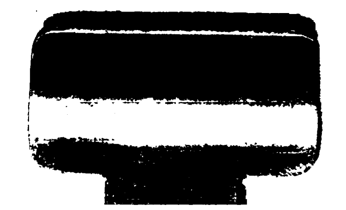

751m
N692
UC-NRLF
$B 64 827
YC 54729


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS



Herodot

und die

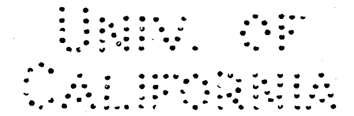
Keilschriftforschung.

Von

Dr. theol. Johannes Nikel,
Religions- und Oberlehrer am Kgl. kath. St. Matthias-Gymnasium
zu Breslau.

(Sonderabdruck aus dem 28. Bericht der wissenschaftlichen
Gesellschaft »Philomathie« zu Neisse.)

Paderborn.
Verlag von Ferdinand Schöningh.
1896.
Zweigniederlassungen in Münster, Osnabrück und Mainz.



Herodot

und die

Keilschriftforschung.

Von

Dr. theol. Johannes Nikel,

Religions- und Oberlehrer am Kgl. kath. St. Matthias-Gymnasium zu Breslau.



(Sonderabdruck aus dem 28. Bericht der wissenschaftlichen Gesellschaft „Philomathie“ zu Neisse.)



Paderborn.
Verlag von Ferdinand Schöningh.
1896.
Zweigniederlassungen in Münster, Osnabrück und Mainz.

Inhalts-Verzeichnis.

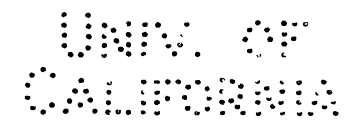
Einleitung.

Seite.

I. Chorographisches und Topographisches.

II. Nachrichten über die Geschichte der vorderasiatischen Reiche.

III. Kulturgeschichtliches.



Einleitung.

1. **Die griechischen Quellen zur babylonisch-assyrischen Geschichte.** Die Geschichte eines der ältesten Kulturvölker, nämlich des babylonisch-assyrischen, war bis in die allerneueste Zeit nur in sehr dürftigen Bruchstücken bekannt. Die gewaltige einheimische Litteratur der Babylonier und Assyrier, von deren Vorhandensein früher kaum jemand eine Ahnung gehabt hatte, lag bis in die Mitte dieses Jahrhunderts unter Schutt und Asche vergraben; von den ältesten Kulturstätten der Euphrat- und Tigrisländer, z. B. Ur, Larsam, Eridu, Erech, Assur, Kalach und Ninive, vermochte man früher nicht einmal die geographische Lage genau anzugeben. Vor der Entdeckung und Entzifferung der Keilschrifturkunden flossen die Nachrichten über die babylonisch-assyrische Geschichte aus zwei Quellen: dem Alten Testament und einigen griechischen Schriftstellern. Unter den Schriften des Alten Testamentes sind es vornehmlich das zweite Buch der Könige, die Bücher der Chronik, die Bücher der Propheten Isaias, Nahum, Jeremias, Ezechiel

und Daniel, welche wichtige Angaben über die Geschichte der vorderasiatischen Reiche enthalten. Von den Schriften der griechischen Autoren ist gerade die wichtigste, das Βαβυλωνιακά benannte Werk des chaldäischen Priesters Berossos, nur in geringen Bruchstücken auf uns gekommen. Berossos, welcher um das Ende des dritten vorchristlichen Jahrhunderts, nämlich unter der Regierung des Antiochus Soter, schrieb, kannte zweifellos die einheimischen Urkunden der Babylonier, und jedes der wenigen uns erhaltenen Bruchstücke seines Werkes ist für uns von grossem Werte. Ein zweites Werk der altgriechischen Litteratur, welchem ebenfalls babylonische Urkunden zu Grunde liegen, ist der sog. ptolemäische Kanon, welcher aber leider erst mit der Geschichte des neubabylonischen Reiches beginnt. Nur fragmentarisch erhalten ist ferner das Werk eines gewissen Abydenos, welches auch einen Ἀσσυριακά betitelten Abschnitt enthielt; die Heimat des Schriftstellers und seine Lebensumstände sind unbekannt; er dürfte um das Jahr 200 v. Chr. geschrieben haben. Unter den Excerptoren des Abydenos seien hier genannt: Alexander Polyhistor, Josephus, Tatian, Eusebius und Georgios Synkellos. Von den übrigen griechischen Schriftstellern des Altertums kommen sonst noch zwei in Betracht, welche unmittelbar aus den babylonischen bezw. medo-persischen Quellen zu schöpfen wenigstens Gelegenheit hatten, Herodot und Ktesias. Der letztere, welcher der spätere von beiden ist und in den ersten zwei Jahrzehnten des Artaxerxes Mnemon (405—361) am persischen Hofe lebte, schrieb ein Werk über die vorderasiatischen Reiche, welches von Diodorus Siculus stark benützt wurde. Ktesias behauptet zwar, aus direkten Quellen, den sog. διφθέραι, geschöpft zu haben; indessen sind seine Angaben schon längst als höchst unzuverlässig erwiesen; er hat sich nicht gescheut, ihm fehlende Namen und Daten einfach zu erfinden. In Herodots berühmtem Geschichtswerk ist über die Reiche der Meder und Perser sehr ausführlich gehandelt; um so dürftiger sind seine Angaben betreffend die babylonisch-assyrische Geschichte. Er weist zwar an einigen

Stellen[1]) auf ein Werk hin, in welchem besonders die Geschichte der Assyrier dargestellt sein soll; die gemeinte Schrift ist aber, wenn sie überhaupt je existiert hat, verloren gegangen. Herodot hat Vorderasien, speziell den Boden Babyloniens zweifellos besucht[2]); da er indessen nicht im stande war, die einheimischen Urkunden der Babylonier selbständig zu benützen, so stützte er sich bei den meisten seiner Angaben auf Gewährsmänner, welche, wie aus gewissen Stellen hervorgeht, persischer Abstammung waren.

2. Die Beurteilung der griechischen Schriftsteller durch die Assyriologie. Nachdem durch die Erforschung der zahlreichen Ruinenfelder in den Euphrat- und Tigrisländern die einheimische Litteratur der Babylonier und Assyrier der forschenden Wissenschaft wieder zugänglich gemacht worden waren, und die Assyriologie in der Entzifferung dieser Urkunden eine gewisse Sicherheit erlangt hatte, befanden sich die Geschichtsforscher in der Lage, die aus dem klassischen Altertum stammenden Nachrichten über die Geschichte der vorderasiatischen Reiche auf ihren Wert zu prüfen. Soweit diese Prüfung von den Assyriologen selbst ausging, machte sich zunächst das Bestreben bemerkbar, die Bedeutung der griechischen Schriftsteller zu gunsten der Keilschrifturkunden möglichst herabzudrücken. Was von den Mitteilungen der griechischen Schriftsteller nicht durch die Keilschrifturkunden bestätigt war, wurde manchmal vorschnell in das Reich der Fabel verwiesen oder wenigstens angezweifelt. Bei Differenzen zwischen den griechischen Berichten und den Resultaten der Keilschriftforschung wurden letztere, manchmal ohne Rücksicht auf die Unsicherheit mancher Deutungen, als die allein massgebenden Quellen angesehen. Dieses Verfahren erfuhr von seiten kühler denkender Forscher lebhafte Missbilligung. Besonderes Aufsehen erregte die im Jahre 1876 erschienene Schrift des Gelehrten

[1]) Herod. I, 106 (ἐν ἑτέροισι λόγοισι); I. 184 (ἐν τοῖσιν Ἀσσυρίοισι λόγοισι).

[2]) Die Stelle II, 150 beweist, dass er in Babylon war, bevor er Aegypten besuchte, also etwa im Jahre 452 v. Chr.

A. v. Gutschmid: „Neue Beiträge zur Geschichte des alten Orients. Die Assyriologie in Deutschland“. Die Assyriologie antwortete auf diesen Angriff mit der Schrift Eberhard Schraders: „Keilinschriften und Geschichtsforschung“, Giessen, 1878. Seitdem haben sich, vor allem infolge der weiteren Vermehrung des keilschriftlichen Quellenmaterials, die Meinungen immer mehr geklärt, und die Resultate der Assyriologie, gewonnen durch mühsamen Forscherfleiss und staunenswerten Scharfsinn, haben ziemlich allgemein die verdiente Anerkennung gefunden. Wenn nun zwar sehr viele Nachrichten griechischer Schriftsteller, besonders des Ktesias, als Fabeln oder wenigstens als Uebertreibungen erwiesen sind, so ist man doch wohl nicht berechtigt, die Schriften der griechischen Historiker, soweit sie über den Orient Nachrichten bringen, mit vornehmer Ueberlegenheit zu betrachten. Assyriologen, welche das Geschichtswerk Herodots in scharfen Ausdrücken herabsetzen und, wie es Winckler auf den ersten Seiten seiner babylonisch-assyrischen Geschichte thut, den „biederen Vater der Geschichte“ als einen einfältigen Menschen hinstellen, mit welchem sich die persischen Gewährsmänner schlechte Scherze erlaubt hätten, mögen bedenken, dass Herodot weder Zeit noch Mühe noch Kosten gescheut hat, um in anstrengenden und nicht ungefährlichen Reisen die Nachrichten für sein Werk an Ort und Stelle zu sammeln. Jedenfalls haben wir alle Ursache, das auf mühsamen Forschungen beruhende Geschichtswerk Herodots mit Wertschätzung und Pietät zu behandeln.

3. Herodots babylonische Nachrichten im allgemeinen. Die geschichtlichen Angaben Herodots, soweit sie durch die Assyriologie eine neue Beleuchtung erfahren, beziehen sich auf die Geographie Babyloniens, auf die Topographie der Stadt Babylon, auf die Dauer und den Zusammensturz der assyrischen Macht, die Entstehung, die Dauer und den Fall des medischen Reiches, die Einnahme Babylons durch Cyrus und die Entstehung und Befestigung des persischen Reiches; endlich finden sich auch einige kulturgeschichtliche Notizen. Es hat nicht an Versuchen gefehlt,

einige Differenzen, welche sich zwischen den Berichten Herodots und den Keilschrifturkunden ergaben, darzulegen und zu erklären. Es seien hier ausser den Geschichtswerken von Niebuhr, Duncker, Maspero, Meyer, Hommel, Mürdter-Delitzsch, Tiele und Winckler noch folgende kleinere Monographieen genannt: Joh. Brüll, Herodots babylonische Nachrichten, erster Teil (wissensch. Beilage zum Jahresbericht des kgl. Gymnasiums zu Aachen, 1878); eine Fortsetzung dieser Arbeit erschien 1885 als Beilage zum Jahresbericht derselben Lehranstalt; Dr. E. Evers, Das Emporkommen der persischen Macht unter Cyrus (wissensch. Beilage zum Jahresbericht des Königstädtischen Realgymnasiums zu Berlin, 1884); Dr. Ph. Keiper, Die neuentdeckten Inschriften über Cyrus (Programm der kgl. Studienanstalt Zweibrücken, 1882); Unger, Kyaxares und Astyages, München, 1882 (Abhandl. d. kgl. baier. Akad. d. Wissensch. I. Kl. XVI. Bd. III. Abt. S. 237 ff.); Adolf Lauer, Die Kyrossage und Verwandtes (Sitzungsberichte der k. k. Akad. d. Wissensch. zu Wien, phil.-histor. Kl. 1882, 100. Bd. S. 495 ff.); Max Büdinger, Die neuentdeckten Inschriften über Cyrus (ebendaselbst, 1880, 97. Bd. S. 711 ff.); Viktor Floigl, Cyrus und Herodot nach den neugefundenen Keilinschriften, Leipzig, 1881. Zu erwähnen ist endlich noch die Herodot-Ausgabe von G. Rawlinson (Herodotos, London, 1852), in welcher das keilschriftliche Material zur Erklärung des Inhalts herangezogen ist.

In den oben genannten Monographieen ist nur ein kleiner Teil der hier in Betracht kommenden Kapitel Herodots näher untersucht worden. Indem ich im folgenden den Versuch mache, sämtliche Angaben Herodots, welche durch die Keilschriftforschung eine neue Beleuchtung erfahren, mit den einheimischen Urkunden der Babylonier und Assyrier zu vergleichen, teile ich das ganze Material dem Inhalte nach in drei Abschnitte:

I. Chorographisches und Topographisches: Die Fruchtbarkeit Babyloniens; sonstige geographische Angaben über Babylonien; die Grösse der Stadt Babylon; das Bassin von Sippara; die Königsburg und der „Tempel des Zeus Belos".

II. Nachrichten über die Geschichte der vorderasiatischen Reiche: Semiramis und Nitokris; die Dauer der assyrischen Oberherrschaft in Vorderasien; die Begründung und Dauer des medischen Reiches; der Feldzug Sinacheribs gegen Aegypten; der Fall Ninives; die Genealogie und die nationale Abstammung des Cyrus; der Untergang der medischen Macht; der Fall Babylons; Darius I.

III. Kulturgeschichtliches: Der Istarkult; die Menschenopfer der Babylonier; babylonische Kleidertracht; der Weibermarkt; Handelsschifffahrt auf dem Euphrat; die religiöse Toleranz des Cyrus und Kambyses; die Siegel der Babylonier.

I. Chorographisches und Topographisches.

4. Die Fruchtbarkeit Babyloniens. Als Herodot Babylonien bereiste, war dieses Land eine der ergiebigsten Kornkammern des persischen Reiches (I, 192). Babylonien brachte mit Assyrien zusammen ein Drittel der von den persischen Herrschern in ihrem ganzen Reiche erhobenen Abgaben in Naturerzeugnissen und überdies noch tausend Talente Silber auf (III, 93). Der Boden Babyloniens brachte allerlei Getreidesorten, vor allem Weizen, Gerste, Sesam und Hirse in solcher Fülle hervor, dass Herodot von zweihundertfältiger, ja von dreihundertfältiger Frucht spricht. Die Hirse- und Sesamstauden wurden baumhoch, die Blätter des Weizen- und Gerstenhalmes bisweilen vier Finger breit. Von den Fruchtbäumen war nur die Dattelpalme allgemein verbreitet. Sie befriedigte fast alle übrigen Lebensbedürfnisse, da sie nach Strabo Brot, Wein, Essig, Honig, Mehl und allerlei Flechtwerk lieferte (Strabo, XVI. 1. § 14). Die Kerne dienten eingeweicht zur Mästung der Ochsen und Schafe; die Schmiede bedienten sich der Kerne als Brennmaterial. Gänzlich fehlten nach Herodot im eigentlichen Babylonien der Weinstock, der Oelbaum und der Feigenbaum, während diese Kulturpflanzen im aramäische Mesopotamien reichlich vorhanden waren. Die Mitteilungen Herodots

stimmen mit den Berichten der späteren Schriftsteller überein. Noch zur Zeit der Blüte des Chalifats von Bagdad war Babylonien ein äusserst fruchtbares Land. Erst die spätere türkische Misswirtschaft hat die blühenden Gefilde in trostlose, ungesunde Gegenden verwandelt. Die zahlreichen Kanäle, welche einst die Gewalt der jährlichen Ueberflutungen minderten und das Wasser der beiden Ströme nach allen Seiten hin verteilten, sind heute versandet. In armseligen Dörfern wohnt eine noch armseligere Bevölkerung, welche das spärlich wachsende Gras durch ihre Herden abweiden lässt. Da zur Zeit der Ueberschwemmungen heute keine Kanäle mehr für eine richtige Verteilung der Wassermengen sorgen, so bildet das Land, besonders der Süden desselben, zu gewissen Zeiten einen ungeheuren Sumpf. Nur die aus der weiten Ebene hervorragenden Trümmerstätten erinnern an die glänzende Vergangenheit jener Gebiete. Liest man die Schilderung, welche Loftus[1]) von dem jetzigen Aussehen der Gegend von Warka (dem Erech des Altertums) entwirft, so gedenkt man der prophetischen Worte, welche einst der alttestamentliche Seher über Babylon aussprach: „Schwert wider seine Rosse und wider seine Wagen und wider alles Volk, welches in dessen Mitte ist. . . . Das Schwert wider ihre Schätze, die geplündert werden sollen. Dürre sei auf ihren Wassern und sie sollen vertrocknen. . . . Nicht fürder werde das Land bewohnt in Ewigkeit und nicht soll es wieder bebaut werden von Geschlecht zu Geschlecht. Gleichwie vertilgt hat der Herr Sodoma und Gomorrha und deren Nachbarstädte, spricht der Herr, also wird kein Mann dort wohnen und nicht weilen darin ein Menschenkind.“ (Jer. 50, 37 ff.)

Die einstige ausserordentliche Fruchtbarkeit Babyloniens hatte ihre Ursache in den klimatischen Verhältnissen und in der Bodenbeschaffenheit, vornehmlich aber in der künstlichen Bewässerung des Landes. Das Klima ist in den Euphrat- und Tigrisländern nach Lage und Jahreszeit sehr verschieden.

[1]) W. K. Loftus, travels and researches in Chaldaea and Susiana, London, 1857.

Während es im Norden, am Fusse der Gebirge, oft empfindlich kalt ist, und der Tigris noch bei Mossul manchmal eine Schneedecke trägt, steigt im eigentlichen Babylonien, also in den südlicheren Gegenden, die Temperatur im Juni bis auf 40 Grad Réaumur im Schatten. Doch sinkt dieselbe sehr schnell, wenn der eigentliche Sommer vorüber ist; erst dann beginnt eine herrliche Flora die weiten Ebenen zu bedecken. Aber nur in denjenigen Gegenden, in welchen wegen der Nachbarschaft der Flüsse, eine anhaltende Bewässerung des Bodens möglich ist, erzeugt die subtropische Erwärmung des Bodens im Verein mit der reichlichen Bewässerung eine andauernde, üppige Vegetation. Die Hauptregenzeit fällt in Babylonien in die Monate November und Dezember, aber erst im Mai hört der Regen ganz auf. Dass dieselben klimatischen Verhältnisse auch im Altertum herrschten, beweisen die babylonischen Monatsnamen; die Namen der Wintermonate (November bis April) weisen, soweit sich ihre Bedeutung aus den Ideogrammen und aus der Etymologie feststellen lässt, auf die Regenzeit hin.

Von grosser Bedeutung für die Kulturentwickelung Babyloniens waren die jährlichen Ueberschwemmungen der beiden Hauptflüsse. Im Frühjahr beginnt in den nördlichen Gebirgen, besonders auf den Niphatesketten, der Schnee zu schmelzen; Anfang März tritt der Tigris, etwa zwei Wochen später der Euphrat aus den Ufern und verwandelt die babylonische Ebene in einen grossen See. Durch diese jährlichen Ueberschwemmungen werden an der Mündung der Ströme fortwährend neue Erdmassen abgelagert, so dass das Ufer des persischen Meerbusens immer mehr zurücktritt. Der südlichste Teil des Landes ist geradezu ein Geschenk der beiden Ströme. Die regelmässigen Ueberflutungen, welche oft sehr verderblich wirkten, veranlassten die Bewohner schon in sehr früher Zeit zur Errichtung von Dämmen und Deichen; auch die Notwendigkeit einer gleichmässigen Bewässerung des Landes zwang die Bewohner, eine Verteilung der gewaltigen Wassermassen durch Kanalbauten und durch Erbauung von Schöpf- und Hebewerken herbeizuführen. Herodot

berichtet darüber folgendes: „Da der Strom nicht, wie in Aegypten, von selber heraustritt auf die Aecker, so muss man das Wasser heraufbringen mit Menschenhand und Hebewerken. Das ganze Land um Babylon ist gleichwie das ägyptische durchschnitten mit Gräben, von denen der grösste schiffbar ist und vom Euphrat gegen Südosten läuft bis zu einem anderen Strome, dem Tigris, an welchem die Stadt Ninos lag.“ (I, 193.) Von den jährlichen Ueberschwemmungen, welche allerdings nur die nächstgelegenen Gebiete bewässerten, scheint demnach Herodot keine richtige Vorstellung gehabt zu haben. Wie ausgedehnt dieses vielmaschige Netz von grossen und kleinen Kanälen einst gewesen ist, beweist die Thatsache, dass man heute bei einer Bereisung Babyloniens während einer einzigen Tagereise dreissig bis vierzig kleinere oder grössere Kanäle passieren muss[1]). Die künstlichen Bewässerungsanlagen bestanden aber nicht nur in zahlreichen Kanälen, sondern sie umfassten auch grössere, seeartige Bassins, welche vornehmlich zur Regulierung der Stromläufe während der Regenzeit und in den Tagen der Ueberflutung dienten, wie z. B. das Bassin von Sippara, dessen noch im folgenden Erwähnung geschehen soll. Wo wegen der Bodenerhebungen die Anlagen von Kanälen zur Bewässerung des Ackers nicht genügte, dort wurden, wie zahlreiche Baureste beweisen, Schöpfmaschinen und Hebewerke angelegt, welche bei fliessendem Wasser durch Wasserräder, bei stehendem durch Zugtiere in Bewegung gesetzt wurden. Nach den bisher aufgefundenen Keilschrifturkunden sind Kanal- und Deichbauten sowie Wasserleitungen angelegt worden von Hammurabi (um 2250 v. Chr.), Samsu-iluna (2232—2197), Tiglathpilesar I. (etwa 1120—1100), Assur-dan II. (etwa 930—911), Assurnazirpal (884—860), Sinacherib (705 bis 681) und Nebukadrezar (604—561). Einen grösseren, schiffbaren Kanal hebt Herodot an der oben angeführten Stelle (I, 193) besonders hervor; es dürfte dies der von einigen klassischen Schriftstellern (z. B. Arrian VII, 21) er-

[1]) Kaulen, Assyrien und Babylonien, 3. Aufl. S. 15.

wähnte Kanal Pallakopas sein, welcher noch die Aufmerksamkeit Alexanders d. Gr. erregte und alle von Herodot genannten Merkmale in sich vereinigte. Derselbe begann unterhalb Babylons und zog sich alsdann westlich vom Euphrat in der Richtung von Nordwesten nach Südosten bis zum persischen Meerbusen hin. Vielleicht meint Herodot aber auch den grossen, für Getreideschiffe fahrbaren „Königs-Kanal" (nahar malka), welcher den Euphrat und Tigris verband und dessen Ausführung von Berossos auf Nebukadrezar zurückgeführt wird.

Die beiden grossen Ströme, welchen Mesopotamien soviel verdankte, wurden von der Bevölkerung mit ehrenden Beinamen ausgezeichnet; der Euphrat wurde gern die „Seele des Landes" (napšat mâti) und der Tigris „Segenspender" (babilat nuḫši)[1]) genannt. Von dem eigentlichen Kanalisationssystem unberührt blieb nur der südlichste Teil Babyloniens; diese am persischen Meerbusen gelegene Gegend blieb ein sumpfiges Terrain und war daher ein beliebter Schlupfwinkel für fliehende oder sich verbergende friedliche Heere[2]).

5. Sonstige geographische Angaben über Babylonien. An geographischen Angaben sind die babylonischen Nachrichten Herodots sehr arm. Znächst ist bemerkenswert, dass Herodot unter 'Ασσυρία (I, 178) nicht bloss die Landschaft Assyrien, sondern die Euphrat- und Tigrisländer insgesamt versteht; er zählt unter den Städten „Assyriens" auch Babylon auf. Der Name Ninos für Ninive erscheint etwas auffallend gegenüber der phonetischen Schreibung in den Keilschrifturkunden, welche stets Ninua lautet. Ninos ist auch bei den griechischen Schriftstellern der Name des Gemahls der halbmythischen Königin Semiramis; der Name des Königs wurde auf die Stadt übertragen. Die Hauptstadt Babyloniens heisst bei Herodot und den übrigen griechischen Schriftstellern Βαβυλών. Während die phonetische Schreibung

[1]) II R. 51 No. 1. Obv. 25b.

[2]) Vgl. z. B. die Prismainschrift Sinacheribs, col. III, 45—60, col. V, 8—12.

dieses Namens in den keilschriftlichen Urkunden der ältesten Zeit stets Babilu oder Babili lautet, findet sich in den späteren Urkunden auch die Schreibung Bab-ilâni (Thor der Götter), woraus sich die griechische Schreibung Βαβυλών erklärt.

Von babylonischen Ortschaften wurden ausser der Stadt Babylon sonst nur zwei genannt, Is (Ἴς, I, 179) und Arderikka (Ἀρδέρικκα, I, 185). Die Stadt Is lag nach Herodot an einem gleichnamigen Nebenflusse des Euphrat, acht Tagereisen von Babylon entfernt. Von diesem Flusse sagt Herodot: „Und an dem Orte, wo das Wasser dieses Flusses quillt, dringt zugleich das Erdharz in vielen Klumpen hervor und wurde von da herbeigeholt für den Bau der Mauer zu Babylon". Thatsächlich lieferten in Babylonien zahlreiche Naphthaquellen Asphalt (in der semitischen Sprache der Keilschrifturkunden kupru oder iddû genannt), welcher als Mörtel verwendet wurde[1]). Die berühmtesten Quellen dieser Art, aus welchen Naphtha und Erdpech in gleicher Fülle hervorquoll, befanden sich bei Hit an der Nordgrenze Babyloniens; dieser Ort liegt etwa 200 km nördlich von Babylon, also in einer Entfernung, welche der Angabe Herodots annähernd entspricht. Die Identität dieses Hit und des von Herodot genannten Is wird allgemein anerkannt.

Arderikka lag nach Herodot am Euphrat in einiger Entfernung oberhalb Babylons. In der Nähe dieser Ortschaft soll die babylonische Königin Nitokris den Euphrat durch künstlich angelegte Gräben so hin und her gewendet haben, dass der Fluss den Ort Arderikka dreimal berühren musste; Herodot schreibt nämlich: „Und wenn einer jetzt vom diesseitigen Meere her nach Babylon reist und den Euphrat hinabfährt, so kommt er in dreitägiger Fahrt dreimal an eben dasselbe Dorf." Die Lage dieses Ortes Arderikka ist heute schwer zu ermitteln. Da die der Nitokris zugeschriebenen Bauten, wie unten gezeigt werden wird (II. Teil, § 9), höchstwahrscheinlich von Nebukadrezar herrühren, so könnte

[1]) Vgl. die grosse Steinplatteninschrift Nebukadrezars (East-India-House) IV, 33; VI, 31; VIII, 50 und zahlreiche andere Stellen.

man bei der Schilderung Herodots an eine der von diesem Könige ausgeführten Kanalbauten denken. Wahrscheinlich hat Nebukadrezar für den Euphrat ein neues Bett mit starken Krümmungen graben lassen, um den Lauf des Stromes zu mässigen; er führte dann wohl das Strombett in die Nähe des von ihm bei Sippara gebauten grossen Beckens (s. unten § 7), um bei drohenden Ueberschwemmungen die Fluten in dieses Bassin ableiten zu können. Dann dürfte Arderikka oberhalb von Sippara gelegen haben; es könnte daher wohl, wie Duncker[1]) meint, identisch sein mit dem bei Ptolemäus (5, 17. 19) erwähnten Idikara, welches etwa drei Viertel Grad oberhalb von Sippara gelegen haben soll. Dieses Idikara, bei Ammian Diakara genannt, wird auch im Talmud erwähnt; nach Kidduschim 72ᵃ war nämlich איהי דקירא ein Ort am Oberlaufe des Euphrat. In der Nähe dieser Ortschaft muss der Euphratlauf wegen der Katarakte künstlich gekrümmt worden sein; denn R. Joseph (berachot 59ᵇ) meint, dass dort der natürliche Lauf des Flusses, uneingeschränkt von Menschenhänden, wieder beginne, nachdem er bis dahin von den Persern geändert worden sei. Die Stromschnellen jener Gegend hat Moltke seiner Zeit eingehend beschrieben[2]). Rappaport (Erech millin, S. 33) identifiziert den Namen איהי mit dem heutigen Hit, dem Is des Herodot; demnach würden Is und Arderikka nahe bei einander gelegen haben[3]).

Bezüglich des Euphrat enthält der Bericht Herodots die Angabe, dass derselbe in das rote Meer (εἰς τὴν Ἐρυθρὴν θάλασσαν I, 180) münde. Unter dem roten Meere versteht Herodot überhaupt das Meer südlich von Asien und Libyen im Gegensatz zum Mittelmeer (vgl. I, 1. 202; II, 8. 11. 102. 158. 159; III, 30; IV, 37. 40); unser „rotes Meer“ im engeren Sinne wird bald Ἀράβιος κόλπος (II, 11. 102. 158. 159), bald auch weniger bestimmt Ἐρυθρὴ θάλασσα (II, 8. 158; IV, 42) genannt[4]).

---

1) Geschichte des Altertums, 5. Aufl. 2. Bd. S. 532.

2) Vgl. Ritter, Erdkunde, X, 826 ff.

3) Vgl. Berliner, Dr. A., Beiträge zur Geographie und Ethnographie Babyloniens in Talmud und Midrasch, Berlin 1883, S. 62.

4) Vgl. Stein, Herodot, zu I, 1.

6. Die Grösse der Stadt Babylon. Wir finden bei Herodot eine ziemlich ausführliche Beschreibung Babylons, aus welcher sich ergiebt, dass Herodot die Stadt gesehen hat. Um eine Vorstellung von dem baulichen Zustande zu gewinnen, in welchem sich die Stadt zur Zeit Herodots befunden haben mochte, ist es zunächst notwendig, sich die Geschichte derselben zu vergegenwärtigen.

Obschon Babylon eigentlich erst seit Nebukadrezar[1]) der politische Mittelpunkt eines Weltreiches und die dauernde Residenz babylonischer Könige wurde, so besass die Stadt doch schon lange vorher eine grosse Bedeutung. Die Gründung Babels reicht mindestens bis in das dritte Jahrtausend v. Chr. zurück. Jedoch besass die Stadt vor Hammurabi (um 2150 v. Chr.) keine grössere Bedeutung, als die übrigen alten Kulturstätten Babyloniens, wie Ur, Larsam, Eridu und Erech; sie war bis zur Regierung des genannten Königs der Mittelpunkt eines verhältnismässig kleinen, aber selbständigen Gemeinwesens. Seit Hammurabi aber dehnte sich die Herrschaft der in Babylon wohnenden Stammeshäupter über Gesamtbabylonien aus. Dieser König vereinigte nämlich Nord- und Südbabylonien unter einem Scepter und gab dem neuen Reiche auf mehr als anderthalb Jahrtausende hin einen festen Bestand. Auch in kulturgeschichtlicher, vor allem in religiöser Beziehung wurde Babylon ein wichtiger Centralpunkt. Als die assyrischen Könige ihre Herrschaft über ganz Vorderasien ausgebreitet hatten, blieb die Stadt Babylon der Sitz eines Vasallenkönigs; wenigstens führte der Vasall den Titel eines Königs von Babylon, obschon er nicht immer in dieser Stadt residierte. Nach der grossen Steinplatteninschrift Nebukadrezars mussten die Könige von Babylon wenigstens am Zagmukufeste nach Babylon ziehen, um hier im Tempel Marduks, des „Herrn der Götter", zu opfern (Col. VIII, 42 ff.). Erst Nabopolassar

[1]) Die Schreibung „Nebukadrezar" kommt neben der Form Nebukadnezar an verschiedenen Stellen des A. T. vor; sie entspricht genauer der Etymologie des Wortes (Nabu-kudur-uṣṣur, d. i. Nebo schütze das Land) und ist daher hier vorgezogen worden.

und vor allem Nebukadrezar machten Babylon zu ihrer ausschliesslichen Residenz.

Während der Zeit der assyrischen Herrschaft machten die Babylonier wiederholt Versuche, das assyrische Joch von sich abzuschütteln, und diese fortgesetzten Revolten führten unter Sinacherib zu einer entsetzlichen Katastrophe. Der genannte assyrische Herrscher eroberte Babylon im Jahre 689 und bestrafte in seiner Erbitterung die Einwohner durch ein furchtbares Gemetzel und eine gründliche Verwüstung der Stadt. Sinacherib berichtet darüber folgendes; „Stadt und Häuser zerstörte, verwüstete ich vom Fundament bis zur Bedachung mit Feuer; Mauern, Wälle und Tempel, die Türme insgesamt riss ich ein und warf sie in den Kanal Arachtu. Durch die Stadt hin grub ich Gräben und vertilgte ihre Stätte durch Wasser. Den Bau ihres Fundamentes vernichtete ich, grösser als die Sintflut machte ich ihre Zerstörung"[1]). So war das stolze, prächtige Babel, welches bei Jesaias (13, 19) „die Zierde der Königreiche, die stolze Pracht der Chaldäer" genannt wird, zur Wüste geworden; die Wiederherstellung der Stadt kam fast einer Neugründung gleich. Assarhaddon, Sinacheribs Nachfolger, gab schon im Anfange seiner Regierung, um die Babylonier für sich zu gewinnen, den Befehl, die Stadt, ihre Befestigungen und ihre Tempel wieder aufzubauen. Der zu Ninive aufgefundene Obelisk Assarhaddons (IR. 49 und 50), der sog. „schwarze Stein", berichtet uns Näheres über diese Bauten. Der König bezeichnet in der genannten Urkunde die Zerstörung der Stadt Babylon als eine vom Gotte Marduk für die ihm zugefügten Beleidigungen verhängte Strafe und erklärt alsdann, dass er es unternommen habe, den Zorn des Gottes wieder zu versöhnen und die Stadt von dem Fluche zu befreien. „Esagila, den Göttertempel und seine Heiligtümer, Babylon, Stadt des Schutzes, Imgur-Bel, seine Mauer, Nimitti-Bel, seinen Wall, lies ich von ihrem Fundament bis zu ihrer Spitze neu bauen, gross, hoch und gewaltig führte ich sie auf.

[1]) Vgl. Mürdter-Delitzsch, Geschichte Babyloniens und Assyriens, 2. Aufl. 1891, S. 201 f.

Die Bilder der grossen Götter erneuerte ich, in ihren Heiligtümern liess ich sie Wohnung nehmen" (Col. IV, 16—25).

Unter Assarhadons Nachfolger Assurbanipal wurde die Stadt, welche wiederum den Mittelpunkt einer grossen, gegen Ninive gerichteten Vereinigung gebildet hatte, so lange belagert, bis die Hungersnot in ihren Mauern in entsetzlicher Weise zu wüten begann. Babylon wurde eingenommen, aber nicht zerstört; immerhin waren die Befestigungen hart mitgenommen. Nach dem Falle Ninives und der Begründung des neubabylonischen Reiches begann der weitere Ausbau der Stadt. Nabopolassar widmete zunächst seine Fürsorge der Ausbesserung der Befestigungswerke, insbesondere der inneren Mauer (Imgur-Bel) und des äusseren Walles (Nimitti-Bel); er dämmte ferner den Kanal Arachtu ab, mauerte die Euphratufer mit Ziegeln aus und legte eine grosse Processionsstrasse von dem Orakelheiligtum Marduks „bis nach Ai-ibur-šabû, der Strasse von Babylon, gegenüber dem Thore der Biltis" an[1]). Die Vollendung dieser Arbeiten fiel jedoch erst dem Nachfolger Nabopolassars, seinem Sohne Nebukadrezar zu. Dieser König war es, welcher das grosse Babel, die Riesenstadt des Altertums schuf. Unter Nebukadrezar wurde die Stadt zunächst dauernde und ausschliessliche Residenzstadt; der König erklärt ausdrücklich, dass er während seiner ganzen Regierung nur in Babylon und der anstossenden Schwesterstadt Borsippa gewohnt habe, während viele seiner Vorgänger „in anderen Städten, welche sie bevorzugten, Paläste gebaut, ihren Wohnsitz genommen, ihre Schätze darin aufgehäuft, ihre Habe aufgespeichert hätten und nur am Zagmuku-Feste nach Šuanna (Babylon) hineingezogen wären"[2]).

Die zahlreichen Keilschrifturkunden Nebukadrezars reden fast nur von dessen Bauten. Die grösste und wichtigste Urkunde ist die gegen das Ende der Regierung dieses Königs verfasste grosse Steinplatteninschrift, welche im East-India-

[1]) Nebukadrezar erwähnt diese Bauten seines Vaters in der grossen Steinplatteninschrift (col. V, 15—17).

[2]) Vgl. die grosse Steinplatteninschrift, col. VII, 9 ff.

Office zu London aufbewahrt wird. Dieselbe giebt in 620 Zeilen einen Ueberblick über die Verdienste, welche sich Nebukadrezar um die Vergrösserung, Verschönerung und Befestigung der Stadt erworben hat. Der Inhalt dieser Urkunde, welche den Stoff nicht chronologisch, sondern sachlich zusammenfasst, lässt sich in drei Teile zerlegen: Tempelbauten, Befestigungsbauten, Palastbauten.

Zunächst wandte Nebukadrezar seine Fürsorge den beiden grössten Heiligtümern von Babylonien, den uralten Tempeln Esagila und Ezida, zu. Esagila war eine Vereinigung mehrerer dem grossen „Bel von Babylon" (Marduk) und seiner Familie geweihten Heiligtümer, welche alle auf einer eigens dafür aufgeschütteten Terasse, einer Art Akropolis, erbaut waren. Dieses Bauwerk, welches schon zu Hammurabis Zeiten gestanden hatte, war neben Ezida zu Borsippa stets der hauptsächlichste Gegenstand der Fürsorge aller Herrscher von Babylon. Nebukadrezar schmückte die zu Esagila gehörigen Heiligtümer auf das Glänzendste aus und liess die kostbarsten Geräte für dieselben anfertigen. Ezida, der Haupttempel des Gottes Nebo zu Borsippa, war das zweite grosse Heiligtum Babyloniens und mit Esagila wahrscheinlich durch eine Processionsstrasse verbunden. Da der Tempel sich in schlechtem Bauzustande befand, so besserte ihn Nebukadrezar gründlich aus; auch dem dazu gehörigen Turm, dem sog. „Haus der sieben Leuchten des Himmels und der Erde", wendete Nebukadrezar sein Augenmerk zu, indem er ihn vollständig ausbaute. Neben diesen ältesten und wichtigsten Heiligtümern werden noch einige andere Tempel erwähnt, die der König neu erbaute oder restaurierte.

Die von Nabopolassar begonnene Erneuerung und Verstärkung der beiden alten Befestigungslinien, Imgur-Bel und Nimitti-Bel, wurde vollendet[1]). Zu diesen beiden, schon von früheren Zeiten her bestehenden Verteidigungslinien fügte

[1]) Imgur-Bel bestand im wesentlichen aus einer grossen Mauer mit Graben; Nimitti-Bel war ein grosser Wall; beide Befestigungswerke schlossen die Stadt, welche zu beiden Seiten des Euphrat lag, quadratisch ein.

Nebukadrezar eine neue hinzu. In einer Entfernung von 4000 Ellen[1]) jenseits der äussersten Grenzlinie (Nimitti-Bel) erbaute Nebukadrezar im Osten der Stadt ein neues Befestigungswerk, welches aus einer „berghohen" Mauer sowie einem an der Aussenseite derselben sich hinziehenden Graben bestand und die östliche Hälfte der Stadt einschloss. Endlich liess der König in nicht zu grosser Entfernung von der Stadt im Osten, wahrscheinlich gegen Sippar hin, ein ungeheures Wasserbecken ausgraben und dasselbe zum Schutze gegen Ueberschwemmungen mit einem Erdwalle umgeben. Wichtig ist die Bemerkung Nebukadrezars, dass er auch die Mauer von Borsippa (dûr Bar-zi-pa) Tâbi-supur-šu, d. h. „gut ist das Vertrauen auf sie" genannt, neu gebaut, einen Graben um dieselbe angelegt, und die Böschung des letzteren mit Erdpech und Ziegelsteinen befestigt habe. Borsippa hatte also eine eigene Stadtmauer, lag demnach nicht innerhalb der äusseren Befestigungslinie Babels (Nimitti-Bel), wie Oppert annahm, geschweige denn der inneren (Imgur-Bel).

Dieser gewaltigen Bauthätigkeit setzte Nebukadrezar die Krone auf durch einen in 15 Tagen vollendeten Neubau eines Palastes für seine eigene Person. Der alte Palast, den Nabopolassar bewohnt hatte, lag innerhalb der inneren Stadtmauer, von dieser an einer Seite begrenzt. Nebukadrezar liess diesen Palast, da seine Fundamente beschädigt waren, zum grössten Teil neu aufbauen. Hinter demselben aber, jenseits von Imgur-Bel, liess der König eine grosse Erdterrasse aufwerfen, welche an zwei Seiten von einer 490 Ellen langen Mauer umgeben war[2]). Auf dieser Terrasse erhob sich der neue Palast, welcher in irgend einer Weise mit dem alten in Verbindung stand.

---

1) East-India-House-Inschrift, Col. VI, 22 ff.

2) Die Stelle EIH, Col. VIII, 42 ist exegetisch nicht ganz klar; zweifelhaft ist es mindestens, in welchem Verhältnis die beiden 490 Ellen langen Mauern zu Imgur-Bel und Nimitti-Bel standen. Waren die neuen Mauern rechtwinklig zu den alten Befestigungslinien gebaut, dann ist es nicht klar, in welcher Weise dieselben zum Schutze von Nimitti-Bel (Z. 48) dienen konnten.

Berossus erwähnt ferner noch eine eigenartige Schöpfung Nebukadrezars, die sog. „hängenden Gärten", welche der König seiner medischen Gemahlin Amytis zu Liebe habe anlegen lassen. Dass diese Terrassenbauten von einer assyrischen Königin, namens Semiramis, herrühren sollten, bezeichnet Berossus als eine Erfindung der Griechen. Herodot erwähnt von diesen Gärten nichts; aber bald nach ihm brachte Ktesias seine Fabeleien über jene halbmythische Königin. Die Angaben des Berossus wurden in neuester Zeit durch die Ausgrabungen Rassams bestätigt, welcher in den von ihm als die Ruinen der hängenden Gärten erkannten Mauern Ziegelsteine mit dem Stempel Nebukadrezars fand.

Entsprechend den von Nebukadrezar aufgeführten Bauten wird das ganze bauliche Aussehen der Stadt sich gestaltet haben, so dass Babylon in jener Zeit als die prächtigste Stadt des Orients gelten konnte; jedenfalls war Babel die stärkste Festung Vorderasiens. Mit Recht konnte der Verfasser des Buches Daniel dem Könige Nebukadrezar die stolzen Worte in den Mund legen: „Ist dies nicht das grosse Babel, das ich mittelst meiner grossen Macht und zur Erhöhung meines Glanzes als königliche Residenz erbaut habe?" (Dan. 4, 27.) Der grosse König ahnte nicht, dass sein Andenken so schnell vergessen sein würde; schon Herodot (um 450) konnte nicht einmal den Namen des Schöpfers der grossen Bauten richtig erfahren (vgl. II. Teil, § 9); noch weniger ahnte der König, welcher die Stadt für uneinnehmbar hielt, dass Babylon wenige Jahrzehnte nach seinem Tode in die Hände der Feinde fallen würde. Gegen den Verrat und die Auflehnung der eigenen Unterthanen schützten natürlich weder Mauern noch Wälle. Cyrus, dem die Stadt ihre Thore fast freiwillig öffnete, liess in wohlberechneter Politik die Stadt nicht nur bestehen, sondern nahm auch an dem babylonischen Kulte teil und förderte denselben auf mannigfache Weise. Dennoch begann mit der Eroberung Babels durch die Perser der Niedergang der Stadt, da dieselbe aufhörte, Residenz zu sein und zur Satrapenstadt herabsank. Darius I. schleifte im Jahre 488 die Mauern und

Türme sowie die sonstigen Befestigungen Babels, um den Einwohnern jede Hoffnung auf Wiederherstellung ihrer Selbständigkeit zu rauben. Unter Xerxes I. (485—465) wurde die Stadt wegen der Ermordung des persischen Satrapen Zopyrus von neuem erobert und geplündert, wobei der grosse Tempel des Bel-Merodach (Esagila) zerstört wurde. Von da ab machte der Verfall der Stadt immer grössere Fortschritte. Zu der Zeit, als Herodot Babylon sah, muss dasselbe einen Teil seines alten Glanzes noch bewahrt haben; denn Herodot beginnt seine begeisterte Schilderung der Stadt mit den Worten: „Wir kennen keine Stadt, die so prächtig gebaut wäre“ (I, 178). Als Alexander d. Gr. das persische Reich erobert hatte, dachte er daran, Babylon zur Hauptstadt seines weiten Reiches zu machen. Er starb aber während der Bauarbeiten; in dem einstigen Palaste Nebukadrezars traf ihn der Tod. Nun zog sich die Bevölkerung Babylons immer mehr nach der neuerbauten Stadt Seleucia. Später wohnten noch römische Beamte, wie der jüngere Plinius, zeitweise in Babylon; der genannte Schriftsteller nennt dasselbe aber schon eine verlassene Stadt. Wann Babel zu bestehen aufgehört hat, ist schwer zu sagen; es erging der Stadt wie einem Tiere, welchem ein Stück nach dem anderen aus dem Leibe gerissen wird. Das ungeheuere Steinmaterial wurde im Mittelalter von den umwohnenden Stämmen verschleppt, um zum Bau der Städte Ktesiphon, Bagdad, Kufa, Mesched-Ali, Mesched-Hussein und verschiedener kleinerer Ortschaften in der Nähe verwendet zu werden. Auch Hillah, welches an der Stelle des alten Babylon steht, ist aus diesem alten Material erbaut, und noch heute wird mit den im Schutt liegenden Ziegelsteinen ein schwunghafter Handel getrieben. Nur einige wenige in die Höhe ragende Ruinen erinnern an die Geschichte der einstigen Weltstadt. Die topographischen Nachrichten der griechischen Schriftsteller und der babylonischen Urkunden sind heute somit ein willkommenes Hilfsmittel, um den Plan der Stadt zu rekonstruieren und ihr Bild vor unserem geistigen Auge wiederherzustellen.

Aus der Schilderung Babylons, welche uns Herodot überliefert hat, sind zunächst die Angaben über die Ausdehnung der Stadt von einigem Interesse. „Sie liegt“, sagt Herodot, „in einer grossen Ebene und ist ein Viereck, und jede Seite des Vierecks ist 120 Stadien lang; das sind zusammen 480 Stadien, und so gross ist also der Umfang der Stadt.“ (I, 178.) Nach der weiteren Schilderung bei Herodot floss der Euphrat von Norden nach Süden mitten durch die Stadt und an jedem der beiden Ufer zog sich eine Mauer hin, so dass die Stadt aus zwei von allen Seiten ummauerten Teilen bestand, welche durch den Euphrat getrennt waren. Da jede Seite des grossen Vierecks, auf welchem die Stadt erbaut war, nach Herodot 120 Stadien d. i. 3 geographische Meilen lang war, so bedeckte die Stadt ein Areal von 9 Quadratmeilen. Selbst wenn man die von Ktesias gemachten Angaben bevorzugt, so erscheint doch der sich ergebende Flächeninhalt so gross, dass die Anlage der Stadt Babylon von der unserer modernen Städte durchaus verschieden gewesen sein muss. Grosse Teile des durch die Mauern eingeschlossenen Landes waren gewiss zu Gärten, Obstbaumpflanzungen und Palmenhainen benützt; einige Flächen waren vielleicht auch für den Getreidebau vorbehalten.

Die Angabe Herodots weicht wesentlich von derjenigen anderer Schriftsteller des Altertums ab; Ktesias giebt den Umfang auf 360 Stadien[1]), Strabo[2]) auf 385, Clitarch[3]) auf 365, Curtius[4]) auf 368 Stadien an. Zur Erklärung dieser Differenz genügt es nicht, wie Brüll[5]) es thut, einfach anzunehmen, dass Herodot übertrieben habe. Herodot ist Augenzeuge und zwar der älteste Augenzeuge unter den griechischen Autoren. Hatten zu seiner Zeit auch die Mauern schon schwere Beschädigungen (z. B. unter Darius I.) erlitten, so waren doch die Ueberreste der Befestigungswerke gewiss

[1]) Bei Diodor, II, 7, § 3.
[2]) Strab. XVI, c. 1, § 5.
[3]) Bei Diodor, II, 7, § 3.
[4]) Curtius, vita Alexandri Magni, V, 1.
[5]) Herodots babylonische Nachrichten, I, S. 13.

noch nicht gänzlich beseitigt, und nach diesen konnte wohl eine auf dem Augenschein beruhende Angabe gemacht werden. Dass sich Herodot bei einer oberflächlichen Schätzung um ein Viertel der ganzen Summe geirrt habe, ist nicht ohne weiteres anzunehmen. Eher könnte man sich denken, dass Herodot nicht die ganzen Ueberreste der Mauern gesehen, und dass sein Gewährsmann, ein Perser, übertrieben habe. Duncker nimmt, um die Differenz zwischen Herodot und Ktesias zu erklären, an, ersterer habe die Länge der den Fluss innerhalb der Stadt begleitenden Mauer ($\frac{360}{4}$ = 90 Stadien) mit eingerechnet. Dies widerspricht aber dem klaren Text bei Herodot, welcher die Länge jeder Seite des Vierecks auf 120 Stadien angiebt.

Um die Angaben Herodots auf ihre Richtigkeit zu prüfen, stehen uns heute zwei Hilfsmittel zu Gebote, die Ruinen von Babylon und die Keilschrifturkunden. Die Ruinen von Babylon sind wissenschaftlich durchforscht worden zuerst von Rich im Jahre 1811, von Ker Porter (1818), von Loftus (1850), von Austen Henry Layard (1851), darauf von Jules Oppert (1852—54), von Henry Rawlinson (1854), dann in den fünfziger und sechsziger Jahren im Auftrage der indobritischen Regierung durch die zwei Offiziere der Bombay-Marine Jones und Selby, zuletzt von George Smith und Hormuzd Rassam in drei Expeditionen (1877—78, 1878—79, 1880—81). Layard kam nach eingehenden Untersuchungen zu dem Resultate, dass von den Mauern und Umwallungen jede Spur verschwunden sei; er war davon so überzeugt, dass er sogar an der jemaligen Existenz dieser Ueberreste zu zweifeln geneigt war[1]). Als bald darauf Oppert die Ruinenfelder von Babylon untersuchte, glaubte er die Umfassungslinien der beiden Befestigungswerke Imgur-Bel und Nimitti-Bel sowie die von Nebukadrezar aufgeführte Ostmauer ihrer Lage und Ausdehnung nach bestimmt zu haben. Er stützte sich auf einige, durchaus nicht zahlreiche Trümmerhügel, in denen er Reste der alten Mauern vermutete.

[1]) Layard, Niniveh und seine Ueberreste, deutsch von Meissner, Leipzig 1854, S. 492—494.

Nach der von ihm entworfenen Karte war das heutige Hillah etwa der Mittelpunkt des alten Babylon. Die Stadt selbst bildete mit ihren Mauern ein etwas nach Nordosten geneigtes Quadrat, dessen Diagonale (von Nordwest nach Südost) der Euphratstrom war. Nach Opperts Berechnungen umschloss die äussere Befestigungslinie ein Areal von 513, die innere ein solches von 290 Quadratkilometern. Da 56,25 Quadratkilometer eine Quadratmeile sind, so sind 513 Quadratkilometer etwa 9 Quadratmeilen; demnach beträgt die Länge einer Seite des Quadrats 3 Meilen, der Umfang also 12 Meilen = 480 Stadien. Durch diese Feststellung glaubte Oppert die Angaben Herodots als richtig erwiesen zu haben. Die Differenz zwischen der Zahl Herodots und derjenigen der späteren Autoren erklärte Oppert dadurch, dass Herodot die äussersten Befestigungslinien gemeint habe, während mit den 360 Stadien des Diodor die Länge der ganzen inneren Umfassungsmauer gemeint sei. Dass zu den Zeiten Herodots zwei Linien sichtbar gewesen sein müssen, ist klar; denn Herodot sagt ausdrücklich: „Diese ganze Mauer umgiebt die Stadt wie ein Panzer; innerhalb aber läuft noch eine zweite Mauer herum, gar nicht viel schwächer als die erste, aber geringer an Umfang.“ (I, 181.) Herodots Zahl bezieht sich nun, wie er selbst sagt, auf die äussere Mauer; aber auch Ktesias und die späteren Autoren wollten ohne Zweifel die Länge der äussersten Grenzlinien angeben. Es ist nun immerhin möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, dass sie die innere Mauer für die äusserste Grenzlinie gehalten haben, weil vielleicht die äussere Umwallung nicht mehr zu erkennen war.

Die von Oppert angefertigten Pläne und Karten erhielten durch die späteren Erforscher der Ruinen Babylons insofern eine Berichtigung, als Rawlinson ebensowenig wie Jones und Selby von der grossen Mauer eine Spur gefunden zu haben erklärten; überhaupt sollten die von Oppert zu Grunde gelegten isolierten Trümmerhügel ihrer Lage nach die von ihm gezogenen geraden Linien durchaus nicht rechtfertigen. Dass von den Mauern Babylons gar keine Reste

mehr vorhanden sein sollten, könnte befremdend erscheinen, da doch Nebukadrezar fest und gründlich gebaut hat. An verschiedenen Stellen seiner Bauberichte betont er ausdrücklich, dass er unmittelbar über dem Grundwasser (miḫrat mê, z. B. ElH VII, 71) das Fundament aus Erdpech und Ziegelsteinen gebaut habe. Ein anderes Mal sagt er, dass er das Fundament gelegt habe „auf die Brust der Unterwelt“ (ina irat kigallim)[1]. Es ist indessen in Betracht zu ziehen, dass seit den Tagen der persischen Herrschaft die Mauern, soweit sie noch nicht niedergerissen waren, dem Verfall überlassen wurden und dass, wie schon oben bemerkt, das vorhandene Material fortwährend verschleppt wurde. Es ist übrigens auch trotz der wiederholten Ausgrabungen nicht sicher, ob nicht doch noch Reste der alten Befestigungen vorhanden sind; Smith selbst klagt, das die Ausgrabungen in Babylon schlecht und nachlässig betrieben worden seien[2].

Die vorhandenen Ruinen geben uns somit über den Umfang der Stadt, insbesondere über die Ausdehnung der Befestigungslinien keinen so genauen Aufschluss, dass wir die Angaben Herodots auf ihre Richtigkeit prüfen könnten. Weitere Hilfsmittel bieten die Keilschrifttexte. Von unschätzbarem Werte ist es zunächst, dass die gebrannten Ziegeln aus der Zeit Nebukadrezars sämtlich den Stempel dieses Königs tragen[3]. In der Mitte des Trümmerhaufens, welcher heute den Namen kasr (Schloss) führt, sind sogar Kalksteinplatten gefunden worden mit der Inschrift: „Grosser Palast Nebukadrezars, des Königs von Babylon, des Sohnes Nabopolassars, des Königs von Babylon, der die Ehre der Götter Nabû und Marduk, seiner Herren, vermehrt[4].“ Man kann demnach zum mindesten nachweisen, welche von den

[1]) Vgl. die Parallelinschrift zur grossen Steinplatteninschrift, III, 18.

[2]) Vgl. Tiele, Babylonisch-assyrische Geschichte, I, S. 87.

[3]) George Rawlinson (Egypt and Babylon, S. 104) sagt: „Nach einer Berechnung von Sir Henry Rawlinson sind $^9/_{10}$ der aus Mesopotamien bezogenen Ziegeln mit dem Namen Nebukadrezars, des Sohnes Nabopolassars, bezeichnet.“

[4]) Aehnliche Inschriften bei Schrader, Keilinschriftl. Biblioth. III. Bd. 2. Hälfte, S. 69.

heute vorhandenen Ruinen aus der Zeit Nebukadrezars stammen. Es ist indessen keine Inschrift vorhanden, aus welcher wir direkt auf die Länge von Imgur-Bel und Nimitti-Bel schliessen könnten. Ein Irrtum Opperts war es, als er eine Angabe über die Länge von Imgur-Bel in Col. VIII, 42—45 der EIH-Inschrift gefunden haben wollte. Er übersetzte damals: „Comme défense contre la guerre je (Nebukadnezar) fis Imgur-Bêl, le mur indestructible de Babylone, long de 480 stades qui entoure Nivitti-Bêl, le boulevard de Babylone[1].“ Die Zahl 490 (nicht 480) bezieht sich nicht auf die Länge von Imgur-Bel, sondern auf die Länge der zwischen Imgur-Bel und Nimitti-Bel von Nebukadrezar gebauten Mauer, innerhalb deren die Terrasse für den neuen Königspalast gebaut wurde. Und wenn Oppert ammat gagari mit stades übersetzte, so irrte er ebenfalls; ammat gagari ist, wie man jetzt durch die Vergleichung anderer Stellen[2]) erkannt hat, nichts weiter als eine Elle.

Wichtiger ist jene Zahlenangabe, welche sich auf die von Nebukadrezar auf der Ostseite der Stadt neu angelegte Mauer bezieht (EIH VI, 22—29). Die Stelle lautet: IV M Ú (Ideogr. für ammatu) ga-ga-ri i-ta-a-ti Babili ni-si-iš la ṭa-ḫi-ê (Z. 25 u. 26) d. h. „4000 Ellen an der Grenze von Babylon fern unnahbar.“ Winckler bemerkt dazu[3]): „(Diese Angabe) bezieht sich wohl auf die Länge der neuen Mauer, nicht auf die Entfernung von Imgur-Bel, welche vielmehr in nisiš la ṭaḫî gegeben ist.“ Dies ist aus inneren Gründen wenig wahrscheinlich; denn wie konnte eine so gewaltige Mauer wie Imgur-Bel durch eine neue Mauer von nur 4000 Ellen Länge[4]) geschützt werden? Die

[1]) Expédition scientifique en Mésopotamie exécutée de 1851—1854 par MM. F. Fresnel, F. Thomas et J. Oppert, I, 229.

[2]) Zusammengestellt bei Delitzsch, Assyrisches Handwörterbuch, s. v. ammatu.

[3]) In der Anmerkung zu dieser Stelle bei Schrader, Keilinschriftl. Bibliothek, III. Bd. 2. Hälfte, S. 22.

[4]) Rechnet man die babylonische Elle zu 525 Millimeter, so sind 4000 solcher Ellen = 2100 Meter = 11,35 Stadien (ein olympisches Stadion = 185 m).

Worte nisiš la ṭaḫî dienen vielmehr zur Begründung der gewählten Entfernung; der Sinn ist also: „4000 Ellen von Babylon, soweit entfernt, damit der Feind nicht herannahe." Auffallend könnte es scheinen, dass diese Ostmauer zum Schutze von Imgur-Bel, nicht von Nimitti-Bel, der äussersten Befestigungslinie, gebaut wurde. Nimitti-Bel war keine eigentliche Mauer (dûru), sondern nur ein in einem Walle bestehendes Aussenwerk (šalḫu); es wurde also zu der schon vorhandenen Mauer im Osten der Stadt in ziemlich weiter Entfernung noch eine zweite hinzugebaut. Die Längenausdehnung dieser neuen Mauer musste selbstverständlich eine viel grössere sein, als diejenige von Nimitti-Bel, wenn dieselbe einen Ring um die älteren Befestigungen auf der Ostseite der Stadt bilden sollte. Ueber die Länge dieser Ostmauer haben wir aber ebenso wenig eine Nachricht wie über diejenige von Imgur-Bel und Nimitti-Bel.

Es bleibt uns also, wenn wir die Zahlenangabe Herodots auf ihre Richtigkeit prüfen wollen, nur noch übrig, die äusserste Entfernung der vorhandenen Ruinen voneinander zu messen. Die Trümmer von Babylon beginnen schon etwa 14 Kilometer nördlich von der heutigen Stadt Hillah und dehnen sich noch etwa 10 Kilometer südlich von dieser Stadt aus. Die Breite des Trümmerfeldes, d. h. die Ausdehnung in der Richtung von Westen nach Osten, beträgt 19—20 Kilometer. Die von den Trümmern bedeckte Fläche wird vom Euphrat, der von Nordwest nach Südost fliesst, in zwei nicht ganz gleiche Teile geteilt; der grössere Teil liegt auf der östlichen Seite. Die nördlichste, aus den Trümmern sich erhebende Ruine, von den heutigen Bewohnern Babil genannt, liegt auf dem östlichen Euphratufer, etwa 10 Kilometer von Hillah entfernt. Dieser Trümmerhaufen, ein lang gestreckter Hügel, welcher wahrscheinlich die Ueberreste der „hängenden Gärten" enthält, lag einst sicher innerhalb der Mauern Babylons; die gestempelten Steine tragen alle den Namen Nebukadrezars. Die südlichste, Birs Nimrud genannte Ruine, etwa 10 Kilometer südwestlich von Hillah gelegen, stellt die Reste des Nebo-

tempels zu Borsippa, besonders des dazu gehörigen Stufenturmes, dar. Borsippa lag nun zwar nicht innerhalb der Mauern Babylons, auch nicht, wie Oppert annahm, innerhalb von Nimitti-Bel, sondern besass eine eigene Mauer, welche auch von Nebukadrezar erwähnt wird. Südwestlich von Babylon, auf dem westlichen Euphratufer gelegen, war diese Stadt mit Babel durch eine Processionsstrasse verbunden; die äusserste Befestigungslinie von Babylon kann nicht sehr weit von Birs Nimrud entfernt gewesen sein. Von Babil bis Birs Nimrud ist eine Entfernung von 20 Kilometern, also etwa von drei geographischen Meilen. Da nun die einstige Mauer von Babylon sich noch nördlich von Babil hinzog, so kann man getrost die Ausdehnung der Stadt von Norden nach Süden auf drei geographische Meilen angeben. Das Trümmerfeld dehnt sich auch in der Richtung von Westen nach Osten etwa 20 Kilometer weit aus; somit lässt sich ein Umfang von 12 Meilen (= 480 Stadien) ohne Schwierigkeit herausrechnen. Gegen Herodots Angaben lässt sich daher nichts Stichhaltiges einwenden.

Die Differenz zwischen Herodot und den späteren griechischen Schriftstellern kann man auf verschiedene Weise erklären. Vielleicht waren zu den Zeiten Herodots von der äussersten Befestigungslinie noch Ueberreste vorhanden, welche von den späteren Schriftstellern nicht mehr als solche erkannt wurden, so dass die letzteren den Umfang der Stadt niedriger schätzten. Möglicherweise hat auch Herodot seine Messungen in dem grösseren, östlichen Stadtteile vorgenommen, welcher wegen der von Nebukadrezar gebauten Ostmauer eine grössere Ausdehnung hatte als der westliche Stadtteil, dessen Maſse die späteren Schriftsteller ihren Angaben zu Grunde legten. Zweifellos war ja die Ausdehnung der Stadt von Westen nach Osten wegen der von Nebukadrezar weithin vorgeschobenen Ostmauer grösser als diejenige von Norden nach Süden. Herodot hat nun vielleicht, eine quadratische Fläche annehmend, nur eine Seite gemessen, während die späteren Schriftsteller auch nur eine Seite, aber in einer anderen Richtung maſsen.

Das Wahrscheinlichste aber ist, dass Herodot Borsippa mit zu Babylon rechnete und demgemäss grössere Dimensionen zur Grundlage seiner Messungen machte als diejenigen Schriftsteller, welche nur das eigentliche Babylon berücksichtigten. Dass Herodot Borsippa zu Babylon rechnete, geht daraus hervor, dass er, wie noch später (§ 8) bewiesen werden wird, den Nebotempel von Borsippa als mitten in Babylon liegend bezeichnet. Jedenfalls haben wir also keine Veranlassung, Herodots Angaben über die Grösse Babylons als Uebertreibungen anzusehen.

Die Höhe der Mauern giebt Herodot auf 200 Ellen, ihre Breite auf 50 Ellen an (I, 178); er fügt hinzu, dass die „königliche" Elle, von welcher er rede, um drei Fingerbreiten grösser als die gewöhnliche sei. Diodorus Siculus, dessen Gewährsmann Ktesias ist, sagt, die Höhe der Mauern habe 50 Klaftern (= 300 Fuss) betragen. Er bemerkt aber: „Nach den neueren Schriftstellern betrug die Höhe der Mauern, die nach Ktesias 50 Klaftern ausmacht, nur 50 Ellen. Plinius (hist. nat. VI, 26) spricht nur von 235 Fuss, während Strabo die Höhe gar auf nur 75 Fuss schätzt. Die hier vorhandenen Differenzen werden sich leicht dadurch erklären lassen, dass man den fortschreitenden Verfall der Mauern in Betracht zieht. Herodot hat die Mauern in ihrer einstigen Höhe nicht gesehen; er berichtet ja selbst, dass Darius die Mauern der Stadt habe niederreissen und alle ihre Thore ausheben lassen. Von einem Wiederaufbau der Mauern in späterer Zeit sagt er nichts; es ist indessen möglich, dass die Vernichtung der Mauern durch Darius keine vollständige war, und dass an einigen Stellen Reste stehen blieben, nach welchen Herodot und die späteren ihre Schätzungen vornahmen. Dann ist die Differenz der Angaben durch den fortschreitenden Verfall der Mauern erklärt. Oppert (expéd. I, 225) möchte die von Herodot angegebene Höhe allenfalls für einzelne Teile der Mauern, namentlich für die Türme gelten lassen, während G. Rawlinson (Herodotos, London 1852, zu I, 178) bemerkt, dass nach seiner Ansicht die Höhe der Umwallung Babylons 60—70 Fuss nicht überschritten habe. Man muss aber die

Umwallung von der Mauer unterscheiden; nur Nimitti-Bel war eine einfache Umwallung; Imgur-Bel war eine hohe Mauer. Wenn Herodot lediglich seinem Gewährsmann gefolgt ist, so liegt allerdings die Vermutung nahe, dass letzterer, der wohl persischer Herkunft war, sich einer Uebertreibung schuldig gemacht habe, was er um so leichter konnte, wenn von den Mauern nur dürftige Ueberreste vorhanden waren. Die Perser, welche unter Cyrus, Darius und Xerxes Babylon erobert hatten, waren ja leicht geneigt, die Stadt als eine möglichst starke Festung hinzustellen. Es ist indessen zu bemerken, dass Nebukadrezar wohl nicht aus blosser Prahlsucht die Höhe der von ihm gebauten Mauer so oft mit dem Ausdruck šadâniš d. i. „berghoch"[1]) gekennzeichnet hat.

Die Angaben Herodots über das Material der Mauern und Thore entspricht im allgemeinen den keilschriftlichen Berichten. Dass bei den Mauerbauten Erdpech als Mörtel verwendet wurde, beweisen die Bauurkunden Nebukadrezars an zahlreichen Stellen (ina kupri u agurri, mit Erdpech und Ziegelsteinen, EIH VI, 31; VIII, 56; IX, 20). Auch dass die Thore, die Thürpfosten und Oberschwellen von Erz waren, wird in den Keilschrifturkunden berichtet, nach welchen die aus Zedernholz gefertigten Thorflügel einen Ueberzug von Kupfer hatten (EIH VI, 37) und ihre Schwellen aus Bronce hergestellt waren[2]).

7. Das Bassin von Sippar. Herodot erzählt von der „Königin Nitokris", dass dieselbe weit oberhalb Babylons ein Becken gegraben habe, nahe am Flusse „bis auf das Wasser tief", d. h. bis man auf das Grundwasser kam; der Umfang des Beckens betrug 420 Stadien. „Und als der See ausgegraben war, liess sie Steine herbeischaffen und eine Mauer ziehen rund um die Ränder des Sees" (I, 185). Dieses Becken muss auf dem östlichen Ufer des Euphrat gelegen haben; denn Herodot bemerkt: „Diese Werke legte sie an in demjenigen Teile ihres Landes, wohin die Zugänge und der gerade Weg aus dem Mederlande führen, auf dass die

[1]) EIH, VI, 34; VIII, 51; IX, 21.

[2]) Vgl. die Parallelinschrift zu EIH, col. III, 26.

Meder nicht Verkehr hätten mit ihrem Lande und dasselbe auskundschafteten." Von diesem Bassin spricht auch Abydenos[1]), der aber den Umfang des Beckens auf 40 Parasangen (= 1200 Stadien) angiebt. Würde man, wie Meyer[2]) vorschlägt, an die Stelle der Zahl vierzig die Zahl vierzehn setzen, so würde dies genau den 420 Stadien des Herodot entsprechen. Auch Diodorus Siculus, welcher allerdings nur aus älteren Quellen compiliert hat, giebt die Länge jeder Seite auf 300 Stadien (= 10 Parasangen) an. Man kann hier ohne Bedenken die Zahl Herodots als die richtigere bezeichnen, da zu seiner Zeit die Umfassungsmauern des Beckens noch erkennbar waren. Später versumpfte infolge der Vernachlässigung der Kanal- und Deichbauten die Umgegend von Babylon allmählich, so dass die Grenzlinien des künstlichen Beckens sich immer mehr verwischten.

Die Angabe, dass das Becken zum Schutze gegen die Meder gegraben worden sei, weist, wenn der Zweck der Anlage überhaupt richtig angegeben ist, auf die Zeit Nebukadrezars hin, des ersten babylonischen Königs, welcher Ursache hatte, sich vor einem medischen Einfalle zu hüten. Auch die Keilschrifturkunden Nebukadrezars berichten von dem Bau eines solchen Bassins. Die betreffende Stelle lautet: „Damit der Feind . . . . die Seiten von Babylon nicht bedränge, umgab ich mit mächtigen Fluten, wie mit dem Wogenschwall der Meere, das Land. Ihr Uebergang war wie der Uebergang des grossen Meeres, des Salzwassers. Damit ein Durchbruch von ihnen nicht gemacht werden könne, schüttete ich einen Damm an ihnen auf und umgab sie mit Mauern von Ziegelsteinen"[3]).

8. Die Königsburg und der „Tempel des Zeus Belos". Von den Gebäuden und Strassen der Stadt Babylon berichtet Herodot nur wenig; er sagt: „Die innere Stadt, die voll ist von Häusern zu drei und vier Stockwerken, wird durchschnitten von Strassen, die alle in gerader Linie laufen,

[1]) Vgl. Euseb. Praepar. Evang. IX, 41.
[2]) Geschichte des Altertums, I, 590.
[3]) EIH VI, 39—52.

nicht bloss die Hauptstrassen, sondern auch die Querstrassen, welche zum Flusse hinabführen" (I, 180). Nach diesem Berichte gingen also die Hauptstrassen von Norden nach Süden, oder genauer dem Flusslaufe parallel. Eine solche Hauptstrasse, welche die Stadt von einem Ende zum anderen durchschnitt, ist in den Inschriften Nebukadrezars erwähnt; sie führte den Namen Ai-ibur-šabu und wurde von dem genannten Könige durch Aufschüttungen erhöht, weil sie als Processionsstrasse des Gottes Marduk (ana mašdaḫa bêli rabî Marduk) diente.

Von den zahlreichen hervorragenden Bauwerken der Stadt erwähnt Herodot nur zwei: den Königspalast und den Tempel des „Zeus Belos"; er sagt von diesen: „In der einen Hälfte der Stadt war die Königsburg, umgeben von einer grossen und starken Ringmauer; in der anderen stand noch zu meiner Zeit das Heiligtum des Belos mit ehernen Thoren, ein Viereck, zwei Stadien lang und ebenso breit. In der Mitte dieses Heiligtums ist ein Turm errichtet, voll und fest durchhin, ein Stadion lang, ein Stadion breit, und auf dem Turme steht ein zweiter Turm und auf diesem ein anderer und so weiter bis zu acht Türmen. Ausserhalb dieser Türme ringsum ist eine Stiege gebaut, auf welcher man an den Türmen hinaufsteigt, und wenn man bis zur Mitte hinaufgestiegen ist, so findet man einen Ort zur Rast und Sitze zum Ausruhen. Oben auf dem letzten Turme steht ein grosses Tempelhaus . . . . Ausser diesem (sc. Tempel) steht noch ein anderer Tempel unten in jenem Heiligtum zu Babylon. Darin ist ein grosses Sitzbild des Zeus von Gold und vor dem Bilde steht ein grosser goldner Tisch und golden sind auch der Schemel und der Stuhl." (I, 181 ff.)

Es ist nun unsere Aufgabe, diese zwei von Herodot genannten Bauwerke mit den uns aus den Keilschrifturkunden bekannten Bauten zu identificieren. Hierbei ist zunächst davon auszugehen, dass nach Herodot die Königsburg auf einem anderen Euphratufer lag als der „Tempel des Zeus Belos". Aus den Keilschrifturkunden und den vorhandenen Ruinen von Babylon ergiebt sich nun mit zweifel-

loser Gewissheit, dass der Königspalast Nabopolassars nebst dem Neubau Nebukadrezars in dem grösseren, östlichen Teile der Stadt gestanden hat. Nabopolassar hatte sich in Babylon neben dem alten Tempel Esagila einen Palast erbaut. Derselbe lag im nördlichsten Teil der Stadt, auf dem östlichen Euphratufer; er war begrenzt von Imgur-Bel, dem Ostkanal, dem Euphrat und der Feststrasse Ai-ibur-šabu; Esagila stand mit diesem Palaste in engster Verbindung (EIH VII, 36 ff.). Nebukadrezar liess nun, da ihm der vorhandene Bau nicht genügte und eine Erweiterung wegen der soeben angegebenen Umgebung nicht möglich war, zwischen Imgur-Bel und Nimitti-Bel eine bestimmte Fläche abstecken, eine Terrasse darauf erbauen und letztere von einer starken Mauer umgeben. Innerhalb dieser Mauer, wohl derselben, welche Herodot (I, 181) erwähnt, erbaute Nebukadrezar einen neuen Palast. Der König nennt denselben „hochragend"; er scheint demnach wie eine Akropolis die Stadt beherrscht zu haben. Der Neubau war mit dem alten Palaste in irgend einer Weise verbunden. Dieser gewaltige, von Nabopolassar und Nebukadrezar aufgeführte Gebäudekomplex ist zweifellos mit dem „Königspalast" Herodots identisch. Es ist allerdings möglich, dass auch auf dem westlichen Ufer zu den Zeiten Herodots königliche Gebäude standen, vielleicht auch ein von den Vorgängern Nabopolassars bewohnter Palast. Da diese Bauwerke aber seit Nabopolassar nicht mehr dem ursprünglichen Zwecke dienten und auch jedenfalls im Vergleich zu den neuen Palästen unbedeutend waren, so ist es klar, dass zu Herodots Zeiten der Palast Nebukadrezars der „Königspalast" κατ' ἐξοχήν genannt wurde. Die Annahme H. Rawlinsons, Herodot habe den Palast Nebukadrezars zerstört gefunden und spreche deshalb von einem Palaste Neriglassars auf dem Westufer, ist abzuweisen; denn Neriglassar, Nebukadrezars Nachfolger, hat den Palast seines Vorgängers restauriert[1]).

Die Stelle, wo der Palast Nabopolassars bezw. Nebukadrezars gestanden hat, ist heute durch diejenigen Ruinen

[1]) Vgl. die Inschrift des Cylinders zu Cambridge, col. II, 15—30.

bezeichnet, in welchen Ziegeln mit dem Stempel Nebukadrezars gefunden worden sind. Die nördlichste von den aus der weiten Trümmerfläche hervorragenden Ruinen, Babil (auch Muklubeh oder Mudschelibeh) genannt, dürfte wegen der Reste von Wasserleitungen die Trümmer der „hängenden Gärten" darstellen, welche Nebukadrezar seiner medischen Gemahlin Amytis zu Liebe angelegt hat. Der unmittelbar südlich von Babil gelegene Trümmerhaufen, welcher heute el kasr (Burg) genannt wird, enthält wahrscheinlich die Ueberreste des neuen Palastes Nebukadrezars; alsdann könnte der noch weiter südlich gelegene Hügel Tell Amran den Ort bezeichnen, wo einst der alte Palast Nabopolassars gestanden hat.

Ist nun der von Herodot erwähnte „Königspalast" mit dem von Nebukadrezar und seinem Vorgänger errichteten Gebäudekomplex identisch, dann ist der „Tempel des Zeus Belos" kein anderer als der Nebotempel von Borsippa, welcher in den Keilschrifturkunden Ezida genannt wird. Neben Esagila, dem Tempel des Bel-Marduk, war Ezida von Borsippa das grösste Heiligtum des Landes. Mit Vorliebe nannten sich die babylonischen Könige und auch die assyrischen Könige, wenn sie Herren von Babylon waren, „Wiederhersteller" oder „Erbauer von Esagila und Ezida". Von diesem grossen Heiligtum, welches wie Esagila aus mehreren Bauwerken, darunter einem grossen Stufenturm, bestand, spricht Nebukadrezar an mehreren Stellen, z. B. EIH II, 18 ff., ferner in der Inschrift betreffend den Bau der Ufermauern Babylons und Borsippas (vR. 34, col. I, 50), vor allem aber in der sog. Borsippainschrift (ɪR. 51, No. 1). Der König erzählt hier, dass Ê-ur-imin-an-ki, d. h. das „Haus der sieben Sphären des Himmels und der Erde", der Stufenturm (ziḳḳûrat) von Borsippa, welchen ein früherer König gebaut, aber nicht vollendet habe, verfallen sei, indem Regengüsse und Unwetter dem Mauerwerk geschadet hätten; er selbst, Nebukadrezar, habe nun die Backsteine seines (sc. des Stufenturmes) Tempelgemachs und die Ziegelsteine seiner Bekleidung wiederhergestellt und dem Turme die fehlende Spitze aufgesetzt.

Der Bericht schliesst mit einem Gebet an Nebo. Die Keilschrifturkunde, welche diesen Bericht enthält, wurde von H. Rawlinson im Jahre 1854 in der Ruine Birs Nimrud, und zwar in der dritten Etage des ursprünglich siebenstufigen Turmes gefunden. Es steht demnach fest, dass Birs Nimrud, die merkwürdigste und gewaltigste Ruine auf babylonischem Boden, die Ueberreste des einstigen Nebotempels zu Borsippa darstellt.

Dass mit dem Tempel des Zeus Belos bei Herodot der Nebotempel von Borsippa gemeint ist, ergiebt sich zunächst, wie schon bemerkt, aus der Lage von Birs Nimrud. Nach Herodot lag der Tempel des Zeus Belos auf dem einen Euphratufer, der Königspalast auf dem anderen; da nun der Königspalast, wie oben gezeigt worden ist, in der östlichen Hälfte der Stadt lag, so befand sich der Tempel des Zeus Belos auf dem westlichen Ufer; hier aber war Ezida, wenn nicht der einzige, so doch der bei weitem bedeutendste Tempelbau von Babylon-Borsippa. Wenn Herodot überhaupt einige Bauwerke von Babylon erwähnte, so musste er jenes Tempels gedenken, dessen Ruinen uns noch heute an den Glanz der alten Riesenstadt erinnern. Auch die genauere Untersuchung von Birs Nimrud hat Resultate ergeben, welche für die Identität der genannten Ruine mit dem von Herodot erwähnten Tempel sprechen. Zunächst kommt die Bauart von Birs Nimrud in Betracht; wir finden hier genau dieselbe Gliederung in Stockwerke, wie sie Herodot beschreibt; von den ersten vier Etagen können wir sogar die Dimensionen ziemlich genau angeben. Alsdann stimmen auch die Grössenverhältnisse der heutigen Ruine mit der Angabe Herodots überein, nach welcher der Umfang des Stufenturmes am Fusse desselben 4 Stadien (= 740 Meter), die Länge jeder Seite der quadratischen Grundfläche ein Stadion (= 185 Meter) betrug. Rich, welcher Birs Nimrud zuerst genauer untersuchte, gab den Umfang der Ruine am Fusse auf 690 Meter, Oppert[1]) auf 700—710 Meter an; auch Layard glaubte nach

[1]) Expéd. I, 203.

eigener sorgfältiger Untersuchung Rich zustimmen zu müssen und machte bereits den Versuch, die einzelnen Teile des Turmes blosszulegen. Erst H. Rawlinson wich von den früheren Berechnungen wesentlich ab; nach ihm mass die unterste Stufe 272 Fuss in der Länge und Breite und 26 Fuss in der Höhe, die zweite Stufe 230 und 26 Fuss, die dritte, in deren vier Ecken sich je ein Exemplar der Gründungsurkunde (in cylindrischer Form) befand, 188 und 26 Fuss, die vierte 146 und 15 Fuss; die Dimension der übrigen drei Stufen liess sich nicht mehr feststellen; der an der Spitze der Trümmerpyramide einzeln hervorragende Mauerpfeiler könnte der Eckansatz des sechsten Stockwerks sein. Die Differenz zwischen Rawlinson und den übrigen Forschern (Rich, Ker Porter, Layard, Oppert) dürfte so zu erklären sein: das erste Stockwerk des Turmes stand jedenfalls, wie viele bedeutende Bauwerke der Babylonier, auf einer weiten, fest aus Ziegeln gebauten Terrasse, welche verhältnismässig hoch angelegt war, und auf diese Terrasse, nicht aber auf die Ausdehnung des ersten Stockwerkes bezieht sich die Zahlangabe Herodots, während die bedeutend geringeren Zahlen Rawlinsons auf den am ersten Stockwerk vorgenommenen Messungen beruhen.

Gegen die Identifizierung des Nebotempels zu Borsippa mit dem „Tempel des Zeus Belos" lässt sich zunächst einwenden, dass der Gott, welchem Ezida hauptsächlich geweiht war, Nebo hiess. Der Name „Tempel des Ζεύς Βῆλος" scheint eher auf Esagila zu passen, da Marduk, dem letztgenannter Tempel geweiht war, hauptsächlich Bel κατ' ἐξοχήν genannt wurde (z. B. in den Namen Imgur-Bel, Nimitti-Bel). Indessen ist zunächst zu bemerken, dass das Wort Bel in einem allgemeineren Sinne auch bei anderen Göttern gebraucht wurde, z. B. bei Šamaš[1]) und Sin[2]). Ferner wurde Marduk als oberster Schutzgott von Babylon auch Herr von

[1]) Vgl. die Stelle IV R. 19, obv. No. 2, Zeile 38: bêlum munammir êkliti, Bêl (d. i. Šamaš) Erleuchter der Finsternis.

[2]) Sin, der Mondgott, wird in dem Hymnus IV R. 19 öfters angeredet mit den Worten: bêlum êtilli ilâni, Bêl, Herr der Götter.

Ezida und anderen Tempeln genannt[1]). Endlich ist es ja bekannt, in welcher Weise griechische Schriftsteller mit den ihnen völlig fremden orientalischen Namen umgehen; Verwechselungen in solchen Dingen sind sehr gewöhnlich.

Grössere Beachtung verdient der Einwand, dass nach Herodot der Tempel des Zeus Belos in der Mitte (ἐν μέσῳ) des einen Stadtteiles, die Königsburg in der Mitte des anderen gestanden haben soll; Ezida aber lag in Borsippa, welches nach der Zerstörung der Mauern Babylons an der Peripherie dieser Stadt gelegen war und allenfalls eine Vorstadt Babylons genannt werden konnte. Darauf kann folgendes entgegnet werden: selbst wenn man meint, dass ἐν μέσῳ[2]) vor den Worten ἐν δὲ τῷ ἑτέρῳ zu ergänzen sei, was aber nicht absolut notwendig ist, so ist doch der Ausdruck ἐν μέσῳ nicht mathematisch zu fassen. Die Königsburg Nebukadrezars lag ja ebenfalls nicht genau in der Mitte des östlichen Stadtteiles, sondern im Norden desselben. Man kann also ohne Bedenken annehmen, dass auch beim Tempel des Zeus Belos Herodot nicht die genaue Mitte gemeint habe. Da seit Darius I. sicher die Mauern von Babylon, wahrscheinlich auch diejenigen von Borsippa geschleift waren, so konnte Herodot Babylon und Borsippa leicht als eine Stadt ansehen; die westliche Hälfte von Babylon mochte mit dem südlich davon gelegenen Borsippa derartig verschmelzen, dass beide Bestandteile leicht von einem Fremden als der westliche Stadtteil Babylons zusammengefasst werden konnten. Hat aber Herodot Borsippa zu Babylon gerechnet, dann stand für ihn der Nebotempel mitten in der westlichen Stadthälfte, da nördlich von Ezida die westliche Hälfte des eigentlichen Babylon, südlich davon Borsippa oder wenigstens ein grosser Teil davon lag. Unter dieser Voraussetzung erklärt sich

---

[1]) Vgl. die Stelle IV R. 29, No. 1, Z. 28 ff. Marduk ... šar Babilim bêl Esagila šar Ezida bêl Emaḫtila; ferner IV R. 21*c, col. III, 3 ff. Marduk bêl Esagila tukultu Babili ra'im Ezida.

[2]) Die Stelle lautet (I, 181): Ἐν δὲ φάρσεϊ ἑκατέρῳ τῆς πόλιος τετείχιστο ἐν μέσῳ ἐν τῷ μὲν τὰ βασιλήϊα περιβόλῳ μεγάλῳ τε καὶ ἰσχυρῷ, ἐν δὲ τῷ ἑτέρῳ Διὸς Βήλου ἱρὸν χαλκόπυλον.

auch die hohe Zahl, welche Herodot für den Umfang der Stadt Babylon angiebt. Dass Nimitti-Bel einst sowohl Babylon wie Borsippa eingeschlossen habe, wie Oppert[1]) annahm, ist nicht richtig; wohl aber lagen die beiden Städte so nahe bei einander, dass Borsippa als Schwesterstadt Babylons galt. In dem Vokabular K 4309 obv. 24 wird Borsippa geradezu als Tin-tir II kan-ki, d. h. als „zweites Babylon" bezeichnet[2]). Im Talmud wird Borsippa wiederholt mit Babel identifiziert (z. B. schabbat 36ᵃ und sanhedrin 109[3]).

Mit Recht könnte man endlich gegen die Identifizierung des Borsippa-Turmes mit dem Belstempel Herodots den Umstand geltend machen, dass Herodot unmöglich ein Bauwerk wie Esagila hätte übergehen können. Dieser Einwand ist manchen Forschern als so triftig erschienen, dass sie lieber die von Herodot gemeinte Königsburg in die westliche Hälfte der Stadt verlegten; H. Rawlinson hielt, wie schon oben bemerkt, den Königspalast Herodots für ein von Neriglassar auf dem westlichen Ufer errichtetes Bauwerk. Aus der Baugeschichte Babylons geht indessen hervor, dass Esagila von Xerxes I. zerstört wurde; Herodot sah also wahrscheinlich diesen Tempel nicht mehr. Aber auch wenn man annehmen wollte, das Heiligtum Marduks sei notdürftig wiederhergestellt worden, so lässt sich der aus dem Vorhandensein dieses Tempels erhobene Einwand lösen. Esagila stiess nämlich an den alten Palast Nabopolassars an; der Tempel bildete sogar

---

1) „Herodot" sagt Oppert (Expéd. I, 215), „konnte von dem Borsippaturme als von einem Bauwerke in Babylon reden, da er ja unter diesem Namen alles begriff, was in die Umwallung von 480 Stadien eingeschlossen war." Eine Seite dahinter sagt Oppert: „Späterhin wurde die Mauer von 480 Stadien durch Darius zerstört und Borsippa ward wieder eine getrennte Stadt." Wir möchten, nachdem erwiesen ist, dass Borsippa eine eigene Mauer besass, den umgekehrten Schluss ziehen: später wurden die Mauern von Babylon und Borsippa durch Darius zerstört, und so konnten beide Städte leicht verschmelzen oder wenigstens geistig als eine Stadt zusammengefasst werden.

2) Vgl. Delitzsch, Wo lag das Paradies? S. 216.

3) Vgl. Dr. A. Berliner, Beiträge zur Geographie und Ethnographie Babyloniens im Talmud und Midrasch, S. 26.

mit dem Palaste einen grossen Gebäudekomplex, etwa wie die Akropolis zu Athen. Herodot meint nun wohl mit dem Ausdruck τὰ βασιλήϊα alle mit dem Königspalast zusammenhängenden Bauwerke, sowohl die Paläste als auch die Heiligtümer. Dann gab es allerdings nur noch ein Bauwerk, welches würdig war, den βασιλήϊα zur Seite gestellt zu werden, den Nebotempel zu Borsippa mit dem dazu gehörigen Stufenturm. —



II. Nachrichten über die Geschichte der vorderasiatischen Reiche.

9. Semiramis und Nitokris. Von den Herrschern Babyloniens erwähnt Herodot zwei Königinnen, Semiramis und Nitokris, deren Namen er mit der Baugeschichte Babylons verknüpft. Von Semiramis weiss Herodot zu berichten, dass sie fünf Menschenalter vor Nitokris über Babylon geherrscht und dass sie zum Schutze gegen die Ueberschwemmungen des Euphrat Dämme durch die Ebene aufgeführt habe. Obschon dieses Werk doch ein sehr nützliches war, wird Nitokris, die andere Königin, einige Zeilen später als die „verständigere“ συνετωτέρη (I, 185) bezeichnet, ohne dass etwa eine Thorheit der Semiramis vorher erwähnt worden wäre. Herodot ist der erste von den griechischen Schriftstellern, welcher Semiramis erwähnt. Nach Ktesias[1]) war diese Königin die Gemahlin des halbmythischen assyrischen Herrschers Ninos, des angeblichen Erbauers von Ninive; als ihr Gemahl gestorben war, soll Semiramis die Stadt Babylon erbaut und zahlreiche Kriegszüge in Asien und Aegypten unternommen haben. Als auffallendster Charakterzug dieser Herrscherin erscheint bei Ktesias und den Späteren ihr männerhaftes Auftreten und ihre ausschweifende

[1]) Bei Diodor II, 4 ff.

Lebensweise. Berossus wendet sich gemäss Josephus (c. Apion. I, 20) gegen die Ansicht der griechischen Schriftsteller, welche ohne Grund die Assyrierin Semiramis zur Gründerin von Babylon gemacht hätten. Dennoch ist auch dem Berossus Semiramis eine historische Persönlichkeit; er nennt ihren Namen bei der Aufzählung der nachflutlichen Dynastieen. Nach Aufführung der fünften (= vierten sog. historischen) Dynastie der Araber mit 49 Königen und 245 Jahren heisst es: Post quos annos etiam ipsam Semiramidem in Assyrios dominatam esse tradit[1]). Diodor (II, 20) erwähnt, dass Athenäus und andere Schriftsteller die Geschichte der Semiramis abweichend von Ktesias erzählten. Strabo berichtet an drei Stellen von den Burgen, Städten, Gebirgsstrassen, Wasserleitungen, Brücken und Kanälen, welche Semiramis durch ganz Asien errichtet habe (p. 80, 529, 737). Lucian führt die alten Tempel Syriens auf Semiramis zurück[2]). Auch Polyänus und der Armenier Moses von Chorene erwähnen diese halbhistorische Königin. In der altjüdischen Tradition lautet der Name der assyrischen Herrscherin שְׁמִירָה, שְׁמִירָמוֹת, שְׁמִירָמִית, auch שְׁמִירַעַם[3]); merkwürdigerweise gilt sie den Rabbinen als die Frau Nebukadrezars[4]). In Armenien erinnern noch heute zwei Namen an die assyrische Heroine, Samiramgert d. i. Semiramisburg und Samiramsue, Semiramiskanal.

Es ist nun hier unsere Aufgabe, festzustellen, inwieweit in den Semiramissagen ein historischer Kern vorhanden ist. Ob Herodot Semiramis für eine assyrische oder eine babylonische Königin gehalten habe, ist aus I, 184 nicht klar zu ersehen; sie könnte ja nach seiner Ansicht auch von Ninive aus „über Babylon geherrscht“ haben. Wegen der Parallele mit Nitokris, die Herodot zweifellos für eine baby-

---

1) Eusebius (chron. ed. Schöne I, p. 23) entnimmt diese Nachricht dem Alexander Polyhistor, der auch als Subjekt von „Aradit“ zu fassen ist.

2) De Syria dea, c. 14.

3) Vgl. Levy, Neuhebr. und chald. Wörterbuch, s. v. שְׁמִירָה.

4) Levit. r. sct. 19, 162d; Jalk. Jer. 66a; Esth. r. s. v. גם ושתי 103b.

lonische Königin hielt, könnte man versucht sein, dasselbe auch von Semiramis anzunehmen. Die spätere griechische Sage hielt die letztere jedenfalls für eine assyrische Königin. Zur Bestimmung der Zeit, in welcher eine Semiramis geherrscht haben soll, giebt die Angabe des Ktesias, wonach diese Königin Babylon gebaut haben soll, keinen Anhaltspunkt; denn die Gründung Babylons reicht bis in die halbhistorische Zeit vor Hammurabi zurück. Auch ist es nicht möglich, dass die Erbauerin von Babylon die Gemahlin des Erbauers von Ninive gewesen ist, da nachweislich letztere Stadt erst von babylonischen Kolonisten erbaut wurde, nachdem Babylon schon viele Jahrhunderte gestanden hatte. Welchen Wert des Ktesias sonstige Angaben über Semiramis haben, zeigt schon allein der Umstand, dass dieser Schriftsteller sogar die Herstellung der Inschrift von Behistun der Semiramis zuschreibt.

Viel brauchbarer erscheint die Angabe Herodots, dass Semiramis fünf Menschenalter vor Nitokris gelebt haben soll. Da nun die Bauten der Nitokris mit denen Nebukadrezars, wie noch gezeigt werden wird, identisch sind, so müsste Semiramis um das Jahr 800 v. Chr. gelebt haben. Es frägt sich nun, ob in der assyrischen oder babylonischen Geschichte eine Herrscherin gefunden werden kann, auf welche die Angaben Herodots passen, und welche zugleich den Schlüssel zu den in den Angaben der griechischen Schriftsteller enthaltenen Rätseln bietet. In den Keilschrifturkunden wird eine assyrische Königin namens Sammuramat genannt. Dieselbe lebte während der Regierung des Königs Rammannirari III. (811—783) und war entweder dessen Gattin oder seine Mutter. Als eine der merkwürdigsten Begebenheiten aus der Regierung dieses Königs wird die Einführung des echt babylonischen Nebo-Kults in Assyrien erwähnt. Die Inschrift auf einer Nebostatue, welche ein hoher assyrischer Beamter hatte anfertigen lassen, spricht dies mit folgenden Worten aus: „. . . . Dem Barmherzigen, dem gnädig sich zuwendenden, welchem ergeben zu sein wohlthut, ihm, der da wohnt zu Ezida, dem grossen Herrn, seinem Gebieter,

hat inmitten von Kalah dies (d. h. diese Statue) zur Fortdauer des Lebens Ramman-niraris, des Königs von Assyrien, seines Herrn, und zur Fortdauer des Lebens der Sammuramat, der Frau des Palastes (aššat êkalli), seiner Herrin, Bel-tarsi-iluma, der Statthalter von Kalah, von Chamidî, Sirgana, Timêni und Jaluna, auf dass er selbst lebe, lange Tage und Jahre sehe, Friede habe für sein Haus und seine Bewohner und frei bleibe von Leid, machen lassen und als Geschenk dargebracht. O Mensch der Nachwelt, vertraue auf Nebo und verlass dich auf keinen anderen Gott!"[1]). Die Verwaltungslisten besagen, dass der Nebotempel zu Kalah im Jahre 789 begonnen und 787, also im 25. Regierungsjahre Ramman-niraris geweiht worden ist. Es ist ferner festgestellt, dass der Nebokult bis dahin in Assyrien nicht verbreitet war. Diese Thatsachen in Verbindung mit dem weiteren Umstande, dass Frauen königlichen Geschlechts in den historischen Urkunden assyrischer Könige sonst nicht erwähnt werden, lassen darauf schliessen, das Sammuramat, die Mutter oder Gattin des regierenden Königs, eine Babylonierin war, welche genügenden Einfluss besass, um den Kult ihrer Heimat in Assyrien einzuführen. Da Ramman-nirari III., wie eine genealogische Inschrift besagt, schon als Kind auf den Thron kam, so ist mit Recht vermutet worden, dass Sammuramat die Mutter des Königs gewesen sei und während seiner Minderjährigkeit die Regierung geleitet habe. So ist ihr hervorragender Einfluss am besten erklärt. Mit welcher Energie die assyrischen Regierungsgeschäfte während der Minderjährigkeit des Königs geführt wurden, beweist der Umstand, dass von 811—800, in den ersten elf Regierungsjahren, drei Züge nach Medien, zwei nach Mannas (zwischen Medien und Armenien), zwei nach dem Lande Hatti und zwei nach dem „Westlande" (Phönizien) unternommen wurden[2]). Zweifellos wird die Energie der Königin-Regentin auch in der Leitung der inneren Verhältnisse zum Ausdruck gelangt sein, was durch die Einführung des Nebokultes in Assyrien

[1]) IR. 35, No. 2, 7—12.
[2]) Hommel, Geschichte Babyloniens und Assyriens, S. 731.

bewiesen wird. Die Angabe Herodots, dass die „Königin“ sich durch die Aufführung von Dämmen um das Wohl der Unterthanen Verdienste erworben habe, würde sehr gut zu dem durch die Keilschrifturkunden angedeuteten Bilde der Semiramis passen. Eine Regentin, welche Energie und Staatsklugheit in hervorragender Weise verband, musste in der Erinnerung des Volkes lange fortleben. Spätere Jahrhunderte führten nicht nur viele Grossthaten, deren Urheber vergessen waren, auf diese bedeutende Herrscherin zurück, sondern umgaben auch ihr Bild mit einem Kranze wunderbarer Sagen. Einige der von den Griechen erzählten Semiramissagen sind allerdings mit dem Bilde der assyrischen Herrscherin schwer in Einklang zu bringen; mythologische Elemente semitischen Ursprungs sind, wie es scheint, durch die frei waltende dichterische Phantasie mit der Person der geschichtlichen Semiramis vereinigt worden. Nach Ktesias ist Semiramis die Tochter eines Syrers und der Derketo, die sich in den See von Askalon stürzte und später in jener Gegend als Göttin verehrt wurde (Diodor. II, 4); als Kind ausgesetzt, wird Semiramis wunderbarer Weise von den Tauben der Göttin Derketo ernährt. Durch ihre Schönheit, Klugheit und Energie gelangt sie allmählich auf den assyrischen Thron; ihre Regierungszeit ist ausgefüllt mit ununterbrochenen, beschwerlichen, aber fast stets siegreichen Feldzügen, sogar nach Indien; sie ist auch die Erbauerin Babylons, seiner mächtigen Mauern und seiner Königsburg. Neben ihrer kriegerischen Seite tritt aber auch die sinnliche Natur in den Vordergrund; noch im späteren Alter begehrt sie nach jedem schönen Jüngling, den sie erblickt; alle aber, denen sie sich ergeben hat, tötet sie. Ihr Ende ist ebenso wunderbar wie ihre Geburt und ihre Jugend; in eine Taube verwandelt, entfliegt sie mit einem Taubenschwarm zum Himmel.

Dass Ktesias diese Sage aus medopersischen Quellen geschöpft habe, hat Max Duncker als ziemlich sicher erwiesen[1]. Weniger begründet aber ist die von Duncker auf-

[1] Geschichte des Altertums, 5. Aufl., Leipzig 1878, II, S. 13 ff.

gestellte und auch von Tiele[1]) beifällig aufgenommene Hypothese, nach welcher die medopersischen Sänger Gestalt und Mythos einer Göttin, die in Assyrien verehrt wurde und deren Dienst in Syrien blühte, in die Gründerin der assyrischen Macht, in eine Heroine verwandelt hätten. Duncker hält die rein geschichtlichen Beziehungen der Semiramis zu Assyrien für ein sekundäres, erst später hinzugekommenes Element, während wir die historische Semiramis als Krystallisationspunkt für die hinzugetretenen mythischen Erzählungen ansehen möchten. Es ist wohl richtig, dass „die Assyrier einer weiblichen Gottheit dienten, welche sowohl Kriegsgöttin als auch Göttin der Liebestriebe war, der Istar-Belit“[2]). Istar, die Göttin des Venussternes, trägt einen doppelten Charakter; als Göttin des Morgensternes ist sie eine kriegerische Göttin; der Morgenstern ruft die Menschen zu Arbeit und Kampf; als Abendstern ist Istar die Göttin der sinnlichen Liebe; der Abendstern ladet den Menschen zur Ruhe, nach assyrisch-babylonischer Auffassung zur Ruhe in den Armen der Liebe. Aber die Identität der Istar mit der syrischen Göttin Derketo ist vorläufig nicht erwiesen.

Dass auch der Name Semiramis auf die göttliche Natur hindeute, wie Duncker meint, widerlegt sich schon dadurch, dass dieser Name als männlicher Eigenname im A. T. vorkommt (I. Chron. 15, 18 und 20; 16, 5; II Chron. 17, 8). Unmöglich kann Sammuramat mit „hoher Name, Name der Höhe“ übersetzt werden, denn „Name“ heisst assyrisch šumu, nicht sammu; es sind aber andere Deutuugen möglich; Hommel übersetzt das Wort gar mit „Wohlgerüche liebend“. Eine eigentümliche Etymologie des Namens bietet die jüdische Tradition; es heisst an einer Stelle: רבנים אמרו שמירעם שמה על ידי שנולדה ברעם, die Rabbinen nennen ihren Namen Šemira'am, weil sie bei einem Erdbeben geboren wurde[3]). Die wunderbaren Ereignisse in der Kindheit der

[1]) Babylonisch-assyrische Geschichte, I, S. 213.

[2]) Duncker, a. a. O., S. 20.

[3]) Vgl. Levy, Neuhebr. und chald. Wörterbuch, s. v. שְׁמִירָה.

Semiramis sind ein Zug, der in verschiedenen Heldensagen (z. B. von Cyrus, Romulus und Remus) vorkommt. Bauer hat aus römischen, germanischen, persischen und indischen Analogieen nachgewiesen, dass die Sage berühmten Herrschern, besonders Gründern neuer Dynastieen gern Züge andichtet, aus denen hervorgeht, dass sie sich von Kindheit an göttlichen Beistandes erfreut hätten[1]). Die Nachrichten über die erotischen Extravaganzen der assyrischen Herrscherin erklären sich leicht aus dem Bestreben der Dichter, auch den Schwächen der Heldin einen Zug ins Ungeheuerliche zu verleihen; dass das fortdauernde Lagerleben einen ungünstigen Einfluss auf den weiblichen Charakter ausüben musste, war eine Konsequenz, welche dem Erfinder der Sagen sehr nahe lag. Die Tötung der von Semiramis bevorzugten Jünglinge erklärt sich leicht dadurch, dass die Königin die unbequemen Zeugen ihrer Schwäche nach Despotenart habe zum Schweigen bringen wollen. Wo natürliche Erklärungen vorhanden sind, sollte man nicht gleich an euhemeristische Deutungen alter Göttermythen denken.

Da wir eine assyrische Herrscherin namens Semiramis als urkundlich bezeugt kennen, da dieselbe ferner zweifellos in politischer Beziehung eine grosse Rolle gespielt hat, da endlich sowohl die Zeitangabe Herodots als auch die Zusammenstellung der Semiramis mit der Babylonierin Nitokris durch die keilschriftlichen Berichte leicht erklärt werden kann[2]), so liegt es nahe, für die Semiramissagen als

---

[1]) Bauer, Die Cyrossage und Verwandtes, Sitzungsber. der k. k. Akad. d. Wissensch. zu Wien, phil.-hist, Klasse, Jahrgang 1882, S. 538 ff.

[2]) Die babylonische Abstammung der Sammuramat ist durch die Thatsache der Einführung des Nebokults erwiesen. War aber Sammuramat Babylonierin, so wird sie zweifellos innige Beziehungen zu ihrer Heimat unterhalten und derselben manche Wohlthaten zugewendet haben. Eine Herrscherin nun, welcher Babylonien vieles zu verdanken hatte, musste Herodot als Königin „über Babylon“ ansehen; so erklären sich am besten die Worte: τῆς δὲ Βαβυλῶνος ταύτης πολλοι μέν κου ἐγένοντο βασιλέες, ... ἐν δὲ δὴ καὶ γυναῖκες δύο. Dass Ramman-nirari III. über Babylon geherrscht habe, lässt sich nicht erweisen, wennschon nahe politische

Grundlage eine historische Persönlichkeit und zwar die urkundlich bezeugte Sammuramat anzunehmen. Der Umstand, dass die grossen Bauwerke der medischen Herrscher, die Errichtung der Königsburg in Ekbatana, ja selbst die Behistuninschrift des Darius von den späteren Griechen der Semiramis zugeschrieben wurden, erklärt sich leicht aus den Erfolgen, welche unter Ramman-niraris III. Regierung gerade in Medien errungen worden sind. Medische Dichter erblickten in der grossen assyrischen Herrscherin einen würdigen Gegenstand der Verherrlichung. Von den Medern und Persern gelangten diese Dichtungen zu den Griechen, und bei diesen ist nun Semiramis das halb historische, halb mythische Sammelbild alles dessen, was von sagenhaften Schicksalen, Thaten und Gewohnheiten der assyrisch-babylonischen Herrscher von Sargon I. und Hammurabi bis zum Falle Babylons zu den Griechen gedrungen war.

Ob Herodot alle Sagen, welche Ktesias in seinem Werke später niederschrieb, gekannt hat, ist unsicher. Da Ktesias nur 50 Jahre nach Herodot schrieb, so ist es ja an und für sich nicht unwahrscheinlich, dass einzelne Semiramissagen schon zu Herodots Zeiten existierten. Es ist aber zu bedenken, dass Ktesias dasjenige, was er erzählte, am persischen Hofe kennen lernte, während Herodot 452 in Babylon selbst war, wo er über die grosse assyrische Herrscherin babylonischer Abstammung Genaueres und Richtigeres erfahren konnte als in Persien. Und thatsächlich scheinen die wenigen, unverfänglichen Aussagen Herodots mit ihrer festen, nicht in die halbhistorische Zeit zurückweisenden Zeitbestimmung auf eine wirklich historische Persönlichkeit hinzudeuten. Wenn Herodot auch die Nitokris als συνετωτέρη d. i. „verständiger“ bezeichnet, so ist dies noch kein Beweis dafür, dass er auf gewisse Bestandteile der Semiramissage angespielt habe. Der Komparativ kann auch so gedeutet

Beziehungen zwischen Assyrien und Babylonien durch einige Bemerkungen der synchronistischen Geschichte angedeutet werden. Vgl. Hommel, a. a. O. S. 632.

werden, dass Herodot der zweiten Königin Umsicht und Klugheit in mancher anderen Beziehung, nämlich in der Verteidigung des Landes gegen die Meder (I, 185) habe zuerkennen wollen[1]).

Die zweite „babylonische" Herrscherin, welche Herodot erwähnt, ist Nitokris. Dieser angeblichen Königin schreibt Herodot drei Werke zu: die Krümmung des Euphrat bei Arderikka, das grosse Bassin oberhalb Babylons zur Aufnahme des Euphratwassers, wahrscheinlich dasjenige von Sippar und den Bau einer Euphratbrücke in Babylon. Der Gatte und der Sohn der Nitokris heissen bei Herodot beide Labynetos; unter der Regierung des jüngeren Labynetos wurde Babylon von Cyrus erobert. Hier sind somit feste chronologische Anhaltspunkte gegeben.

Die Arbeiten bei Arderikka motiviert Herodot mit folgenden Worten: „Weil sie (Nitokris) sah, wie gross der Meder Reich geworden, und sie nimmer Frieden hielten und Ninos mit vielen anderen Städten erobert hatten, so sorgte sie mit aller Kraft, sich gegen sie zu wehren." Die Notwendigkeit, die wachsende Kraft Mediens mit Misstrauen zu beobachten, trat für die Babylonier seit Nebukadrezar ein; die von ihm ausgeführten Befestigungswerke, insbesondere die neue Ostmauer, wurden sicher mit Rücksicht auf die von Medien her drohende Gefahr gebaut. Auch die Anlage des Beckens bei Sippar fällt nach den Keilschrifturkunden in die Regierungszeit Nebukadrezars[2]). Die Bemerkung Brülls[3]), dass „grade für die Werke, welche Herodot der Nitokris beilegt, eine monumentale Beglaubigung zu gunsten Nebukadrezars aus dessen zahlreichen Inschriften nicht geltend gemacht worden sei", ist daher hinfällig. Der Bau der Euphratbrücke war wahrscheinlich dadurch veranlasst, dass

---

[1]) Nicht zugänglich waren mir die Aufsätze von Cyrus Adler (the legends of Semiramis and the Nimrod Epic, John Hopkins Univ. Circulars, Baltimore, Jan. 1887) und von Brutus Teloni (Questioni intorno alla leggenda di Semiramide, Giornale della Società Asiatica Italiana, VI, 187—207).

[2]) EIH, VI, 39—46.

[3]) Herodots babylonische Nachrichten, II, S. 10.

Babylon zu Nebukadrezars Zeit an Grösse und Bedeutung zunahm; der westliche Stadtteil bedurfte allmählich einer besseren Verbindung mit dem bei weitem grösseren östlichen. Bei den zu Ehren des Gottes Nebo in Borsippa gefeierten Festen war der Verkehr über den Euphrat besonders stark[1]). Die bisher erwähnten Momente haben zu der Hypothese geführt, dass unter Nitokris Nebukadrezar zu verstehen sei[2]).

Die Schwierigkeiten, welche dieser Annahme entgegenstehen, dürfen aber nicht übersehen werden. Zunächst ist Nitokris die Mutter Labynetos' des Jüngeren, jenes babylonischen Herrschers, unter dessen Regierung Cyrus die Stadt Babylon eroberte. Dass dieser Labynetos mit dem Naboned der Inschriften identisch ist, wird von keiner Seite bezweifelt. Der Vater dieses Naboned hiess aber nicht ebenfalls Naboned, wie man nach Herodot erwarten müsste, sondern Nakû-balaṭsu-ikbi. Dieser Name liesse sich allenfalls mit Labynetos identifizieren, wenn man annimmt, dass Herodot alle mit Nabû beginnenden Namen in der Form Labynetos uns überliefert habe, wobei man ja nicht alle Schuld ihm allein zuzuschieben braucht. Wie die Gemahlin dieses Nabû-balaṭsu-ikbi geheissen hat, ist uns nicht bekannt; nach Herodot müsste ihr Name Nitokris lauten. Nabû-balaṭsu-ikbi war nun nicht einmal König, sondern nur ein babylonischer Magnat (rab-mag); also entsteht die neue Frage, wie Herodot dazu komme, die Gemahlin desselben „Königin" zu nennen. Unter den Vorgängern des Naboned ist bis Nabukadrezar keiner, dessen Name die Zusammensetzung mit Nabû trägt. Auf Nebukadrezar folgte dessen Sohn Ewil-Merodach, diesem Neriglassar, der Gatte einer Schwester Ewil-Merodachs; auf Neriglassar folgte Labasi-Marduk, auf diesen Naboned.

[1]) Sargon II. (722—705) hatte Babylon und Borsippa durch einen neuen Kanal verbunden, welcher als Feststrasse für Nebo dienen sollte.

[2]) Meyer, Geschichte des Altertums, S. 591; Tiele (Babylonisch-assyrische Geschichte I, S. 454) meint, die Nitokris des Herodot, deren Werke dem Nebukadrezar zuzuschreiben seien, „verdanke ihren Ursprung wohl lediglich einem Irrtum". Duncker (II, 545) sagt, dass Herodot mit der Nitokris die Amyite, Nebukadrezars Gemahlin, gemeint habe.

Herodot hat demnach von seinem Gewährsmann falsche Nachrichten erhalten, was sehr erklärlich ist, da dieser Gewährsmann ein Perser war, und die Geschichte der babylonischen Könige seit Nebukadrezar wegen der fortwährenden Umtriebe und des öfteren Thronwechsels eine sehr verwickelte war. Der persische Gewährsmann nannte nur die beiden hervorragendsten Herrscher jener Epoche: Nebukadrezar (wahrscheinlich unter dem Namen Naboned) und den eigentlichen Naboned. So erklärt sich am einfachsten die Thatsache, dass Herodot auf den Labynetos, unter dessen Regierung die grossen Bauwerke aufgeführt wurden, wieder einen Labynetos folgen lässt. Schwieriger ist es zu erklären, wie Herodot dazu kommt, die Gemahlin Nebukadrezars, welche nach unseren bisherigen Nachrichten Amytis hiess und eine Mederin war, Nitokris zu nennen und derselben die grossen Bauten zuzuschreiben. Ist Nitokris auch eine Corruption aus Nabû-kudur-uṣṣur? Dann würden zwei Namen, Labynetos und Nitokris, auf diesen einen Ursprung zurückgehen. Ich denke mir den Sachverhalt so: Nebukadrezars Gemahlin hat auf die Regierung ihres Gatten einen grossen Einfluss ausgeübt; die Heirat mit der Tochter des Mederkönigs war unter den damaligen Verhältnissen ein politisches Ereignis von grosser Tragweite. Seiner Gemahlin Amytis zu Liebe baute Nebukadrezar, wie Berossus erzählt, die hängenden Gärten. Das Andenken an jene einflussreiche Königin, welche jedenfalls auch noch die Ausführung manches anderen Gedankens bei ihrem Gatten durchzusetzen wusste, muss in der Erinnerung des Volkes ebenso fortgelebt haben wie der Name Nebukadrezars, dessen Regierung 43 Jahre währte. Während der Name des grossen Königs an die wichtigen politischen Ereignisse der Vorzeit erinnerte, war der Name der Herrscherin mit jenen grossen Bauwerken verknüpft, an deren Schöpfung sie einen so hervorragenden Anteil hatte. So erklärt es sich, dass Herodots Gewährsmann, aus der Volkstradition schöpfend, eine Königin als Bauherrin nennt. Der Name Nitokris, der ganz und gar nicht semitisch klingt, ist auf eine arge Verstümmelung zurückzuführen.

Während mit dem ersten Teile (Nito = Nabû?) fast gar nichts anzufangen ist, könnte die dritte Silbe (kris) ganz gut aus jenen Silben entstanden sein, auf welche der zweite und dritte Bestandteil des Wortes Nebukadrezar zurückgeht[1]). In der Unkenntlichmachung fremdländischer Namen haben ja die Griechen Grosses geleistet. Es müsste wirklich als sehr auffallend bezeichnet werden, wenn der Name Nebukadrezars als des Urhebers so bedeutender Bauwerke schon zu Herodots Zeiten (um 450) aus dem Gedächtnis der in Babylon wohnenden Perser geschwunden sein sollte. Schon aus diesem inneren Grunde muss es als wahrscheinlich bezeichnet werden, dass sich uns in dem Namen Nitokris eine Erinnerung an den grossen Schöpfer der Schönheit Babylons erhalten hat[2]).

---

[1]) Oppert will den Namen Nitokris als babylonischen Eigennamen in einer Vertragsurkunde wiedergefunden haben. Diese in den Records of the past (VII, 115) leider nur in Umschreibung wiedergegebene Urkunde enthält einen Namen, der nach Oppert Niḫti-egarrau zu lesen ist, wozu Oppert anmerkt: Nitokris. Mir erscheint diese Substitution sehr kühn; auch die Lesung Niḫti-egarrau dürfte nicht richtig sein. Was ist niḫti? Was ist egarrau? Die anderen Namen dieser Urkunde klingen doch sonst so gut semitisch. Eine deutsche Uebersetzung des Textes, bei welcher die Substitution Opperts ohne weiteres acceptiert ist, findet sich bei Kaulen, Assyrien und Babylonien, 3. Aufl. S. 180. Ueber die von Tiele (I, 423) angeführte Hypothese, dass Nebukadrezar neben Amytis eine ägyptische Frau namens Neit-aker (= Nitokris) gehabt haben könnte, dürfte kaum zu diskutieren sein, da jeder historische Anhaltspunkt dafür fehlt.

[2]) Immerhin aber ist es für die Wirkungen eines Dynastieenwechsels bezeichnend, dass schon Herodot über Nebukadrezar fast gar nichts erfuhr. Wie ganz anders klingt das Zeugnis des Buches Daniel, in welchem Nebukadrezar so stolz ausruft: „Ist dies nicht das grosse Babel, das ich mittelst meiner grossen Macht und zur Erhöhung meines grossen Glanzes als königliche Residenz erbaut habe?“ (Dan. 4, 27.) Hält man diese Stelle den ungenauen Angaben Herodots gegenüber, so ergiebt sich daraus zum mindesten die Thatsache, dass zu der Zeit, da das Buch Daniel geschrieben wurde, die Tradition über den Urheber der grossen Bauten in Babylon lebendiger war, als zu den Zeiten Herodots; demnach ist das Buch Daniel älter als das Geschichtswerk Herodots. Jedenfalls kann es nicht, wie gewisse neuere Forscher behaupten, erst um 167 v. Chr. verfasst sein, zu einer Zeit, da schon verschiedene andere Dynastieen nach der persischen über Babylon geherrscht hatten und die Tradition über die Bauten Nebukadrezars noch

10. Die Dauer der assyrischen Oberherrschaft in Vorderasien. Obgleich sich Herodot die Darstellung der assyrischen Geschichte für ein besonderes Kapitel seines Werkes vorbehält, so findet sich doch schon im ersten Buche seines Geschichtswerkes eine Angabe über den Anfang und die Dauer der assyrischen Macht. Die betreffende Stelle lautet: „Fünfhundertzwanzig Jahre herrschten die Assyrier über das obere Asien. Da waren die ersten, welche von ihnen abfielen, die Meder. . . . . Und nach ihnen thaten die anderen Völker dasselbe und alle Völker Asiens wurden frei und selbständig; aber nicht lange, so fielen sie wieder in Fürstengewalt." (I, 96.) Hierauf erzählt Herodot die Geschichte des Deiokes, welcher zuerst die medischen Stämme zu einem einzigen Volke verbunden habe (I, 101) und durch dessen Nachfolger die von der assyrischen Oberherrschaft frei gewordenen Völker doch wieder in Fürstengewalt gelangt seien (I, 96).

Es handelt sich hier darum, festzustellen, in welche Zeit Herodot den „Abfall der Meder" verlegt, und inwieweit alsdann seine Zahlenangabe betreffend die assyrische Oberherrschaft in Vorderasien (520 Jahre) mit den Keilschrifturkunden übereinstimmt.

Nach der Ansicht Herodots soll der Abfall der Meder von der assyrischen Herrschaft vor der Einigung der medischen Stämme durch Dejokes stattgefunden haben. Da nun die Regierung des genannten Königs nach Herodot etwa in die Zeit von 699—646 fällt, so müsste die assyrische Herrschaft über Vorderasien in der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts ihr Ende erreicht haben. Hat nun wirklich seit der Mitte des achten Jahrhunderts ein Niedergang der assyrischen Macht im Sinne Herodots stattgefunden? Nach den Keilschrifturkunden ist die Frage entschieden zu verneinen. Gerade unter der Regierung Tiglatpilesars III. (745

---

mehr geschwunden sein musste. Wenn Berossos die hängenden Gärten dem Nebukadrezar zuschreiben konnte, so beweist dies, dass er aus direkten, urkundlichen Quellen der Babylonier, nicht aus der Volkstradition geschöpft hat.

bis 727 v. Chr.)[1]) wurde die Weltmachtstellung Assurs wieder befestigt. Unter diesem kriegerischen Könige dehnte sich das assyrische Reich vom persischen Meerbusen im Südosten bis zum Mittelmeer im Nordwesten und von Medien und Armenien im Nordosten bis nach Aegypten im Südwesten aus. Tiglatpilesar war der erste assyrische König, welcher den Boden Palästinas betrat, er drang zweimal siegreich nach Armenien vor, er führte seine Truppen in die äussersten Grenzgebiete Elams bis nach Parsua und vereinigte einen grossen Teil Mediens mit dem assyrischen Reiche, er unterwarf das Land Ḫatti (Syrien) und empfing schliesslich nach einem glücklichen Feldzug gegen Babylonien die religiöse Weihe als König von Babel. Unter seinen Nachfolgern ist nur einer, Sargon II. (722—705), welcher, was kriegerische Erfolge anlangt, ihm zur Seite gestellt werden kann. Dieser Usurpator auf dem assyrischen Throne machte das Reich Israel nach der Eroberung Samarias zur assyrischen Provinz, er bezwang den König von Hamath und die mit ihm verbündeten Städte Arpad, Simyra und Damaskus, er nahm den König von Gaza gefangen, besiegte den König der alten Hettiterstadt Karkemisch, eroberte die Philisterstädte Asdod und Gath, unterwarf die elamitischen Grenzgebiete und gelangte schliesslich durch die Vertreibung des babylonischen Königs Merodach-Baladan II. auf den Gipfel seiner Macht. Auch im Nordosten und Osten wusste er die Grenzen des Reiches nicht bloss zu schützen, sondern er rückte dieselben an einigen Stellen weiter vor. Es ist geschichtlich erwiesen, dass gerade am Ende des achten Jahrhunderts v. Chr. das assyrische Reich seine grösste Ausdehnung erreichte.

Wie ist demnach die Bemerkung Herodots zu erklären, nach welcher gegen Ende des achten Jahrhunderts zuerst die Meder, dann die übrigen Völker das assyrische Joch von sich abgeschüttelt haben sollen? Herodot schöpfte seine Nachrichten aus persischen und medischen Quellen. Es ist nun klar, dass die Meder, welche im Verlaufe des siebenten

[1]) Nach einer anderen Zählung ist dieser Tiglatpilesar der zweite seines Namens unter den assyrischen Königen (z. B. bei Tiele).

Jahrhunderts sich die Freiheit erkämpften und 606 Ninive zerstörten, den Anfang ihrer Freiheit von demjenigen Zeitpunkte an datierten, in welchem die ersten Kämpfe um die Wiedererlangung politischer Selbständigkeit begannen. Aus den assyrischen Quellen lässt sich jener Zeitpunkt nicht genau feststellen; und dies ist ganz natürlich. Die Keilschrifturkunden betonen mehr die positiven Erfolge assyrischer Feldzüge, während die Meder den mehr oder weniger glücklichen Verlauf ihrer eigenen Kämpfe sorgfältig überlieferten. Die Freiheitskämpfe und Aufstände, welche von den Medern sehr sorgfältig verzeichnet wurden, fanden in den assyrischen Urkunden nur dann Aufnahme, wenn ein assyrischer König gegen die Rebellen zu Felde gezogen war und seine Kriegsthaten urkundlicher Bezeugung für wert hielt. Es ist nun sicher, dass die äussersten Grenzgebiete des assyrischen Reiches stets zum Abfall geneigt waren und sich durch Misserfolge nicht so leicht einschüchtern liessen. Die medischen Gebietsteile lagen im äussersten Osten des Reiches; sie werden wiederholt als „weit entfernt“ bezeichnet (mât Mada-a-a rû-ḳû-ti). Aus den Berichten über die medischen Feldzüge Salmanassars II. (859—825), Ramman-niraris III. (811—783), Tiglatpilesars III. (745—728), Sargons II. (722 bis 705) und Sinacheribs (704—681) ersehen wir deutlich, dass die unterworfenen Mederstämme stets immer wieder sich erhoben, und dass kaum ein Jahrzehnt verging, in welchem nicht die assyrischen Könige in Medien eingedrungen wären. Der erste assyrische König, welcher einige Mederstämme (Amadai) unterwarf, war Salmanassar II. (859—825); seit der Regierung dieses Herrschers also führten die Meder fast ununterbrochen Krieg gegen die Assyrier. Der dauernde Widerstand gegen die fremden Eindringlinge mag zu einem immer engeren Zusammenschluss der sonst zerstreut lebenden Mederstämme geführt haben; auch wird die medische Tradition über die heldenmütigen Befreiungskämpfe ganz anders gelautet haben, als die assyrischen Urkunden es uns verraten. Wenn nun Herodot vornehmlich aus medo-persischen Quellen seine Nachrichten über assyrische Geschichte

4*

geschöpft hat, so ist es begreiflich, dass dieser griechische Schriftsteller den Anfang der medischen Selbständigkeit in die zweite Hälfte des achten Jahrhunderts verlegt, obschon jener Zeitabschnittt weiter nichts als eine nicht einmal besonders glückliche[1]) Epoche der schliesslich doch mit Erfolg gekrönten Freiheitskämpfe der Meder darstellt.

Es erübrigt nur noch, die Frage zu erörtern, wie Herodot gerade zu 520 Jahren assyrischer „Oberherrschaft" kommt. Rechnet man vom Jahre 750 um 520 Jahre zurück, so kommt man in das Jahr 1270 v. Chr., die Zeit unmittelbar nach Tukulti-Adar I., welcher um 1300 regierte. Die Periode von 1270—750 trägt aber kein besonders charakteristisches Merkmal, welches uns die Angabe Herodots erklärlich scheinen liesse. Tukulti-Adar I. hat zwar ganz Babylonien unter assyrische Gewalt gebracht, aber schon um 1210 v. Chr. sehen wir Assur und Babel von neuem in heftigem Ringen. Als ein besonders hervorragender Herrscher, welcher Assyriens Heere nach allen Richtungen hin siegreich führte und hervorragende kriegerische Erfolge errang, kann Tiglatpilesar I. (um 1120—1100 v. Chr.) gelten; dieser König konnte sich rühmen, 42 Länder von der Gegend jenseits des unteren Zab im Osten und Nordosten bis zum Lande der Ḫatti und dem „oberen Meere" im Westen unterworfen zu haben. Zählt man von 1120 ab 520 Jahre, so kommt man zum Jahre 600, also etwa in die Zeit der grossen Katastrophe, durch welche das assyrische Reich zertrümmert wurde (606). Man könnte nun versucht sein, den Zeitraum Tiglatpilesar I. bis zum Falle Ninives (1126—606 = 520 Jahre) für die von Herodot gemeinte Epoche der assyrischen Oberherrschaft über Asien zu halten. Nach Herodot fällt aber das Ende der assyrischen Suprematie in Vorderasien durchaus nicht mit dem Falle Ninives zusammen; vielmehr folgt auf den Abfall der Meder und der übrigen Völker von der assyrischen Herrschaft die Unterwerfung der eben freigewordenen Völker durch den Mederkönig Phraortes;

[1]) Sargon II. (722—705) ist von allen assyrischen Herrschern am tiefsten in Medien eingedrungen.

Ninive fiel aber, wie Herodot weiter richtig erzählt, erst unter dem Nachfolger des Phraortes, Kyaxares. Nach Herodot (I, 95—106) ist also die Reihenfolge der Ereignisse folgende:

1. Abfall der Meder vom assyrischen Reiche;
2. Abfall der übrigen von Assyrien unterworfenen Völker (= Ende der assyrischen Oberherrschaft in Vorderasien);
3. Unterwerfung der Perser und der vom assyrischen Reiche abgefallenen Völker durch den Mederkönig Phraortes;
4. Belagerung Ninives durch Kyaxares; dieselbe wird durch den Scytheneinfall unterbrochen;
5. Sieg der Scythen über die Meder;
6. Vernichtung der Scythen durch Kyaxares;
7. Eroberung Ninives durch die Meder.

Da nach dieser Reihenfolge der Thatsachen die assyrische Oberherrschaft über Vorderasien schon mehrere Jahrzehnte vor dem Falle Ninives ihr Ende erreicht hat, so kann man das letztere Ereignis nicht als terminus ad quem der 520 Jahre auffassen. In die Zeit vor 1126, wenigstens in die zwei Jahrhunderte vorher fällt aber keine hervorragende Begebenheit, durch welche die Oberherrschaft Assyriens über Vorderasien oder einen hervorragenden Teil desselben begründet worden wäre. Die Angabe Herodots, nach welcher die Assyrier 520 Jahre über das „obere Asien“ (τῆς ἄνω Ἀσίης I, 59) geherrscht haben sollen, muss daher mindestens als ungenau bezeichnet werden.

Wie ist nun aber Herodot bei seiner Berechnung auf die Zahl 520 gekommen? Man hat, um hier klarer zu sehen, mit Recht die entsprechenden Berichte der übrigen griechischen Schriftsteller verglichen. Ktesias, der die Dauer der Regierung des Ninos und der Semiramis genau anzugeben weiss, hatte in seinem uns verloren gegangenen Werke auch die Nachfolger des Ninos von Ninyas bis auf Assurbanipal genannt; bei Diodor, seinem Kompilator, findet sich indessen nur die aus Ktesias geschöpfte Notiz, dass das assyrische Reich unter Sardanapal (Assurbanipal) an die Meder gefallen

sei, nachdem es mehr als 1300 Jahre bestanden habe[1]). Die Quellen, aus denen Ktesias schöpfte, scheinen somit in keiner Beziehung zu denjenigen zu stehen, welche Herodot benützte. Berossos zählt die einzelnen Dynastieen, welche über Babylon geherrscht haben sollen, in folgender Reihenfolge auf: a) Dynastie der Meder (2458—2224 v. Chr.); b) Dynastie der Elamiten (2224—1976); c) Dynastie der Chaldäer (1976 bis 1518); d) Dynastie der Araber (1518—1273). Hierauf heisst es (bei Eusebius, Chron. ed. Schoene, I, p. 26): Post quos annos etiam ipsam Semiramidem in Assyrios dominatam tradit. Atque iterum minute enumerat nomina regum XLV adsignans illis annos DXXVI. Hier wird also eine Epoche der babylonisch-assyrischen Geschichte erwähnt, welche 526 Jahre währte und in die Zeit vom Jahre 1273 ab fällt, etwa dieselbe Zeit, in welche auch Herodots assyrische Oberherrschaft über Vorderasien gelegt werden muss. Es liegt sehr nahe, einen Zusammenhang zwischen der Quelle des Herodot und derjenigen des Berossos anzunehmen; aus Berossos schöpfte Alexander Polyhistor seine von Eusebius uns überlieferte Angabe. Auffallend ist aber dann die grosse Differenz bezüglich des Zeitalters der Semiramis; nach Alexander Polyhistor fällt dasselbe in das dreizehnte Jahrhundert, nach Herodot in das Ende des achten Jahrhunderts. Zweifellos sind die Ansichten Alexander Polyhistors über Semiramis schon durch die fabelhaften Nachrichten der älteren griechischen Schriftsteller beeinflusst, die chronologischen Angaben Alexanders stammen aber aus Berossus.

11. **Die Begründung und Dauer des medischen Reiches.** Ziemlich eingehend behandelt Herodot die Ge-

[1]) Die Stelle (Diod. II, 21) lautet: ἔτη διαμείνασα πλείω τῶν χιλίων καὶ τριακοσίων [ἔτι δ'ἑξήκοντα]· Die Codices haben zwar die Worte ἔτι δ'ἑξήκοντα, aber teils wegen des auf eine runde Summe hinweisenden πλείω, teils wegen der Parallelstelle II, 28 (ἔτη δὲ πλείω τῶν χιλίων καὶ τριακοσίων), teils wegen der eigentümlichen Verbindung durch ἔτι δέ sind dieselben von den Herausgebern als späterer Zusatz eingeklammert worden; so in der Beckerschen und neuerdings in der Vogelschen Diodorausgabe.

schichte des medischen Reiches. Da ihm medo-persische Gewährsleute zur Verfügung standen, so erwarten wir, dass er wenigstens in den wesentlichen Punkten Angaben bringt, welche nicht mit den Keilschrifturkunden in direktem Widerspruch stehen. Wir haben aber andererseits zu bedenken, dass auch die Keilschrifturkunden, soweit sie von den Assyriern, den Feinden Mediens, verfasst sind, vorsichtig benützt werden müssen.

Nach Herodot waren die medischen Stämme bis in die Mitte des achten Jahrhunderts den Assyriern unterthan. Nachdem sie sich ihre Selbständigkeit erkämpft hatten, begannen sich die bis dahin getrennten medischen Stämme zusammenzuschliessen. Der erste Fürst der vereinigten Mederstämme war Dejokes (699—646). Diesem schreibt Herodot auch die Erbauung von Ekbatana zu. Dejokes' Sohn Phraortes (646—624) breitete das Reich aus, indem er zuerst die Perser und nachher noch andere benachbarte Völkerschaften unterwarf; zuletzt griff er auch die Assyrier an; er fiel aber in einer Schlacht, mit ihm der grösste Teil seines Heeres. Es folgte ihm sein Sohn Kyaxares (624—584); dieser führte einen Krieg mit den Lydiern und dehnte seine Herrschaft nach Nordwesten bis an den Fluss Halys aus. Hierauf zog er gegen Ninive, um seinen Vater zu rächen. Schon hatte er die Belagerung der Stadt begonnen, da fielen die Scythen unter ihrem Könige Madyes in das medische Reich ein; es kam zu einer Schlacht, in welcher die Meder besiegt wurden und „die Herrschaft über Asien verloren". Achtundzwanzig Jahre herrschten die Scythen über Vorderasien; durch eine List wurden sie ihrer Macht beraubt. Kyaxares lud nämlich einst die Scythen zu einem Gastmahle; als dieselben trunken waren, wurden sie von den Medern überfallen; ein grosser Teil wurde erschlagen, die Uebriggebliebenen wurden zurückgedrängt. Nunmehr erlangten die Meder ihre frühere Macht wieder und eroberten sogar das assyrische Reich. Nach Kyaxares' Tode kam sein „Sohn" Astyages zur Regierung. Dieser gab auf den Rat der Magier seine Tochter Mandane einem Perser zur Frau. Aus dieser Ehe stammte Kyros,

welcher die Perser von der Oberherrschaft der Meder befreite, Medien und Lydien eroberte und schliesslich auch dem babylonischen Reiche eine Ende bereitete.

Dies sind in kurzen Zügen die Nachrichten Herodots über die Geschichte des medischen Reiches, welches im ganzen 128 Jahre bestanden haben soll. Die Assyriologie hat der Geschichtsforschung Urkunden zugänglich gemacht, welche Herodots Angaben teilweise bestätigen, in einigen wesentlichen Punkten aber berichtigen und ergänzen. Wir fassen hier zunächst die Begründung des medischen Reiches und die Geschichte desselben bis zum Scytheneinfall ins Auge.

Medien wird in den assyrischen Urkunden genannt mât Ma-da-a-a (bei Ramman-nirari III., Tiglatpilesar III., Sargon II., Sinacherib und Assarhaddon). Dieses ist also der gewöhnliche Name für Medien bei den Assyriern, nur einmal, und zwar bei Salmanassar II., welcher, soweit unsere Kenntnis reicht, zuerst einen Zug in medische Gebiete unternahm, heissen die Meder A-ma-da-a-a[1]). Mit dem Worte Manda (umman-manda), welches einige Forscher für den späteren Namen „der Meder jeden Stammes"[2]) ansehen, werden zunächst bei den Assyriern die feindlichen Schaaren bezeichnet, die von Norden her seit Assarhaddon in assyrische und medische Gebiete einbrachen, z. B. die Kimmerier und Scythen. Ursprünglich war Madâ (Madai) bei den Assyriern die Bezeichnung für einen bestimmten medischen Stamm, ebenso wie die Namen Ellipi, Ḫarḫar, Ḫubuškia, Patušarra, Partakka und andere. Ihrer Abstammung nach gehörten die Meder sicher nicht zu den Semiten. Dass eine arische Bevölkerung von jeher in Medien gewohnt haben soll[3]), ist bisher nicht erwiesen; vielmehr kann noch heute auf Grund sprachlicher Beobachtungen daran festgehalten werden, dass eine den Elamiten, Kossäern und Urardiern (Alaroden) ver-

[1]) Salmanassar II. Monol. 121.

[2]) Tiele, Babylonisch-assyrische Geschichte, I, 334.

[3]) Diese Ansicht vertritt Delattre, Le peuple et l'empire des Mèdes, Bruxelles, 1883.

wandte Völkerschaft zuerst Medien bewohnt habe. Erst in der Zeit der Sargoniden begann die Ueberflutung Mediens durch arische Stämme. Eranische Namen sind zuerst in der Zeit Assarhaddons nachweisbar, z. B. Siṭirparna, Êparna, Ramatêja und Urakazabarna.

Der erste assyrische König, welcher in medische Gebiete siegreich vordrang, war Salmanassar II. (859—825); derselbe rühmt sich, in seinem 24. Regierungsjahre (835) den unteren Zab überschritten und die Landschaften Hašmar, Namri, Parsua, das Gebiet der Amadai (Meder), sowie die Landschaften Araziaš und Ḫarḫar unterworfen und zum Teil verwüstet zu haben[1]). Es sind dies alles höchstwahrscheinlich teils medische, teils diesen benachbarte Gebiete. Die Angabe des Königs, dass 27 Könige von Parsua ihm Tribut gebracht hätten, deutet auf die politischen Zustände in jenen Gegenden hin; das Land war in kleine Gaue geteilt, in welchen kleine Fürsten (Stadtkönige) selbständig herrschten. Ob diese Häuptlinge von Parsua wirklich tributpflichtig gemacht worden waren, oder ob sie nur durch freiwillige Geschenke die Schonung ihrer Gebiete erkaufen wollten, ist nicht recht ersichtlich; von dem assyrischen Könige wurden diese Geschenke natürlich als wirklicher Tribut (ma-da-tu) angesehen. Diese erste Unterwerfung medischer Stämme war keine dauernde; denn schon in den Jahren 829 und 828 musste der Oberfeldherr Salmanassars wieder nach jenen Gegenden ziehen, um die Rebellen einzuschüchtern. Auch Salmanassars Nachfolger Šamši-rammân III. (824—812) begab sich mit seinem Heere in die nordöstlichen und östlichen Grenzgebiete seines Reiches; er kam in die Gebiete der Sunbäer, Manäer, Parsuäer, Taurläer, Misäer, in die Landschaften Gizilbunda und Araziaš sowie in das Gebiet der Matäer (mât Ma-ta-a-a)[2]). Mit Rücksicht auf die Namen der benachbarten Landschaften muss unter mât Ma-ta-a-a ein medisches Gebiet gemeint sein; es ist wohl Ma-ta-a-a als ungewöhnliche Schreibweise für Ma-da-a-a anzusehen. Auf Šamši-rammân III. folgte

[1]) Salman. Monol. 110—126.

[2]) Šamši-rammân III., col. II, 34 bis III, 44.

Rammân-nirâri III. (811—783), in dessen Regierung wiederholte Kriegszüge gegen Ellipi, Ḫarḫar, Araziaš, Mesu, das Gebiet der Madâ, Gizilbunda, Manna, Parsua, Allabria, Abdadana und Naïri[1]) fallen; einige von diesen Landschaften sind sicher medische. Aus der Regierungszeit der drei folgenden Könige sind medische Feldzüge nicht bekannt. Erst der gewaltige Eroberer Tiglatpilesar III. (745—728) zog wieder nach den östlichen Grenzprovinzen, um daselbst das Ansehen der assyrischen Macht wiederherzustellen. Aus einer kurzen Bemerkung in der Platteninschrift von Nimrud (Z. 19) geht hervor, dass die medischen Völkerschaften bis zum Biknî-Gebirge unterworfen und tributpflichtig gemacht wurden. Die östlich von ihnen wohnenden Mederstämme wurden von dem assyrischen Feldherrn Ašur-danâni gezüchtigt, ihre Gebiete aber wurden dem assyrischen Reiche nicht einverleibt. Eigentümlich ist es, dass in der betreffenden, leider stark beschädigten Urkunde[2]) die Meder als „mächtig" (dannûti) bezeichnet werden. Obwohl aus diesem Worte nicht gleich auf eine politische Einigung aller Mederstämme geschlossen werden darf, so hat man doch den Eindruck, als ob die den assyrischen Gebieten benachbarten Meder damals den Assyriern grösseren Widerstand geleistet hätten als früher. Dies lässt auf eine aus dem Bedürfnis kräftiger Defensive hervorgegangene beginnende Organisation der früher getrennten Mederstämme schliessen.

Tiglatpilesars Nachfolger, Salmanassar IV. (727—723), scheint nur im Westen des Reiches, in Palästina und Phönizien, Kriege geführt zu haben. Um so nachdrücklicher beschäftigte sich Sargon II. (722—705) mit der Sicherung der östlichen Grenzen. Im Jahre 716 brach im Osten des Reiches ein Aufstand aus, an dessen Spitze Rusâ, Fürst von Urardhi, stand, und an welchem sich die Provinzen Karalla und Man[3]) hervorragend beteiligten; auch einige benachbarte Gebiete,

[1]) Steinplatteninschrift aus Kalaḫ, Z. 6—9.

[2]) Vgl. die Thontafelinschrift von Nimrud, Z. 42.

[3]) Die assyrische Provinz Man lag am westlichen Ufer des Urumiya-Sees; Karalla gehörte zu den Naïri-Staaten (Winckler).

besonders westmedische, beteiligten sich an dem Aufstande. Sargon unterdrückte die Bewegung rasch; er drang auch in Medien ein, eroberte die Stadt Ḫarḫar, befestigte sie und nannte sie fortan Kar-Šarrukîn. Bei dieser Gelegenheit unterwarfen sich mehr als zwanzig medische Stadtvögte. Im nächsten Jahre (715) begannen die Unruhen von neuem; erst nach einem dreijährigen Kriege (715 bis 713) wurde Sargon derselben Herr. Auch Kar-Šarrukîn war wieder abgefallen und musste von neuem erobert werden; zweiundzwanzig medische Stadtvögte huldigten hierauf dem assyrischen Herrscher. Bemerkenswert ist in diesem Feldzuge die Bestrafung eines gewissen Dajaukku, welcher Statthalter eines Teiles von Man gewesen sein muss; derselbe wurde gefangen genommen und nach Hamath verbannt. Zum zweiten Male begegnet uns derselbe Name Dajaukku in den Berichten über den Feldzug des Jahres 713; es heisst daselbst, dass Sargon gegen Ellipi, Bît-Dajaukki und Karalli gezogen sei. Im Jahre 708 musste ein assyrisches Heer abermals in Westmedien einrücken; in Ellipi waren Thronstreitigkeiten ausgebrochen, welche durch das Eintreten der Assyrier zu gunsten des einen Prätendenten (Išpabara) beigelegt wurden. Aus den gesamten Kriegsberichten ergiebt sich, dass kein anderer assyrischer König soweit in Medien vorgedrungen ist wie Sargon. Ob aber alle medischen Völkerschaften, welche durch ihre Fürsten dem assyrischen Herrscher „Geschenke“ darbrachten, sich als wirkliche Unterthanen Assyriens betrachteten, ist sehr zweifelhaft. Sargon behelligte die medischen Stämme nicht mit weitgehenden Forderungen, wofern dieselben nur Tribut darbrachten und ruhig blieben; somit behielten dieselben auch ihre eigenen Fürsten; nur von Parsua und Ḫarḫar wissen wir bestimmt, dass sie unter assyrische Verwaltung gestellt wurden.

Wie verhalten sich nun die aus den Keilschrifttexten Sargons gewonnenen Resultate zu den Angaben Herodots? Ein direkter Widerspruch lässt sich kaum nachweisen. Nach Herodot soll gegen das Ende des achten Jahrhunderts, also etwa während der Regierungszeit Sargons, der „Abfall der

Meder“ und bald nach diesem die Einigung der Mederstämme durch Dejokes stattgefunden haben. Aus den Keilschrifttexten Sargons ergiebt sich, dass unter Sargon nur ein Teil, wahrscheinlich der kleinere Teil der medischen Gebiete, den Assyriern unterworfen war; und die wenigen „Tribut“ zahlenden Stämme fühlten sich entweder ziemlich selbständig oder sie machten wiederholt Versuche, das assyrische Joch von sich abzuschütteln. Unter Sargon erreichte zwar die Herrschaft der Assyrier in Medien ihren Höhepunkt; aber bald nach seinem Tode begann der Einfluss Assurs in Medien zu schwinden, in demselben Maſse natürlich, in welchem der Freiheitsgedanke bei den Tributpflichtigen an Boden gewann. Die Angabe Herodots, wonach am Ende des achten Jahrhunderts die Meder von Assyrien abfielen, lässt sich demnach ganz gut mit den Ergebnissen der Keilschrifturkunden vereinigen.

Der Einheitsgedanke hatte zu jener Zeit unter den Medern schon Fortschritte gemacht; dies beweist der Umstand, dass in den Sargontexten der Name Madai ein weiterer Begriff ist als in den älteren Texten. So heisst es z. B. an einer Stelle[1]), dass Kar-Šarrukîn befestigt worden sei „zur Unterwerfung der Mediens“ (ana šuknuš [mât] Madai); einige Zeilen weiter spricht Sargon von anderen Stämmen, die er auch Meder nennt, nämlich von den „Medern an der Grenze der Aribi des Ostens“ (Madai ša pâti [amêlu] Aribi nipiḫ Šamši, Z. 69); während früher Ellipi immer neben dem Lande der Madai genannt wurde, ist an einer anderen Stelle Ellipi als ein Teil Mediens bezeichnet (Ba-’-it-ili na-gu-u ša Ma-da-a-a ša mê-ṣir El-li-bi, Ba’it-ili, ein Gau der Meder in Ellipi)[2]). An dieser Stelle werden auch bald darauf die Mandâ genannt, woraus hervorgeht, dass damals unter den Mandâ ein von den Medern durchaus verschiedenes Volk verstanden wurde.

Für die Beurteilung der Angaben Herodots höchst wichtig ist der Umstand, dass der Name Dajaukku zweimal

[1]) Prunkinschrift, Z. 65.
[2]) Annalen, 159 f.

in den Sargontexten genannt wird. Zunächst ist Dajaukku der Name eines Mannes, welcher wahrscheinlich Statthalter (šalat) eines Teiles der Provinz Man war und in irgend einer Weise an dem Aufstand von 715 sich beteiligt hatte. Ob er in assyrischen Diensten stand oder dem assyrischen Herrscher tributpflichtig war, ist zweifelhaft. Er wurde von Sargon nach Hamath geschickt, wahrscheinlich als Verbannter[1]). Dieser Dajaukku ist keinesfalls der Dejokes Herodots, denn er war kein Meder, sondern ein Mannäer und befand sich ja seit 715 in Hamath, also in Syrien. Selbst wenn man annehmen wollte, dass er später begnadigt worden sei und nach seiner Rückkehr Gelegenheit gefunden habe, unter den Medern für die Einigung zu wirken, so bereitet doch die Chronologie Schwierigkeiten, da ja wohl ein Mann, der 715 als Statthalter einer Provinz verbannt wurde, nicht später noch 53 Jahre (von 699—649) in Medien geherrscht haben kann; absolut unmöglich ist es allerdings nicht.

Zum zweiten Male begegnet uns der Name Dajaukku in der Zusammensetzung Bît-Da-ia-uk-ki (Haus Dajaukkis); so wird ein Gebiet genannt, in welches Sargon in seinem neunten Regierungsjahre (713) mit seinem Heere eindrang; da Bît-Dajaukki zwischen Ellipi und Karalla genannt wird, so haben wir, wie Winckler mit Recht bemerkt[2]), dieses Gebiet als ein medisches anzusehen. Der Name lässt auf einen hervorragenden medischen Fürsten schliessen, welcher in Bît-Dajaukki sich ein Centrum für seine politische Wirksamkeit geschaffen hatte. Wir werden demnach anzunehmen haben, dass ein medisches Stammesoberhaupt namens Dajaukku (Dejokes) zwar nicht a l l e medischen Stämme auf einmal geeinigt, dass er aber durch die Bildung eines gut organisierten kleineren Staatswesens als des Mittelpunkts, an welchen sich die übrigen medischen Stämme allmählich angliederten, die

---

[1]) Daiaukku adi kimtišu assuḫamma kirib (mâti) Amatti ušêšib, den Dajaukku nebst seiner Familie führte ich gewaltsam fort und liess ihn in Hamath sich niederlassen. (Prunkinschr. Z. 49.)

[2]) Untersuchungen zur altorientalischen Geschichte. Leipzig 1889, S. 118.

Grundlage zur medischen Macht gelegt habe. Ist unsere Voraussetzung richtig, dann dürfte Bît-Dajaukki zwar nicht mit der Stadt Ekbatana, wohl aber mit dem Gau, in welchem diese Stadt lag, identisch sein; auch die geographische Lage von Bît-Dajaukki, welches zwischen Ellipi und Karalla lag, macht dies wahrscheinlich. Ekbatana wird zweifellos, bevor es die Hauptstadt des grossen medischen Reiches wurde, der Mittelpunkt desjenigen medischen Stammes gewesen sein, welcher allmählich durch die Energie seines Oberhauptes die leitende Stellung in ganz Medien erlangte. Ob der Fürst, nach welchem Bît-Dajaukki benannt wurde, zur Zeit Sargons oder in einer früheren Epoche lebte, ist zweifelhaft; wer das letztere annimmt, muss den Dejokes des Herodot als heros eponymos der medischen Dynastie ansehen und auf eine Beurteilung der chronologischen Angaben Herodots verzichten.

Kaum war Sargon II. durch Mörderhand gefallen, da brachen Aufstände in zahlreichen Provinzen aus. Auch Ellipi, wo ein von Sargon eingesetzter einheimischer Fürst regierte, fiel ab, wahrscheinlich ermutigt durch die Erfolge medischer Nachbargebiete. Sinacherib rühmt sich, Ellipi wiedererobert, verwüstet und dabei eine Anzahl entfernt wohnender Mederfürsten, von deren Ländern keiner seiner Vorfahren auch nur den Namen gekannt hätte, unterworfen zu haben. Nach der ganzen sonstigen Redeweise Sinacheribs kann angenommen werden, dass diese „Unterwerfung“ nur in der freiwilligen Darbringung von Geschenken bestanden habe, durch welche einer ähnlichen grausamen Verwüstung, wie sie Ellipi betroffen hatte, vorgebeugt werden sollte.

Unter Assarhaddon (680—669) begann von Norden her das Verhängnis über Assur hereinzubrechen. Im Jahre 678 drangen die Kimmerier, von den nachdrängenden Scythen vertrieben, unter ihrem König Teuspâ in das assyrische Reich ein[1]). Es kam zu einer Schlacht zwischen den Assyriern und Kimmeriern, welchen sich noch andere Feinde Assyriens,

[1]) In den Keilschrifttexten heissen dieselben Gimmirrai; sie werden von Assarhaddon bezeichnet als eine „fern wohnende Völkerhorde“ (umman manda ša ašaršu rûķu): vgl. Assarh. II, 7.

unter ihnen auch die Meder, angeschlossen hatten. Die Schlacht verlief für die Assyrier günstig[1]). In zwei Hymnen an den Sonnengott[2]) werden unter den Bundesgenossen der Kimmerier auch Kaštariti und Mamitiarši, zwei medische Stadtobersten genannt. Dass unter diesem Kaštariti auf keinen Fall der Kyaxares Herodots zu verstehen ist, wird jetzt allgemein anerkannt. Der Erfolg, welchen Assarhaddon davongetragen hatte, veranlasste ihn, weiter in jene Gegenden vorzudringen, aus welchen die Kimmerier gekommen waren; er gelangte dabei zu einigen medischen Stämmen, deren Fürsten, nach ihrem Namen (Siṭirparna und Êparna) zu schliessen, arischer Abstammung waren; auch der Name des Fürsten Ramatêja sowie derjenige seines Landes (Urakazabarna) sind als arisch erkennbar.

Die Gefahr, welche unter Assarhaddon das assyrische Reich bedroht hatte, vergrösserte sich unter seinem Nachfolger Assurbanipal (668—626) immer mehr. Die Kimmerier zogen zwar nach Kleinasien ab; aber dafür überfluteten die sakischen Scythen von Osten und Nordosten her Vorderasien. Zunächst drangen sie in Medien ein und verwüsteten das Land; alsdann ergossen sie sich über Armenien, Assyrien, Syrien und Palästina bis an die Grenzen Aegyptens. Es war jene Horde, welche der Prophet Jeremias (5, 15 ff.) mit so lebendigen Worten schildert. Der Scytheneinfall brachte das assyrische Reich in ungeheuere Aufregung; in allen Provinzen regte sich der Freiheitsgedanke. Es ist nun auffallend, dass in den zahlreichen Texten Assurbanipals Medien nur einmal erwähnt wird. Der Cylinder B, col. III, 102 bis IV, 14 berichtet, dass im Jahre 655 ein gewisser Birisḫadri, Stadtherr von Mat-a-a (nach der Annahme einiger Assyriologen = Medier) nebst zwei anderen Häuptlingen, Stadtobersten von Saḫi (Sakier?) sich empörten und dass 75 Städte des Birisḫadri von den Assyriern erobert und geplündert wurden. Der Umstand, dass jener medische Stammesfürst über 75 Städte ge-

[1]) Babyl. Chronik, IV, 2.

[2]) Sm 2005 und K 2668; vgl. Hommel, Geschichte Babyl. und Assyr. S. 721 ff.

bot, weist, wenn Mat-a-a Medien ist[1]), auf die fortschreitende politische Einigung der Meder hin. Da Assurbanipal in anderen Teilen seines weiten Reiches viel notwendiger war, als im Nordosten, so werden die Meder ohne Schwierigkeit ihre Selbständigkeit erlangt haben; zu keiner Zeit war die Gelegenheit so günstig. Und wenn einige Jahrzehnte nachher die Meder, trotz der vorhergegangenen Schwächung durch die Scythen, im stande waren, das assyrische Reich zu vernichten, so ergiebt sich aus dieser Thatsache, dass unter Assurbanipal die politische Einigung der Mederstämme vollendet wurde. In die letzten beiden Decennien der Regierungszeit Assurbanipals fällt auch nach Herodot die Begründung der medischen Macht unter Phraortes (646—624).

Der Name des medischen Königs Phraortes, des Vorgängers von Kyaxares, ist zwar in den bisher gefundenen Keilschrifttexten nicht nachgewiesen worden. Dies ist aber aus den Ereignissen, welche in die Regierungszeit Assurbanipals fielen, leicht zu erklären. Wenn dieser Herrscher durch äusserst wichtige Ereignisse in anderen Provinzen seines Reiches, besonders in Babylon, verhindert war, im Osten des Reiches Kriege zu führen, so konnte er selbstverständlich auch von etwaigen Kriegsthaten in Medien und den anderen östlichen Provinzen nichts berichten. Wir brauchen darum nicht gleich, wie Winckler[2]) es thut, die Person des Phraortes als unhistorisch anzusehen, um so weniger als Kyaxares, nach Herodot der Sohn des Phraortes, durch die Behistuninschrift als legitimer medischer König bezeugt ist. Die Stelle lautet: „Es spricht Darius der König: es war ein Mann, Fravartis mit Namen, ein Meder, dieser lehnte sich auf in Medien; also sagte er zu den Leuten: ich bin Khsathrita, aus der Familie des Uvakhsatara. Darauf wurde das medische Volk, welches in den Gauen war, von

[1]) Siehe dagegen Delitzsch, Paradies, S. 247.

[2]) Untersuchungen zur altorientalischen Geschichte, Leipzig 1889, S. 123 ff.

mir abtrünnig; es ging zu jenem Fravartis über, und er war König in Medien.“ (Beh. I, 13—18.) Winckler meint nun: wenn der Vater des Kyaxares (Uvakhsatara) wirklich, wie Herodot sagt, Phraortes hiess, und wenn jener von Darius genannte Prätendent ursprünglich den Namen Fravartis trug, dann ist es nicht erklärlich, warum der Usurpator seinen Namen änderte, da er doch den Namen eines früheren Königs von Medien führte und dieser Umstand zweifellos für ihn günstig war. Darauf ist zu erwidern, dass doch jener Prätendent den Namen eines dem Volke bekannten, aber verschollenen Descendenten (eines Enkels oder Urenkels) annehmen musste, wenn er Erfolg haben wollte; zweifellos hiess ein Enkel oder Urenkel des Kyaxares Khsathrita, und diesen Namen nahm eben jener Fravartis an. Letzterer war wahrscheinlich ein Mitglied des früheren medischen Herrscherhauses, und der Phraortes Herodots war einer seiner Ahnen; es war ja auch damals Sitte, den Namen des Grossvaters oder Urgrossvaters den Kindern zu geben. Somit spricht die Behistuninschrift nicht gegen, vielmehr für die Richtigkeit der Angabe Herodots.

Von grossem Werte für die Beurteilung Herodots ist der Umstand, dass jener Usurpator Fravartis sich als einen Abkömmling des Kyaxares bezeichnet. Es folgt nämlich daraus, dass Kyaxares der letzte Vertreter des nationalen Königtums von Medien war; denn wäre der von Cyrus besiegte und entthronte Astyages der Sohn des Kyaxares gewesen, so hätte sich der Prätendent wohl, um seine Sache populär zu machen, als einen Abkömmling des letzten legitimen Königs, nämlich des Astyages, bezeichnet. Daraus folgt, dass Astyages jenem Volke angehörte, welches einst Medien überflutet und erobert hatte, den Umman-manda, d. i. den Scythen. Auch die Keilschrifttexte bezeichnen, wie unten noch eingehender gezeigt werden wird, den Astyaxes als šar (amêlu) umman man-da (vgl. d. grossen Nabonedcylinder aus Abû-Habba, col. I, 32). Herodot hat den Nachfolger des Kyaxares auf dem medischen Throne irrtümlicher Weise für den Sohn des Kyaxares gehalten.

12. Der Feldzug Sinacheribs gegen Aegypten. Bei der Darstellung der ägyptischen Geschichte erwähnt Herodot einen Feldzug des assyrischen Königs Sinacherib gegen Aegypten. Der assyrische Herrscher wird genannt Σαναχάριβος βασιλεὺς Ἀραβίων τε καὶ Ἀσσυρίων (II, 141). Nach Herodot soll das Heer Sinacheribs, welches sich bei Pelusium den ägyptischen Truppen gegenüber gelagert hatte, auf eine wunderbare Weise zum Rückzug genötigt worden sein; in der Nacht brachen nämlich, wie Herodot berichtet, Mäuse in das assyrische Lager ein und zernagten Köcher und Bogen, sogar die Handhaben der Schilde, so dass die Soldaten am nächsten Tage erschreckt flohen. Wenn Sinacherib wirklich zum Rückzug genötigt worden ist, so dürfen wir natürlich die volle Wahrheit in seinen Kriegsberichten nicht erwarten. Der assyrische König berichtet zwar von seinem Feldzuge gegen Aegypten, weiss aber das Unbequeme so zu verhüllen, dass nur mit Hilfe des biblischen Berichtes (2. Kön. 18, 13 bis 19, 36) die Differenz zwischen Herodot und den Angaben der Keilschrifturkunden eine genügende Erklärung findet. In dem Taylor-Cylinder (von col. II, 34 ab) wird berichtet, dass dem assyrischen Könige, welcher im Jahre 701 von Norden her in Palästina eingedrungen war, bei Altaku (südlich von Ekron) ein den Philisterstädten zu Hilfe eilendes ägyptisches Heer entgegentrat. Sinacherib „besiegte" die Aegypter und nahm einige von ihren Führern gefangen. Wie beschaffen diese Niederlage der Aegypter gewesen sein mag, beweist der Umstand, dass Sinacherib trotz seines Sieges die Aegypter nicht weiter belästigte, sondern sich nunmehr gegen den König Hiskia von Juda wandte; er liess ihn durch eine Abteilung seines Heeres in Jerusalem „wie einen Vogel im Käfig" einschliessen. Hiskia, welcher schon vorher seiner Vasallenpflicht durch die Absendung eines Tributes genügt hatte, verteidigte sich energisch, ermutigt durch die flammenden Worte des Propheten Isaias. Sinacherib, wahrscheinlich veranlasst durch die Nachricht von dem Herannahen eines neuen ägyptischen Heeres, drängte durch Unterhändler den König von Juda zur Uebergabe Jerusalems;

dieser aber vertraute auf den Herrn und ward darin nicht getäuscht. Eine Seuche richtete (nach 2. Kön. 19, 35) im assyrischen Heere eine solche Verwüstung an, dass Sinacherib sich zur Rückkehr nach Assyrien genötigt sah. In dem Kriegsberichte des assyrischen Herrschers steht davon natürlich nichts; der König brüstet sich nur damit, den Hiskia durch die Belagerung Jerusalems zur Zahlung eines Tributs gezwungen zu haben; auch dies war eine Verschleierung des wirklichen Sachverhalts, da Hiskia nach dem ganz unparteiisch klingenden biblischen Berichte schon vor der Einschliessung Jerusalems den Tribut entsendet hatte. Mit der Aufzählung der von Hiskia geschickten Gegenstände schliesst der Bericht Sinacheribs über den Feldzug vom Jahre 701; über den Erfolg der Belagerung Jerusalems beobachtet der assyrische König ein Schweigen, welches beredt genug ist; mit seinen gewaltigen, gut geschulten Truppen hätte Sinacherib Jerusalem bezwingen können, wenn nicht irgend ein Unglück ihn daran verhindert hätte. Die Angabe Herodots bietet uns also eine vollkommene Bestätigung des biblischen Berichts und eine nicht minder erfreuliche Korrektur der keilschriftlichen Angaben. Der rasche Abzug der assyrischen Truppen aus Aegypten nach der Schlacht bei Altaku, die unerwartete Einstellung der Belagerung Jerusalems und die schleunige Rückkehr Sinacheribs nach Assyrien — das alles dürfte in Aegypten den Anlass zu jenen sagenhaften Erzählungen gegeben haben, von welchen Herodot uns eine Probe bietet[1]).

13. Der Fall Ninives. Ueber eine der gewaltigsten Katastrophen, welche die altorientalische Geschichte kennt, nämlich den Fall Ninives, besitzen wir keine zuverlässigen Nachrichten. Keilschrifturkunden über die Zerstörung Ninives fehlen gänzlich, obschon doch die Babylonier an der Ver-

[1]) Dafür, dass die Mäuse im Orient wirklich ein Symbol der Pest waren, beruft man sich gewöhnlich auch auf die Stelle 1. Sam. 6, wo erzählt wird, dass als Sühnegeschenk für den Gott Israels, welcher fünf Philisterstätte mit der Pest heimgesucht hatte, fünf goldene Bilder von Pestbeulen und fünf goldene Mäuse zugleich mit der wiedererstatteten Bundeslade den Israeliten zugestellt wurden.

nichtung des Erbfeindes einigen Anteil, jedenfalls aber sehr grosses Interesse hatten. Herodot erwähnt (I, 106) nur, dass die Meder, nachdem sie das Joch der Scythenherrschaft abgeschüttelt hätten, noch unter der Regierung des Kyaxares gegen Ninos gezogen seien, dasselbe erobert und Assyrien, ausser Babylon und seinem Gebiete, unter ihre Hand gebracht hätten. Eine ausführliche Darstellung dieser Ereignisse verspricht Herodot in seinen Ἀσσύριοι λόγοι zu geben. Die übrigen griechischen Schriftsteller bringen widersprechende Nachrichten. Nach Berossus war Astyages derjenige medische König, welcher Ninive zerstörte; die Babylonier sollen demselben Hilfe gebracht haben. Nach Abydenos zog der babylonische König Busalossaros (Nabopolassar) allein gegen Ninive. Alexander Polyhistor nennt den letzten assyrischen König Sarakos (Sin-šar-uškin); Ktesias nennt ihn Sardanapalos (Assurbanipal); der medische König, welcher bei der Eroberung Ninives beteiligt war, heisst bei Ktesias Arbakes, der babylonische Belesys. (Diodor II, 24 ff.)

Ueber die dem Falle Ninives unmittelbar vorausgehenden Ereignisse sind wir durch die Keilschrifturkunden etwas besser unterrichtet; auch Herodots Nachrichten sind ausführlicher. Nach Herodot unternahm schon Phraortes einen Angriff gegen die Assyrier; dieser Krieg fällt in das erste Jahr nach dem Tode Assurbanipals, welcher 625 v. Chr. starb. Phraortes fiel in diesem Kampfe (624). Die Erzählung einiger griechischer Schriftsteller, dass Sardanapolos (Assurbanipal) sogar den Untergang Ninives (im J. 606) erlebt und sich in die Flammen des brennenden Palastes gestürzt habe, ist unrichtig. Assurbanipal war nicht der letzte, wohl aber der letzte hervorragende König der Assyrier. Die Weichlichkeit, welcher sich seine Nachfolger ergeben zu haben scheinen, wurde von den späteren Schriftstellern ihm selbst angedichtet.

Nach Herodot unternahm Phraortes' Sohn Kyaxares, um seinen Vater zu rächen, einen neuen Zug gegen Assyrien und belagerte Ninive; er wurde jedoch durch den Einfall der Scythen zur Einstellung der Belagerung gezwungen.

Dieser Sachverhalt wird durch die Keilschrifturkunden weder bestätigt noch widerlegt, er erscheint aber, wenn wir die im assyrischen Reiche herrschende Verwirrung ins Auge fassen, wahrscheinlich. Herodot berichtet nun, die Scythen hätten 28 Jahre in Vorderasien geherrscht; alsdann hätte Kyaxares ihre Macht gebrochen, die Herrschaft der Meder wiederhergestellt und schliesslich Ninos zerstört. Die 28 Jahre der Scythenherrschaft beziehen sich wohl nicht auf die Zeit, in welcher die Meder das Joch der Scythen zu tragen hatten; denn Ninive fiel schon 18 Jahre nach der Thronbesteigung des Kyaxares (624 — 18 = 606). Die Meder müssen einige Zeit den Scythen kräftigen Widerstand geleistet haben[1]); denn nach einigen Jahren hatte Kyaxares schon wieder so viel Kraft, dass er einen neuen Vorstoss gegen das durch den Scytheneinfall stark erschütterte assyrische Reich wagen konnte. Bald standen die Meder vor den Thoren von Ninive und eroberten die Stadt. Dass die Babylonier, deren König Nabopolassar seinem Sohne die Hand der Tochter des Mederkönigs verschafft hatte, bei der Belagerung Ninives den Medern Hilfe leisteten, mag richtig sein; Berossus berichtet dies, während Herodot davon nichts weiss. Mit seiner Angabe, dass Kyaxares Ninive erobert habe, sticht Herodot vorteilhaft gegen Berossus und die von ihm abhängigen Schriftsteller ab, welche Astyages als den Eroberer Ninives hinstellen. Astyages bestieg den Thron Mediens erst im Jahre 584, während Ninive um 606 zerstört worden ist. Der assyrische König, unter welchem die Hauptstadt Assyriens zerstört wurde, hiess nach den Keilschrifturkunden Sin-šar-iškun; es ist dies der Sarakos des Alexander Polyhistor.

---

[1]) Diejenige Horde der Scythen, welche Ekbatana besetzt hatte, wird nach einigen Jahren auf irgend eine Weise vertrieben worden sein; auf diese Vertreibung bezieht sich wohl die Erzählung Herodots von der Tötung der bei einem Mahle trunken gemachten Scythen. Es war also keine allgemeine, sondern nur eine partielle Vernichtung der Feinde. Später nachdrängende Horden, deren Führer Astyages war, stürzten schliesslich doch die national-medische Dynastie.

14. Die Genealogie und die nationale Abstammung des Kyros. Nach dem Falle Ninives waren Lydien, Medien und Babylonien die mächtigsten Reiche in Vorderasien. Aber bald trat eine neue, grosse Umwälzung ein. Der Perser Kyros, König von Anšan, vernichtete die drei genannten Reiche und begründete die persische Grossmacht. Ueber die Abstammung dieses hervorragenden Fürsten und sein Verhältnis zum medischen Reiche haben die Keilschrifturkunden neues Licht verbreitet.

Zunächst ist es die Genealogie des Kyros, bezüglich deren die Angaben der griechischen Schriftsteller durch die Litteratur der Babylonier und Perser ergänzt werden. Herodot (I, 107) nennt als Vater Kyros' d. Gr. den Perser Kambyses; dasselbe thun Diodor und Xenophon. Ferner giebt Herodot (VII, 11) eine Liste der Vorfahren des Xerxes, welche folgendermassen lautet: 1. Achämenes; 2. Teïspes; 3. Kambyses; 4. Kyros; 5. Teïspes; 6. Ariaramnes; 7. Arsames; 8. Hystaspes; 9. Darius; 10. Xerxes. Darius zählt aber in der Behistun-Inschrift seine Vorfahren anders auf: 1. Achämenes; 2. Teïspes; 3. Ariaramnes; 4. Arsames; 5. Hystaspes; 6. Darius. Geht man von Darius aus rückwärts, so ist gleich hinter Teïspes gegenüber der Liste Herodots eine Differenz, da die Behistuninschrift hinter Teïspes sofort den heros eponymos Achämenes folgen lässt, während Herodot zwischen diesen beiden noch drei Glieder (Teïspes, Kambyses, Kyros) einschiebt. Der Text der Behistuninschrift fährt nach Aufzählung der Ahnen des Darius folgendermassen fort: „Es spricht Darius der König: darum werden wir Achämeniden genannt; von Alters her sind wir erprobt; von Alters her waren unsere Familie Könige. Es spricht Darius der König: acht meiner Familie waren früher Könige, ich bin der neunte; von sehr langer Zeit (du 'uv 'itâtaranam)[1]) sind wir

[1]) Dass dieses Wort „in zwei Reihen" (en deux branches, Oppert, La langue et le peuple des Mèdes, S. 113 und 162 f.) bedeute, wird von Rawlinson und Spiegel auf Grund der entsprechenden Worte des elamitischen Textes geleugnet. Vgl. Winckler, Untersuchungen zur altoriental. Geschichte, S. 127.

Könige.“ Darius nennt also nur fünf seiner Vorfahren und meint doch, dass acht aus seiner Familie Könige gewesen seien, er selbst der neunte; da er nun vor Achämenes, dem heros eponymos, sicherlich keine königlichen Vorfahren besass, so sind entweder die drei fehlenden Könige in einer Seitenlinie, welche in einem anderen Lande herrschte, zu suchen, oder es muss angenommen werden, dass Darius nicht alle Vorfahren, welche zwischen Achämenes und Teïspes lebten, angegeben habe. Herodot nennt nun wirklich die drei fehlenden Glieder, denn er lässt hinter Achämenes Teïspes (I.), Kambyses und Kyros folgen, und nennt dann erst die in der Behistuninschrift aufgezählten Ahnen Teïspes (II.), Ariaramnes, Arsames, Hystaspes. So wäre die Behistuninschrift durch Herodot ergänzt und alles wäre in bester Ordnung.

Indessen muss von dieser Art, die vorhandene Schwierigkeit zu heben, abgesehen werden, nämlich wegen der Angaben des Kyroscylinders. In dieser Urkunde (Z. 20 f.) sagt Kyros d. Gr.: „Ich bin Kuraš, König des Alls, der grosse König, der mächtige König, König von Babel, König von Sumer und Akkad, König der vier Himmelsgegenden, Sohn des Kambuzia, des grossen Königs, des Königs von Anšan, Enkel (mâr mâri) des Kuraš, des grossen Königs, des Königs von Anšan, Nachkomme des Šišpiš, des grossen Königs, des Königs von Anšan, von altköniglichem Geblüt.“ In derselben Urkunde (Z. 14) wird Kyros d. Gr. auch selbst König von Anšan genannt[1]). Da nun Darius nach dem Tode des Kambyses, des Sohnes Kyros' d. Gr., als nächster Verwandter den Thron bestieg, so waren die Ahnen seines Vorgängers zweifellos jene acht Könige, von denen er in der Behistuninschrift spricht; Kyros d. Gr. war es ja, welcher den Ruhm des Hauses der Achämeniden erst begründete; auf ihn, auf seine Ahnen, die Könige von Anšan und auf

[1]) O. E. Hagen, Keilschrifttexte zur Geschichte des Königs Cyrus; in den Beiträgen zur Assyriologie und vergleich. semit. Sprachwissenschaft, hrsg. von Frd. Delitzsch und Paul Haupt, 2. Bd. Leipzig, 1894, S. 205 ff.

seinen Sohn Kambyses konnte Darius mit Recht hinweisen, wenn er den Glanz seines „Geschlechtes“ hervorheben wollte. Dies konnte er um so mehr, als ja die Ahnen Kyros' d. Gr. zum Teil auch seine eigenen Ahnen waren; denn wenn Darius der nächste Verwandte des Kambyses bei dessen vorzeitigem Tode war, so folgt daraus, dass beide einen gemeinsamen Stammvater besassen. Dies war jener Teïspes, welcher in der Behistuninschrift als der Vater des Ariaramnes, im Kyroscylinder als Vater des älteren Kyros, des Grossvaters Kyros' d. G., genannt wird. Die Verwandtschaft zwischen Darius und seinem Vorgänger Kambyses lässt sich somit, wenn man bloss die Behistuninschrift und den Kyroscylinder in Betracht zieht, folgendermassen darstellen:

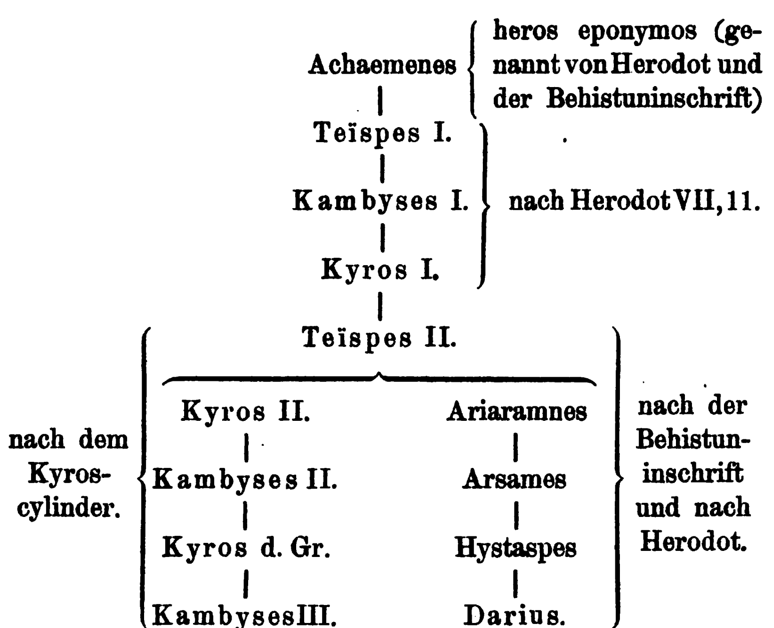
1. Achaemenes

2. Teïspes

3. Kyros	4. Ariaramnes
5. Kambyses	6. Arsames
7. Kyros d. Gr.	8. Hystaspes
9. Kambyses	10. Darius.

Es frägt sich nun: welches sind die acht Könige aus dem Geschlechte der Achämeniden, welche vor Darius Könige waren? In der oben aufgestellten Genealogie sind neun Namen ausser dem des Darius vorhanden. Man hat sich nun damit zu helfen gesucht, dass man einen aus diesen Namen, bald diesen, bald jenen, strich. Diese Versuche scheitern alle an folgenden Schwierigkeiten: es werden erstens zwei königliche Linien angenommen, welche neben einander regiert haben sollen, die eine zu Anšan, die andere in irgend einer anderen Landschaft; dies ist aber durch nichts erwiesen; vielmehr war Hystaspes, des Darius Vater, nach Herodot (III, 70) nicht König, sondern nur Statthalter in irgend einem

Teile Persiens; es muss zweitens einer von den oben sub 1—9 genannten Namen aus der Liste der „Könige“ gestrichen werden; diese Streichung beruht aber auf höchst gewagten Hypothesen; nur die Streichung des Achämenes (als heros eponymos) erscheint als begründet; es bleibt drittens die von Herodot (VII, 11) gegebene Stammtafel unberücksichtigt; nach Herodot ist nämlich Achämenes nicht der Vater des im Kyroscylinder und in der Behistuninschrift genannten Teïspes, sondern ein Urahn desselben. Herodot schiebt zwischen Achämenes und jenen Teïspes noch drei Glieder ein: Teïspes (I.), Kambyses und Kyros. Kombiniert man die Liste Herodots, die des Kyroscylinders und die der Behistuninschrift, so ergiebt sich folgende Genealogie:



Da nun Darius erst auf den Thron kam, als Kambyses III., der letzte Repräsentant der älteren, bestimmt königlichen Linie, kinderlos gestorben war, und da ein Doppelkönigtum nicht erwiesen ist, so dürfen Ariaramnes, Arsames und Hystaspes nicht als Könige gezählt werden. Rechnet

man auch den Achämenes als heros eponymos[1]) nicht zu den Königen, so ergeben sich wirklich acht Könige aus dem „Geschlechte" des Darius. Bei dieser Aufstellung ist sowohl der Angabe Herodots als auch den beiden Keilschrifturkunden Rechnung getragen. Die Angabe Herodots, dass Kyros persischer Abstammung war, ist richtig; die Ansicht Sayce's, welcher Anšan mit Elam identifizierte und den Kyros zu einem Elamiten, demnach auch Polytheisten machte, ist schon hinreichend widerlegt worden. Anšan war eine elamitische Provinz, vielleicht eine Grenzlandschaft, welche gewiss einst zum Reiche Elam gehört hatte, aber zu einer uns nicht näher bekannten Zeit durch die immer weiter vordringenden arischen Stämme besetzt wurde[2]). Kyros war arischer Abstammung und zwar ein Perser, aber seine Vorfahren standen seit der Errichtung des grossen medischen Reiches unter medischer Oberhoheit. Als die Scythen Medien überschwemmt und das nationale Königtum der Meder gestürzt hatten, wurde Kyros ein „kleiner Vasall"[3]) des Scythenkönigs Astyages.

Wenn Herodot das Verhältnis der Meder zu den Persern so darstellt, dass die Perser als Unterthanen zweiter Klasse erscheinen, so entspricht dies ganz den durch die Keilschrifturkunden bezeugten Thatsachen. Die Scythen fühlten sich als die Herren des Landes und behandelten die unterworfene Bevölkerung als nicht völlig gleichberechtigt. Dieselbe Erscheinung finden wir bei fast allen Kulturvölkern des Altertums. Die Kindheitsgeschichte des Kyros ist völlig sagen-

[1]) Die Dynastie der Achämeniden ist also nicht benannt nach dem ersten Könige, sondern nach dem Vater desselben; etwas Aehnliches finden wir z. B. bei den Ejjubiden und Sassaniden. Der erste König nennt nach orientalischer Sitte bei seinen Erlassen den Namen seines Vaters, um sich von anderen Personen desselben Namens zu unterscheiden; die späteren Herrscher behalten, teils aus Pietät, teils aus Eitelkeit, diesen Zusatz bei.

[2]) Im Jahre 605 muss das elamitische Reich (nach Jerem. 25, 25) noch bestanden haben; im Jahre 586 war es (nach Ezech. 32, 24) schon vernichtet; im Anfange der Regierung des Zedekias von Juda wies Jeremias auf die nahe bevorstehende Eroberung Elams hin (Jerem. 49, 34).

[3]) Vgl. den Nabonedcylinder von Abû-Ḥabba, col. I, 29.

haft; Herodot deutet (I, 95) an, dass über die Person des grossen Begründers der persischen Macht sich verschiedene Sagen gebildet hätten. Durch eine eingehende Vergleichung ähnlicher Sagen, z. B. der Kindheitsgeschichte Sargons I. von Agane, der Geschichte des Romulus und Remus und anderer, kommt Bruno Bauer[1]) zu dem Resultat, dass der Kern der Kyrossage sich in ähnlicher Fassung bei verschiedenen Völkern des Altertums vorfinde, und dass das Emporsteigen der Reichsgründer aus niedrigen Verhältnissen in den sagenhaften Erzählungen der Völker beliebt sei. Inwieweit der Nachricht Herodots, Kyros sei der Sohn eines Persers und einer Mederin gewesen, eine historische Thatsache zu Grunde liegt, lässt sich nicht feststellen. Wenn wir die Antwort, welche das delphische Orakel dem Krösus gab (Her. I, 55), als sagenhaftes vaticinium post eventum auffassen, so findet dieselbe ihre natürlichste Erklärung in der Annahme, Kyros sei wirklich mit der Dynastie des Astyages blutsverwandt gewesen.

15. Der Niedergang der medischen Macht. Nach der Zerstörung Ninives fielen die assyrischen Provinzen, soweit sie sich nicht selbständig gemacht hatten, an die Meder und Babylonier; erstere nahmen die Länder östlich und nördlich vom Tigris in Besitz, während Babylon sich die semitischen Kulturländer, hauptsächlich Syrien, Mesopotamien und Palästina Aegypten gegenüber zu sichern wusste. Durch weitere Eroberungen vergrösserte sich das medische Reich derartig, dass der Halys die westliche Grenze wurde, während im Osten alle von arischen Stämmen besetzten Gebiete bis nach Persis zur Krone Mediens gehörten. Aber diejenige Dynastie, welche dieses mächtige Reich begründet hatte, wurde bald gestürzt. Wie Herodot richtig berichtet, drangen unter Kyaxares die Scythen in das medische Reich ein. „Achtundzwanzig Jahre herrschten die Scythen über Asien und alles Land ward öde und wüst vor ihrer Gewalt und ihrem Uebermut. Denn ausserdem, dass sie jeglichem Volk

[1]) Die Kyrossage und Verwandtes. Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften, philos.-histor. Klasse, 1882, 100. Bd. S. 497 ff.

einen Zins auflegten, streiften sie umher in den Ländern und beraubten die Einwohner, bis Kyaxares und die Meder einstmals die Mehrzahl derselben zum Mahle luden, sie trunken machten und erschlugen. . . . . Nach diesem (nämlich nach der Eroberung Ninives) starb Kyaxares; er hatte 40 Jahre regiert, eingerechnet die Zeit, da die Scythen herrschten, und es folgte sein Sohn Astyages.“ (Her. I, 106.)

Nach Herodot haben also die Meder noch unter Kyaxares das Joch der Scythenherrschaft abgeschüttelt, und Astyages ist als Sohn seines Vorgängers ein national-medischer König. Wie schon oben bemerkt worden ist, wird aber in den Keilschrifturkunden Astyages, welcher in Ekbatana[1]) residierte, als König der Scythen[2]) bezeichnet. Es ist nun immerhin möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, dass der babylonische Schreiber, weil die Scythen Medien überschwemmt hatten, den medischen König, obschon er aus der alten medischen Dynastie stammte, zu den umman-manda gerechnet hat; dann wäre die Darstellung Herodots richtig. Indessen widersprechen dieser Annahme die späteren Ereignisse, besonders das Verhalten der Truppen des Astyages in dem Kampfe gegen Kyros. Die Annalen Naboneds berichten nämlich: „Wider Ištumêgu (Astyages) empörte sich sein Heer und gefangen lieferte man ihn dem Kyros aus“[3]). Dass Kyros mit einer geringen Truppenzahl ein grosses von Astyages geführtes Scythenheer besiegt habe, bezeugt auch eine andere Stelle: „Marduk aber sprach zu mir (Naboned): Der Scythe (umman-manda), dessen du erwähnst, er, sein Land und die Könige, seine Helfer, sind nicht mehr. Im dritten Jahre liessen sie ihn (nämlich den Scythen) im Kriegszuge (?) aufbrechen und Kyros, der König von Anzan (= Anšan), sein unbedeutender Vasall, zerstreute mit seinen geringen Truppen die ausgedehnten Scythen. Ištumêgu, den

[1]) Agamtanu âlu šarrutu; vgl. die Annalen Naboneds (Naboned-Kyros-Chronik) obv. II, 3.

[2]) Ištumêgu šar (amêlu) umman-manda; vgl. den Nabonedcylinder aus Abû-Habba, c. I, 32.

[3]) Obv. col. II, 2.

König der Scythen, fing er und gefangen in sein Land brachte er ihn“[1]). Nach dieser Darstellung kann es nicht zweifelhaft sein, dass Kyros nicht als Eroberer gegen die Meder zog, sondern um die Meder und Perser von der Fremdherrschaft zu befreien. Zu dem von den medischen Bewohnern des Landes mit Freuden begrüssten Könige von Anšan gingen darum auch in der Schlacht die national-medischen Truppen des Astyages über. Kyros brauchte somit, nachdem er den Astyages gefangen hatte, das medische Reich nicht mehr zu erobern, es fiel ihm von selbst als Beute zu. Er zog nach Ekbatana, nahm alle von den Scythen erbeuteten Schätze hinweg und brachte sie nach Anšan, seinem Stammreiche. Von nun an führte er aber neben anderen Titeln nicht denjenigen eines Königs von Medien, vielmehr nannte er sich König von Persien[2]); er betonte damit seine nationale Abstammung[3]).

[1]) Vgl. den Naboned-Cylinder von Abû-Habba, c. I, 26 ff.

[2]) Kuraš šar (mât) Parsu; Naboned-Annalen, obv. II, 15.

[3]) Grosse Schwierigkeiten bereiten die chronologischen Angaben Herodots, welcher sagt: „Also ward Astyages, nachdem er 35 Jahre regiert hatte, seines Reiches entsetzt und es beugten sich die Meder um seiner Härte willen unter die Hand der Perser. Sie hatten aber über „Asien oberhalb des Halys“ (τῆς ἄνω Ἅλυος ποταμοῦ Ἀσίης) 128 Jahre geherrscht, ohne die Zeit, da die Scythen herrschten.“ (I, 130.) Zunächst ist es unsicher, ob zu diesen 128 Jahren, wenn man den Anfangs- und Endpunkt der Mederherrschaft chronologisch feststellen will, noch die 28 Jahre der Scythenherrschaft hinzuzuzählen sind, oder ob diese 128 Jahre die ganze Zeit vom Beginn der medischen Suprematie bis zum Sturze des Astyages darstellen. Vom sprachlichen Standpunkte aus möchte ich die erstere Auffassung vorziehen; die Worte παρὲξ ἢ ὅσον οἱ Σκῦθαι ἦρχον scheinen darauf hinzudeuten. dass Herodot schon 28 Jahre abgezogen hat; denn bei der Angabe der Regierungszeit des Kyaxares sagt er: βασιλεύσας τεσσαράκοντα ἔτεα σὺν τοῖσιν Σκῦθαι ἦρχον (I, 106), Man muss also den Zeitraum von $128 + 28 = 156$ Jahren bei der chronologischen Feststellung der Mederherrschaft zu Grunde legen. Wie Herodot aber zu 156 Jahren kommt, ist ganz unklar; denn die Summe der Regierungsjahre von Dejokes, Phraortes, Kyaxares und Astyages beträgt 150 $(53 + 22 + 40 + 35)$; die medische Suprematie müsste also 6 Jahre vor dem Regierungsantritt des Dejokes begonnen haben; Dejokes hat aber nur die Mederstämme geeint; erst Phraortes unternahm die ersten Eroberungskriege. Von den mannig-

16. **Der Fall Babylons.** Die grosse Macht, welche das von Kyros begründete Reich erlangt hatte, erregte mit Recht das Misstrauen des babylonischen Königs: auch Lydien und Aegypten erkannten die Gefahr, welche ihnen von Persien her drohte. Es kam, wie Herodot (I, 77) erzählt, zu einem Bündnis zwischen Lydien, Babylon, Aegypten und den Lacedämoniern. Kyros entschloss sich, die Gegner einzeln zu schlagen, und es gelang ihm auch, Krösus, den König der Lydier, zu besiegen, bevor die Hilfstruppen der Verbündeten sich mit dem lydischen Heere vereinigt hatten. Nunmehr musste Babylon auf seine eigene Sicherheit bedacht sein. Den babylonischen König, welcher den Angriff des Kyros zu gewärtigen hatte, nennt Herodot richtig Labynetos (Nabuna'id). Bezüglich der näheren Umstände, welche die Einnahme Babylons begleiteten, scheinen Herodots Angaben von denen der Keilschrifturkunden wesentlich abzuweichen. Betrachtet man jedoch die beiderseitigen Nachrichten genauer, so findet man bald, dass wenigstens der historische Kern derselbe ist. Nach Herodot (I, 190) zogen die Babylonier, als Kyros sich ihrer Hauptstadt näherte, dem Perserkönige entgegen, wurden jedoch geschlagen. Sie zogen hierauf ihre Streitkräfte zusammen und versahen sich „auf viele Jahre" mit Lebensunterhalt. Kyros nahm nach längerer Belagerung schliesslich die Stadt mit List ein; er liess oberhalb Babylons Kanäle graben, durch welche das Wasser des Euphrat in ein sumpfartiges Bassin geleitet wurde. Als das Wasser des Flusses infolgedessen derartig gesunken war, dass unterhalb der Stadt die Soldaten den Fluss durchwaten konnten, mussten die persischen Truppen in die Stadt durch jene Maueröffnungen eindringen, durch welche sonst der Fluss aus der Stadt heraustrat. Da Kyros, um die List auszuführen, einen hohen Festtag der Babylonier abgewartet hatte, so wurden die nichts ahnenden Bewohner mitten in ihren

---

fachen Versuchen, in diese Zahlen Klarheit zu bringen, hat bis jetzt keiner allgemeine Anerkennung gefunden; weitere Bemühungen scheinen wirklich aussichtslos zu sein. Vergl. Schrader, Keilinschriften und Geschichtsforschung, S. 507 ff.

Tänzen und Schmausereien durch die eindringenden persischen Truppen überrascht.

Der Bericht der Annalen Naboneds lautet etwas anders. Im 6. Jahre der Regierung Naboneds (549) wurde Astyages gefangen genommen. Vom 7. bis zum 9. Jahre seiner Regierung befand sich Naboned in der Stadt Tema, während der älteste Sohn des Königs, die Grossen und das Heer in Akkad standen. Im Nisan des 9. Regierungsjahres Naboneds bot Kyros sein Heer auf, überschritt bei Arbela den Tigris und drang in ein kleines, selbständiges, zwischen Euphrat und Tigris gelegenes Reich ein, dessen Name wegen der Verstümmelung der betreffenden Stelle in den Annalen nicht bekannt ist. Im 17. Jahre Naboneds (538) brach über Babylon die Katastrophe ein. Kyros drang nach der Eroberung von Akkad in Babylonien ein; Sippar, die berühmte Stadt des Gottes Šamaš, wurde am 14. des Monats Tammuz ohne Schwertstreich eingenommen, nachdem Kyros das babylonische Heer bei Opis (Upê) geschlagen hatte[1]). Dies ist die von Herodot erwähnte Schlacht. Naboned flüchtete sich nach Babylon; am 16. des Monats Tammuz drang aber Gubaru, der Statthalter von Gutium, ohne Schlacht in Babel ein. Naboned wurde in Babylon gefangen genommen. Am 3. des Monats Marchešwan wurde der schon oben erwähnte Sohn des Königs, welcher die babylonischen Truppen geführt hatte, getötet[2]). Dieser königliche Prinz hiess Bêl-šar-uṣṣur, wie wir aus der Inschrift der vier in den Ecken des Sin-Tempels zu Ur gefundenen Thoncylinder wissen. Das Buch Daniel nennt diesen Kronprinzen Belsazar; wie an einer Stelle (Dan. 5, 30) berichtet wird, wurde dieser Sohn des Königs von den eindringenden Persern in einer Nacht getötet, welche einem grossen im königlichen Palaste abgehaltenen Gastmahl folgte; es war jenes Fest, von welchem auch Herodot (I, 191) spricht. Aus dem biblischen Bericht ist zu schliessen, dass die Babylonier von den persischen Truppen mitten in ihrem

[1]) Vgl. die Naboned-Annalen, rev. col. III, 12 ff.

[2]) Wegen der argen Verstümmelung dieser wichtigen Stelle in der Urkunde ist die obige Angabe nicht ganz sicher.

Festestaumel überrascht wurden; dies weist auf eine von den Persern angewendete List hin, wahrscheinlich diejenige, von welcher Herodot erzählt; auch die Angabe der Naboned-Annalen, wonach Gubaru „ohne Schlacht“ (bala ṣaltum) in Babel eingedrungen sei, stimmt damit überein.

Nach Herodot war das Motiv, welches den Perserkönig zur Eroberung von Babylonien bewog, die Eroberungssucht (I, 178); auch schildert Herodot die Anstrengungen der Babylonier bei der Verteidigung ihrer Hauptstadt so, dass man an einen ernsthaften Versuch, den Perserkönig zurückzuschlagen, denken muss. Aus den Keilschrifturkunden gewinnt man indessen den Eindruck, als hätten die Babylonier, oder wenigstens eine mächtige Partei, das Erscheinen des Kyros mit Freuden begrüsst. Die Urkunde, welche dies am deutlichsten ausspricht, ist der sog. Kyroscylinder[1]). Diese Inschrift ist nach der gewöhnlichen Annahme von einem Priester Marduks, des göttlichen Schirmherrn von Babylon, auf Geheiss des Kyros selbst verfasst. Der erste Teil dieser Urkunde handelt von den Fehlern der Regierung Naboneds; dieselben bestehen in der Vernachlässigung der täglichen Opfer, in der Schmälerung der Rechte Marduks, in der Uebertragung fremder Götterbilder nach Babylon und in der Bedrückung der Einwohner Babels; letztere flehen nach dem weiteren Wortlaut der Urkunde zu Marduk um Hilfe; der Gott entspricht ihrer Bitte und sieht sich nach einem anderen, nach einem gerechten Könige um; er findet einen solchen in Kyros, dem Könige von Anšan; diesem übergiebt Marduk die Herrschaft über Babylonien und die östlichen Länder und lässt ihn schliesslich in königlichem Glanz in Babylon einziehen. In dem zweiten Teile der Urkunde giebt Kyros Rechenschaft von seiner bisherigen Thätigkeit; er gedenkt zunächst seiner freundlichen Aufnahme durch die Bevölkerung Babylons und schildert alsdann seine Für-

[1]) Vgl. den schon erwähnten Aufsatz von Hagen: Keilschrifttexte zur Geschichte des Königs Cyrus. Beiträge zur Assyriologie u. vergl. semit. Sprachwissenschaft, hrsg. von Friedrich Delitzsch und Paul Haupt. 2. Band, Seite 205.

sorge um das Wohl der neuen Unterthanen; er dankt Marduk für den Segen, den er ihm, dem Könige, und seinem Sohne Kambyses gespendet habe; im weiteren berichtet er, wie er die aus verschiedenen Städten des Reiches durch Naboned entfernten Götterbilder wieder in die alten Heiligtümer zurückgebracht habe, und bittet schliesslich alle diese Gottheiten, für ihn und seinen Sohn Kambyses bei Marduk und Nebo, den Schirmherren von Babel und Borsippa, Fürbitte einzulegen.

Die ganze Darstellung entspricht der Sitte orientalischer Herrscher, alle ihre Erfolge auf einen Ratschluss der Götter zurückzuführen und sich als die Organe der Gottheit zu bezeichnen. Das eigentliche Motiv, welches den persischen König leitete, war zweifellos der Selbsterhaltungstrieb; da Babylon sich mit Lydien und Aegypten, sogar mit Sparta verbunden hatte, und ein Vorstoss der Babylonier gegen die elamitischen Provinzen stets zu erwarten war, so musste Kyros einen Kampf ums Dasein führen. Doch erscheint es immerhin, da in Babylon zahlreiche Angehörige unterjochter und hart behandelter Völkerschaften wohnten, nicht unmöglich, dass Kyros von einem Teile der Bevölkerung der Stadt geradezu als Befreier von der babylonischen Knechtschaft begrüsst wurde. Der Gedanke, dass Kyros das von Gott zur Bestrafung des hoffärtigen Babel auserwählte Werkzeug sei, kehrt ja wiederholt bei einigen Propheten des Alten Bundes wieder[1]. Ferner dürfen die im Kyroscylinder gegen Naboned gerichteten Vorwürfe auf wirkliche, von den Babyloniern, besonders von der Priesterschaft Marduks schwer empfundene Missstände zurückgeführt werden. Welcher Art die „Bedrückung“ des Volkes (Kyroscyl. Z. 8) gewesen sein mag, ist uns nicht bekannt; wahrscheinlich hatte der König, um seiner Baulust und seinen archäologischen Schrullen frönen zu können, dem Volke schwere Lasten auferlegt. Dass der schwache König, während der Feind das Land bedrohte, die Verteidigung des Reiches seinem Sohne überliess,

[1]) Is. 41, 2 ff.; 44, 28; 45, 1; 2. Chron. 36, 22 mit Bezug auf Jer. 25, 11.

war auch nicht geeignet, grosse Begeisterung für ihn hervorzurufen. Die Annahme, dass Naboned über den Bauten in Sippar und anderen Orten die Tempel und Befestigungswerke der Hauptstadt vernachlässigt habe, ist irrig; Naboned nennt sich ebenso wie seine Vorgänger stets „Wiederhersteller von Esagila und Ezida"; auch geht aus den Ziegeln, welche Stempel mit seinem Namen tragen, hervor, dass er den Befestigungswerken Babels eine gewisse Fürsorge hat angedeihen lassen.

17. Darius. Die Angaben Herodots, welche die Geschichte des Darius betreffen, werden in den wesentlichen Punkten durch die in persischer, medisch-elamitischer und babylonischer Sprache abgefasste Inschrift von Behistun[1]) bestätigt. Die wichtigsten Ereignisse, welche hierbei in Betracht kommen, sind: die Ermordung des Smerdis durch seinen Bruder Kambyses, die Regierung des falschen Smerdis, die Thronbesteigung des Darius, der allgemeine Aufruhr im persischen Reiche, besonders in Babylon und die Eroberung Babylons.

Nach Kyros' Tode bestieg Kambyses, der ältere von seinen beiden Söhnen, den Thron. Dieser, welcher den Entschluss fasste, auch Aegypten zu unterwerfen, liess, bevor er den Feldzug unternahm, seinen jüngeren Bruder Smerdis (Barzia) töten[2]). Von diesem Morde wusste niemand etwas als zwei Magier, welche Brüder waren und von denen der eine, namens Gaumata, dem ermordeten Smerdis ähnlich war. Dieser Gaumata gab sich, während Kambyses in Aegypten weilte, im Einverständnisse mit seinem Bruder für Smerdis, den Bruder des Kambyses, aus und liess sich zum Könige ausrufen[3]). Als Kambyses von diesen Ereignissen Kunde erhielt, eilte er sofort in die Heimat zurück, starb aber auf der Rückreise in Syrien, nach Herodot infolge eines Unglücksfalles, nach der Behistuninschrift durch Selbstmord[4]). Nach-

[1]) Der babylonische Text dieser Inschrift ist herausgegeben von Bezold (Die Achämenideninschriften, Leipzig 1882).

[2]) Herod. III, 30; Behist. 13.

[3]) Herod. III, 61; Behist. 15—17.

[4]) Herod. III, 64; Behist. 17: Kambuzia mitûtu ramâni šu mîti.

dem Gaumata durch sieben Monate den Thron innegehabt hatte, wurde er im Anfange des achten Monats erkannt[1]). Sieben adlige Perser, unter ihnen Darius, des Hystaspes Sohn, der nächste Verwandte des Kambyses, beschlossen, den Betrüger vom Throne zu stürzen. Sie drangen in den Palast des Königs, welcher sich zu Siḫiubati in der Landschaft Nisâ (Ni-is-sa-a-a, Behist. 23) befand, ein und ermordeten den Gaumata am 10. April 521[2]).

Darius bestieg nun den Thron; aber bald brachen in fast allen Provinzen des Reiches Empörungen aus, deren Unterdrückung in der Behistuninschrift ziemlich ausführlich geschildert wird. Die grosse Skulptur, mit welcher der Felsen von Behistun[3]) geschmückt ist, stellt Darius dar, wie er den Fuss auf den Magier Gaumata setzt; hinter dem letzteren stehen gefesselt und durch Stricke mit einander verbunden die neun Rebellen, gegen welche Darius und seine Feldherrn zu kämpfen gehabt hatten. Kleinere, dieses Bild erklärende Inschriften rekapitulieren den Text der grossen Inschrift desselben Felsens mit den Worten: „Dieser ist Gumâtu, der Magier, welcher also log: Ich (bin) Barzia, der Sohn des Kuraš. Dieser (ist) Ašina, welcher also log: Ich (bin) König von Elam. Dieser (ist) Nidintubêl, welcher also log: Ich (bin) Nabû-kudurri-uṣṣur, der Sohn des Naboned. Dieser (ist) Parumartiš (Fravartis nach dem persischen Texte), welcher also log: Ich (bin) Ḫašatrîti, ein Spross des Umakuištar (Kyaxares). Dieser (ist) Martia, welcher also log: Ich (bin) Imanîsi, der König von Elam. Dieser (ist) Šitrantaḫmu, welcher also log: Ich (bin) ein Spross des Umakuištar. Dieser (ist) Umizdatu, welcher also log: Ich (bin) Barzia, der Sohn des Kuraš. Dieser (ist) Araḫu, welcher also log:

[1]) Herod. III, 67—69.

[2]) Herod. III, 78; Behist. 23. Dass Darius der nächste Verwandte des Kambyses war, geht aus der Stelle Herodots nicht hervor, wo es nur heisst: „Darius, der Sohn des Hystaspes, aus dem Perserlande, wo sein Vater Statthalter des Königs war“ (III, 70); nach der Behistuninschrift (Z. 64) wohnte Uštaspi (Hystaspes), der Vater des Darius, in Parthien.

[3]) Eine Skizze davon bietet Kaulen, Assyrien und Babylonien, 3. Auflage, Seite 114.

Ich (bin) Nabû-kudurri-uṣṣur, der Sohn des Naboned. Dieser (ist) Parada, welcher also log: Ich (bin) König, Herr von Margu“[1]).

Von besonderem Interesse ist die Unterwerfung der Babylonier, welche nach der Behistuninschrift sich zweimal empörten, zuerst unter Nidintubêl, später unter Arahu, einem Armenier; beide Rebellen nannten sich Nabû-kudurri-uṣṣur; Herodot berichtet nur von einer einzigen Empörung, welche mit der Eroberung Babylons durch Darius endete. In der Behistuninschrift giebt Darius an, den Nidintubêl zweimal geschlagen und dann Babylon eingenommen zu haben. Als der zweite Aufstand (unter Araḫu) ausgebrochen war, schickte Darius einen General namens Vindafra nach Babylon, welcher die Stadt zum zweiten Male eroberte und den Aufstand niederschlug[2]). Die näheren Umstände der Eroberung Babylons, wie sie Herodot schildert, machen zum Teil den Eindruck des Sagenhaften; die Nachricht Herodots, dass Darius die Mauern der Stadt Babylon habe niederreissen lassen, erscheint, wenn man die wiederholten Empörungsversuche der Babylonier in Betracht zieht, glaubhaft.

III. Kulturgeschichtliches.

18. Der Istarkult. Seiner Neigung entsprechend hat Herodot den historischen Nachrichten einige kulturgeschichtliche Notizen beigefügt. Aus denselben geht hervor, dass Herodot manches missverstanden, verallgemeinert und übertrieben hat. Letzteres ist zunächst bei seiner Angabe über den Istarkult der Fall. Die Prostitution im Dienste des Kultus, wie Herodot sie (I, 199) beschreibt[3]), hat zwar als dauernde Einrichtung bei verschiedenen Tempeln bestanden;

[1]) Vgl. Bezold, Die Achämenideninschriften, S. 33 f.
[2]) Behist. Z. 84—89.
[3]) Eine ähnliche Schilderung findet sich Baruch, 6, 42 f.

besonders berüchtigt war der Nanâ-Tempel zu Erech[1]). Der Unzucht dienten aber gewöhnlich nur die bei den Tempeln dauernd wohnenden Frauen (Kadeschen); dass das Opfer der Keuschheit von allen Jungfrauen einmal gefordert wurde, dafür hat sich in den Keilschrifturkunden bis heute noch kein Beleg gefunden[2]). Demnach kann man wohl annehmen, dass die Ehrbarkeit der babylonischen Frauen jenem Niveau entsprochen habe, welches einerseits durch die rechtliche Stellung der Frauen in Babylonien, andererseits durch die im Orient allgemein herrschenden Sitten bedingt war[3]). Die Verachtung, welche den Kadeschen allgemein zu teil wurde[4]), lässt ebenfalls den Gedanken nicht aufkommen, dass das einmalige Opfer der Keuschheit von jedem babylonischen Mädchen gefordert wurde. Die Stelle, auf welche Halévy hinweist, um den persischen Ursprung des unzüchtigen Istarkultus nachzuweisen (II R. 35, No. 4), ist zu allgemein gehalten, als dass daraus auf besonders hohe sittliche Anschauungen der Babylonier in geschlechtlichen Dingen geschlossen werden könnte[5]). Es ist anzunehmen, dass Herodot

[1]) Unzüchtige Kulte waren übrigens im Orient nicht selten; vgl. Scholz, Götzendienst und Zauberwesen bei den alten Hebräern, S. 173, 252 ff., 281, 325 f.

[2]) Vgl. Tiele, Babylonisch-assyrische Geschichte, S. 548.

[3]) Sayce bemerkt in einem Aufsatze „Babylonisches Leben zur Zeit Nebukadnezars“ (Deutsche Revue, 1891, Oktob., S. 90): „Es ist übrigens interessant, dass in Eheverträgen öfters festgestellt wird, dass die Braut eine Jungfrau ist; Herodotos irrt sich also, wenn er erzählt, dass jedes babylonische Mädchen sich öffentlich habe preisgeben müssen, ehe sie einen Mann gefunden.“ Es ist mir nicht gelungen, in den babylonischen Kontrakten eine solche Klausel, wie sie Sayce kennzeichnet, zu entdecken. Auch Herr Prof. Friedr. Delitzsch, welchen ich um Auskunft bat, meinte, er erinnere sich nicht, eine derartige Bedingung in den Eheverträgen gefunden zu haben. Es ist schade, dass Sayce die Quelle seiner Entdeckung nicht genauer bezeichnet hat.

[4]) Sie werden an einigen Stellen mit den Zauberinnen auf eine Stufe gestellt.

[5]) Es wird daselbst das Lob eines tugendhaften Weibes verkündet. Von grösserer Bedeutung ist das ungünstige Urteil, welches in einer mythischen Erzählung der babylonische Dichter über das Benehmen der Ištar von Erech und ihrer Gefährtinnen Samḫati und Ḫarimti fällt.

gewisse unzüchtige Gebräuche, welche bei einzelnen Tempeln bestanden, mit Unrecht verallgemeinert hat. Indessen soll nicht geleugnet werden, dass zu den Zeiten Herodots die schnell eingetretene Verweichlichung der Perser die sittlichen Anschauungen der Babylonier in ungünstiger Weise derartig beeinflusst haben konnte, dass das Opfer der Keuschheit von vielen Personen gebracht wurde, obschon es nicht unbedingt gefordert war; in der Nähe gewisser Tempel und anlässlich gewisser Feste mag die Schamlosigkeit besonders stark hervorgetreten sein. Thatsächlich galt Babylon im späteren Altertum als der Sitz der Zuchtlosigkeit.

19. Babylonische Kleidertracht. Ueber die Kleidertracht der Babylonier berichtet Herodot folgendes: „Ihre Kleidung ist ein leinener Rock, der bis auf die Füsse reicht; darüber ziehen sie einen zweiten Rock von Wolle und ein weisses Mäntelchen als Umwurf. . . . Das Haupthaar lassen sie lang wachsen und binden es auf in einen Bund.“ (Herod. I, 195.) Die Bildwerke, welche uns aus den assyrischen und babylonischen Palästen erhalten sind, bestätigen die Nachrichten Herodots. Das bis auf die Füsse reichende Untergewand, das etwas kürzere, manchmal sehr reich geschmückte Obergewand ist bei den Darstellungen assyrischer Könige deutlich erkennbar; die Kleider waren eng anliegend; auch das weisse Mäntelchen ist auf einigen Bildern zu sehen[1]). Die Angaben Herodots beziehen sich natürlich nur auf die gewöhnliche Tracht; Soldaten und arbeitende Personen trugen bequemere, vor allem kürzere Kleidungsstücke, wie die vorhandenen Bilder zeigen. Die Haartracht auf den vorhandenen Abbildungen entspricht genau der Beschreibung Herodots. Die lang herabwallenden Haare waren in Flechten sorgfältig zusammengefasst; selbst Soldaten trugen die Haare in dieser Weise[2]).

---

[1]) Besonders deutlich z. B. in dem Bilde Tiglatpilesars auf einem assyrischen Basrelief zu Nimrud; s. Kaulen, Assyr. u. Babyl. 3. Aufl. S. 206.

[2]) Vgl. Layard, Niniveh and its remains, London 1849, II, 372, 396, 402.

20. Der Weibermarkt. Eigentümlich klingt die Angabe Herodots über den Brautmarkt. In jedem Jahre wurden, wie Herodot mit Behagen erzählt, in den einzelnen Dorfschaften alle Mädchen, die in das mannbare Alter gekommen waren, zusammengeholt und an einen Ort gebracht; die schönsten wurden nun um schweres Geld an vermögende Leute verkauft; aus dem Erlös wurde die Mitgift für die hässlicheren bestritten. „Kein Käufer durfte sein Mädchen wegführen ohne Bürgen, sondern er musste erst versprechen und dafür Bürgen stellen, dass er sie zu seinem ehelichen Weibe nehmen würde.“ (Her. 1, 196.) Herodot fügt hinzu, dass der von ihm geschilderte Gebrauch, welchen er als den schönsten und klügsten von allen babylonischen Gebräuchen bezeichnet, zu seiner Zeit nicht mehr bestehe; nur die gute, alte Zeit habe ihn geübt.

Ob die Schilderung Herodots, welche sich übrigens bloss auf die ländlichen Ortschaften bezieht, wirklich in allen Punkten glaubwürdig ist, lässt sich schwer entscheiden; auch Strabo und Nicolaus Damascenus erwähnen diesen Gebrauch[1]). Aus den Kontrakttafeln geht nur hervor, dass weibliche Personen um Geld verkauft wurden; dieselben waren meist für den Harem der Fürsten bestimmt; manche wurden aber auch rechtmässige Ehefrauen[2]). Dass die Frauen, wenn sie auch bei den Babyloniern eine verhältnismässig grosse Freiheit genossen, doch gesellschaftlich tief unter den Männern standen, geht aus dem zweifachen Maſse hervor, nach welchem die Vergehungen der Gatten und Gattinnen gemäss den sog. „sumerischen Familiengesetzen“ geahndet wurden.

21. Die Handelsschifffahrt auf dem Euphrat. Aus Herod. I, 194 ergiebt sich, dass Babylon der Mittelpunkt eines weitverzweigten Handels gewesen ist. Armenische Kaufleute brachten ihre Waaren, meist Wein in Palmholzfässern, auf dem Euphrat nach Babylon und kehrten nachher auf dem Landwege wieder in ihre Heimat zurück.

---

[1]) Vgl. G. Rawlinson, Herodotos, I. p. 338, nt. 5.

[2]) Oppert-Menant, Documents juridics, p. 223.

Wunderlich erschien Herodot die Bauart der Schiffe; dieselben waren aus Weidenruten geflochten und mit Häuten überzogen. Der Gestalt nach glich ein solches Fahrzeug einem Schilde, da es fast kreisrund war. „In jedem Schiffe", sagt Herodot, „ist ein lebendiger Esel, in den grösseren mehrere. Denn wenn die Kaufleute in Babylon angelangt sind und ihre Ladung verkauft haben, so lassen sie ohne Verzug das Schiffsgestell mit allem Stroh zum Verkauf anbieten, packen die Häute auf die Esel und wandern hierauf ins armenische Land zurück." (Herod. I, 194.) Die Stromschnellen des Euphrat waren es hauptsächlich, welche diese Bauart der Schiffe erforderten. Layard fand in einem Palaste zu Nimrud Abbildungen von Schiffen, welche der Beschreibung Herodots entsprechen[1]). Heute wird die Schifffahrt auf dem Tigris durch Flösse betrieben, welche von aufgeblasenen Schläuchen (aus Schaf- oder Ziegenfellen) getragen werden. Assyrische Reliefs aus Khorsabad beweisen, dass diese Art von Flössen schon vor mehr als zweitausend Jahren verwendet wurde[2]). Dass der Handel von Babylon und Ninive schon vor Herodots Zeiten eine grosse Bedeutung besass, beweisen einige Stellen aus dem A. T.; Ezechiel (17, 4) nennt Babylonien ein Krämerland, Babel eine Kaufmannsstadt; Nahum (3, 16) sagt von Ninive: „Deine Händler sind zahlreicher als die Sterne am Himmel."

22. Die religiöse Toleranz des Kyros und Kambyses. Aus dem Inhalt des Kyroscylinders ergiebt sich, dass der grosse Begründer des persischen Reiches alles aufbot, um die Bevölkerung der eroberten Länder sich günstig zu stimmen. Er entsprach sofort den Wünschen der babylonischen Priesterschaft betreffs der Zurückführung der Götterbilder, er förderte den Kult des Gottes Marduk, dessen Tempel neben dem Königspalaste stand, er nannte sich endlich wie die früheren Könige „Erbauer (banim) von Esagila und

---

[1]) Layard, Niniveh and its remains, II, 381 ff.

[2]) S. die Abbildungen (nach Place) bei Kaulen, Assyrien und Babylonien, 3. Aufl. S. 7 ff.

Ezida"[1]). Das Verhalten des Kyros gegen die Juden, welchen er nicht nur die Rückkehr in ihre Heimat und den Wiederaufbau des Tempels gestattete, sondern auch die von Nebukadrezar geraubten heiligen Geräte zurückgab, ist bekannt. Auffallend ist die Form des am Schlusse des Buches der Chronik (= Esr. I, 2) erwähnten Erlasses: „So spricht Kyros, König von Persien: alle Königreiche auf Erden hat mir Jahve, der Gott des Himmels, übergeben und er hat mir befohlen, ihm in Jerusalem einen Tempel zu erbauen." Diese Worte deuten nicht etwa, wie einige Erklärer meinten, an, dass Kyros Monotheist und darum den Juden wohlgesinnt gewesen sei, sie entsprechen vielmehr nur der gewöhnlichen Ausdrucksweise, nach welcher sich Kyros als den Vollstrecker göttlicher Ratschlüsse bezeichnete; den Babyloniern gegenüber war er das Werkzeug Marduks, den Juden gegenüber führte er den Willen Jahves aus. Die Rücksendung der Juden steht mit den religiösen Anschauungen des Kyros in gar keinem Zusammenhange[2]). Dass der Perserkönig den Juden sogar alle von Nebukadrezar geraubten heiligen Geräte wiedererstattete, war allerdings ein Beweis von grossem Wohlwollen; wahrscheinlich hatten die Juden ihrer Freude

---

[1]) Die Stelle in den Naboned-Annalen, nach welcher die Kutäischen Soldaten vor der Ankunft des Kyros nicht in den Tempel Esagila eindrangen, beweisst allerdings noch nicht, dass ein Befehl gegeben worden war, das Heiligtum zu schützen; man kann die betreffenden Worte auch anders deuten; jedenfalls hat aber Kyros nach seinem Einzuge in Babylon die Heiligtümer nicht bloss geschont, sondern denselben sogar seine Fürsorge zugewendet. Xerxes zerstörte allerdings später Esagila, wahrscheinlich weil der ganze die Stadt beherrschende Gebäudekomplex, zu welchem jener Tempel gehörte, von den Babyloniern geschickt verwertet worden war.

[2]) Sayce hat zwar recht, wenn er sagt: „Kyros lässt die Juden zurückkehren, weil es der Plan Gottes ist, nicht weil er wie sie an einen obersten guten Gott glaubt"; er hat aber unrecht, wenn er den Kyros als Elamiten zum Polytheisten macht und aus diesem Umstande sein Verhalten gegenüber dem babylonischen Kulte erklären möchte. (Alte Denkmäler im Lichte neuer Forschungen, Leipzig, 1886, S. 188 f.) Wenn Darius in der Behistuninschrift sich fortwährend der Hilfe des Ormuzd rühmt, so kann man wohl annehmen, dass auch Kyros ein Anhänger der Lehre Zoroasters gewesen ist.

über den Fall Babylons einen besonders starken Ausdruck verliehen[1]).

Aehnlich wie Kyros wird sich Kambyses gegenüber den im weiten persischen Reiche herrschenden Kulten gegenüber benommen haben. Die Naboned-Annalen erwähnen an einer Stelle (rev. III, 25), dass Kambyses bald nach der Einnahme Babylons durch Kyros in den Tempel Ê-Šapakalama-sunu gegangen sei. Auffallend ist jedenfalls die Nachricht Herodots, welche das Benehmen des Kambyses gegenüber dem ägyptischen Kulte schildert. Die Tötung des Apisstieres erklärt Herodot allerdings aus dem Zorne des Kambyses über das Freudenfest der Aegypter, von welchen er glaubte, dass sie über seine Niederlage jubelten. Aber die Verhöhnung der ägyptischen Götterbilder (Herod. III, 37) würde beweisen, dass Kambyses die religiösen Gefühle fremder Nationen zu schonen sich nicht veranlasst fand. Einige ägyptische Urkunden lassen indessen die Erzählung Herodots als höchst unwahrscheinlich erscheinen. Aus einer im Vatikan aufbewahrten ägyptischen Inschrift geht hervor, dass Kambyses nach der Eroberung Aegyptens diejenigen religiösen Pflichten erfüllte, welche ihm als einem Nachfolger der Pharaonen auferlegt waren; er liess sich in die Mysterien der Göttin Neith einweihen und brachte die heilige Spende an Osiris in der inneren Tempelkammer dar; auf seinen Befehl wurde der Tempel der Neith in Sais, welcher von den Soldaten besetzt war, gereinigt und dem Gottesdienst zurückgegeben. (Vgl. Justi, Geschichte des alten Persiens, Seite 49). Nach Sayce (Alte Denkmäler etc., Seite 189) ist ferner „derselbe Stier, den Kambyses getötet haben soll, in seinem grossen, granitenen Sarkophag mit einer Skulptur darüber aufgefunden worden; auf der Skulptur wird Kambyses vor dem Stiergotte betend dargestellt, und eine Inschrift berichtet, dass der Stier unter den üblichen Ceremonien, an welchen auch Kambyses teilnahm, bestattet worden sei.“

---

[1]) Vgl. Flav. Joseph. Antt. 11, 1.

23. **Die Siegel der Babylonier.** Herodot bemerkt an einer Stelle, dass ein jeder Babylonier ein Siegel besitze (σφρηγῖδα δ'ἕκαστος ἔχει I, 195). Diese Siegel bestanden, wie die Keilschrifturkunden beweisen, entweder aus einem petschaftähnlichen konischen Stein oder Metallstück oder in einem der Länge nach durchbohrten Cylinder, welcher mittels einer beweglichen metallenen Achse über den Thon hinweggerollt werden konnte. Diese Cylinder wurden gewöhnlich an einer um den Hals hängenden Schnur getragen. Die Inschrift der Siegel bestand meist aus drei oder vier Zeilen, welche den Namen des Inhabers nebst einigen stereotypen Zusätzen enthielten, z. B.: x, Sohn des y, Sohn (d. h. Schützling) des Gottes z; dazu kam meistens noch eine bildliche Darstellung religiösen Inhalts. Manche der uns erhaltenen Siegel oder Stempel scheinen als Amulette getragen worden zu sein. Ziemlich häufig kommen auf Urkunden auch Nägeleindrücke vor, welche wohl den Siegelabdruck ersetzen sollten[1]).

[1]) Darstellungen solcher Siegel finden sich bei Menant, Les pierres gravées de la Haute-Asie, recherches sur la glyptique orientale, Paris 1883; Menant, Catalogue des cylindres orientaux du cabinet royal des médailles de la Haye, 1879: ferner im 3. Bande des Londoner Inschriftenwerkes, Tafel 46 f.; endlich auch bei Perrot et Chipiez, Histoire de l'art dans l'antiquité, Paris, 1883, II, 663 ff.



Druck von A. Letzel, Neisse.

